Werke: Abth. Werke im engern Sinne (55 v. in 69)

Johann Wolfgang von Goethe, Gustav von ...

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

I. 5. Band

Erste Abtheilung

Weimar

Hermann Böhlau

1893.

Gedichte

Fünfter Theil

Erste Abtheilung.

Inhalt.

Seite

Aus dem Nachlaß. Vermischte Gedichte.

Seite

Aus dem Nachlaß. An Personen.

Aus dem Nachlaß. Zahme Xenien.

Seite

Aus dem Nachlaß. Invectiven.

Xenien.

Aus dem Nachlaß.

Vermischte Gedichte.

Lieder für Liebende.

Für die Zwecke des Componisten und Sängers neu zusammengestellt.

Er.

Nicht so eilig, liebes Kind!
Ei! so schön und spröde!

Sie.

Weil die meisten thöricht sind,
Meint er, ist es jede?

Er.

Nein, ich lasse dich nicht los!
Mädchen, sei gescheidter!

Sie.

Euer Durst ist wohl nicht groß;
Geht nur immer weiter!

Gern in stillen Melancholien
Wandl' ich an dem Wasserfall,
Und in süßen Melodien
Locket mich die Nachtigall.

Doch hör' ich auf Schalmeien
Den Schäfer nur blasen!
Gleich möcht' ich mit zum Reihen
Und tanzen und rasen,
Und toller und toller
Wird's immer mit mir.

Seh' ich eine Nase,
Möcht' ich sie zupfen;
Seh' ich Perrücken,
Möcht' ich sie rupfen;
Seh' ich einen Rücken,
Möcht' ich ihn patschen;
Seh' ich eine Wange,
Möcht' ich sie klatschen.

Hör' ich Schalmeien,
Lauf' ich zum Reihen;
Toller und toller
Wird's immer mit mir.

Nur in stillen Melancholien
Wandl' ich an dem Wasserfall,
Und in süßen Melodien
Locket mich die Nachtigall.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages schöne Freundin!
Laß den Schleier mich umgeben,
Der von deinen Schultern fällt.

In dem vollen Arm der Schönen
Ruhet jetzt belohnte Liebe;
Und nach einsam langem Sehnen
Bringen auch verschmähtem Triebe
Träume jetzt ein Bild der Lust.
Nacht, o holde!

Es schleicht mit leisen Schritten
Die List in deinen Schatten;
Sie suchet ihren Gatten,
Den Trug! — Im stillsten Winkel
Entdeckt sie ihn! und freudig
Drückt sie ihn an die Brust.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages schöne Freundin,
Laß den Schleier mich umgeben,
Der von deinen Schultern fällt!
Nacht, o holde!

Sie.

In dem stillen Mondenscheine
Wandl' ich schmachtend und alleine;
Dieses Herz ist liebevoll,
Wie es gern gestehen soll.

Er.

In dem stillen Mondenscheine
Singt ein Liebchen! Wohl das meine?
Ach so süß, so liebevoll,
Wie die Cither locken soll.

Sie.

Hier im stillen Mondenscheine
Ging ich freudig sonst alleine;
Doch halb traurig und halb wild
Folgt mir jetzt ein liebes Bild.

Er.

In dem stillen Mondenscheine
Geht das Liebchen nicht alleine,
Und ich bin so unruhvoll,
Was ich thun und lassen soll.

Es erhebt sich eine Stimme;
Hoch und höher schallen Chöre;
Ja es ist der Ruf der Ehre!
Und die Ehre rufet laut:

Säume nicht, du frische Jugend!
Auf die Höhe, wo die Tugend
Mit der Ehre
Sich den Tempel aufgebaut.

Aber aus dem stillen Walde,
Aus den Büschen
Mit den Düften,
Mit den frischen
Kühlen Lüften,
Führet Amor,
Bringet Hymen
Mir die Liebste, mir die Braut.

Jenes Rufen! Dieses Lispeln!
Soll ich folgen? Soll ich's hören?
Soll ich bleiben? Soll ich gehn?

Ach, wenn Götter uns bethören,
Können Menschen widerstehn?

Nein, nein, ich glaube nicht,
Nein, nicht den Worten!
Worte, ja Worte habt ihr genug!
Liebe, und liebele dorten nur, dorten!
Alles erlogen, alles ist Trug.

Freundin, du Falsche!
Solltest dich schämen!
Laß mich! Ich will nicht,
Will nichts vernehmen.
Doppelte Falschheit,
Doppelter Trug!

Höret alle mich, ihr Götter,
Die ihr auf Verliebte schauet:
Dieses Glück, so schön gebauet,
Reiß' ich voll Verzweiflung ein!

Ach, ich hab' in deinen Armen
Mehr gelitten als genossen!
Nun es sei! Es ist beschlossen!
Ende Glück, und ende Pein!

Die Eine.

Hörst du, er hat geschworen;
Ich fürcht', er macht es wahr.

Die Andere.

Sie sind nicht alle Thoren,
Wie *dein* Geliebter war.

Die Eine.

Gewiß, er muß dich hassen!
Kannst du so grausam sein?

Die Andere.

Und kann er mich verlassen,
So war er niemals mein.

Lebet wohl, geliebte Bäume!
Wachset in der Himmelsluft.
Tausend liebevolle Träume
Schlingen sich durch euren Duft.

Doch was steh' ich und verweile?
Wie so schwer, so bang ist's mir?
Ja, ich gehe! Ja, ich eile!
Aber, ach! mein Herz bleibt hier.

Welch ein Lispeln, welch ein Schauer
Weht vom Grabe des Geliebten!
Ja, es wehet dem Betrübten
Sanften Frieden in das Herz.

Schweige, zarte liebe Stimme!
Mit den sanften Zaubertönen
Lockst du mich, vermehrst das Sehnen,
Marterst mit vergebnem Schmerz.

Welch ein Lispeln, welch ein Schauer
Weht vom Grabe des Geliebten!
Ja, es wehet dem Betrübten
Sanften Frieden in das Herz.

Mit vollen Athemzügen
Saug' ich, Natur, aus dir
Ein schmerzliches Vergnügen.
Wie lebt,
Wie bebt,
Wie strebt
Das Herz in mir!

Freundlich begleiten
Mich Lüftlein gelinde.
Flohene Freuden,
Ach! säuseln im Winde,
Fassen die bebende,
Die strebende Brust.
Himmlische Zeiten!
Ach, wie so geschwinde
Dämmert und blicket
Und schwindet die Lust!

Du lachst mir, angenehmes Thal,
Und du, o reine Himmelssonne,
Erfüllst seit langer Zeit zum erstenmal
Mein Herz mit süßer Frühlingswonne.

Weh mir! Ach sonst war meine Seele rein,
Genoß so friedlich deinen Segen.
Verbirg dich, Sonne, meiner Pein!
Verwildre dich, Natur, und stürme mir entgegen!

Die Winde sausen,
Die Ströme brausen,
Die Blätter rascheln
Dürr ab in's Thal.
Auf steiler Höhe,
Am nackten Felsen,
Lieg' ich und flehe;
Auf öden Wegen
Durch Sturm und Regen,
Fühl' ich und flieh' ich
Und suche die Qual.

Wie glücklich, daß in meinem Herzen
Sich wieder neue Hoffnung regt!
O wende, Liebe, diese Schmerzen,
Die meine Seele kaum erträgt.

Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.
Angst und Kummer, Reu' und Schmerz
Quälen dieses arme Herz.
Sieh mich vor dir unverstellt,
Herr, die Schuldigste der Welt.

Ach! es war ein junges Blut,
War so lieb, er war so gut!
Ach, so redlich liebt' er mich!
Ach, so heimlich quält' er sich!
Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

Ich vernahm sein stummes Flehn,
Und ich konnt' ihn zehren sehn;
Hielte mein Gefühl zurück,
Gönnt' ihm keinen holden Blick.
Sieh mich vor dir unverstellt,
Herr, die Schuldigste der Welt.

Ach, so drängt' und quält' ich ihn,
Und nun ist der Arme hin;
Schwebt in Kummer, Mangel, Noth,
Ist verloren, er ist todt!
Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

Endlich! endlich darf ich hoffen!
Ja, mir steht der Himmel offen!
Auf einmal
Streift in's tiefe Nebelthal
Ein erwünschter Sonnenstrahl.
Theilt euch, Wolken, immer weiter!
Himmel, werde völlig heiter!
Ende, Liebe, meine Qual!

Sie liebt mich!
Sie liebt mich!
Welch schreckliches Beben!
Fühl' ich mich selber?
Bin ich am Leben?
Sie liebt mich!
Sie liebt mich!

Ach! rings so anders!
Bist du's noch, Sonne?
Bist du's noch, Hütte?
Trage die Wonne,
Seliges Herz!
Sie liebt mich!
Sie liebt mich!

Sie.

Wie schön und wie herrlich, nun sicher einmal
Im Herzen des Liebsten regieren!

Er.

Wie schön und wie fröhlich, durch Feld und durch Thal
Sein Liebchen am Arme zu führen!

Sie.

Man siehet mit Freude die Wolken nun ziehn,
Die Bäche mit Ruhe nun fließen.

Er.

Die Bäume nun grünen, die Blumen nun blühn,
Kann alles gedoppelt genießen.

Beide.

Die Tage der Jugend sie glänzen und blühn;
O laß uns der Jugend genießen!

Ein Schauspiel für Götter,
Zwei Liebende zu sehn!
Das schönste Frühlingswetter
Ist nicht so warm, so schön.

Wie sie stehn! nach einander sehn!
In vollen Blicken
Ihre ganze Seele strebt!
In schwebendem Entzücken
Zieht sich Hand und Hand,
Und ein schauervolles Drücken
Knüpft ein dauernd Seelenband.

Wie um sie ein Frühlingswetter
Aus der vollen Seele quillt!
Das ist euer Bild, ihr Götter!
Götter, das ist euer Bild!

Sie.

Es rauschet das Wasser
Und bleibet nicht stehn;
Gar lustig die Sterne
Am Himmel hin gehn;
Gar lustig die Wolken
Am Himmel hin ziehn;
So rauschet die Liebe
Und fähret dahin.

Er.

Es rauschen die Wasser,
Die Wolken zergehn;
Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und stehn.
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geschicht,
Sie wegt sich, sie regt sich,
Und ändert sich nicht.

Männer (von außen).

Auf, aus der Ruh! auf, aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!
Horchet dem Sange,
Schlaft nicht so lange!
Auf, aus der Ruh! auf, aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

Frauen (von innen).

Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh!
Liebliche Freunde, nur singt uns dazu!
Euer Getöne
Wieget so schöne!
Laßt uns die Ruh!
Liebliche Freunde, nur singt uns dazu!

Die Männer.

Auf, aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!
Horchet dem Sange,
Zaudert nicht lange!
Auf, aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

Er.

An der Seite der Geliebten
Süß entschlafen, sanft erwachen,
Gleich zu sehn den holden Blick;
Ach, das könnte den Betrübten
Gleich zum frohen Gatten machen;
Aber, ach! was stört mein Glück!

Sie.

Aufgemuntert von dem Gatten
Sich zur Thätigkeit erheben,
Nach der Ruhe sanftem Schatten
Wieder in das rasche Leben
Und zur Pflicht, o welche Lust!

Er.

Immerfort bei guten Thaten
Sich der Gattin Blick erfreuen,
Von der milden wohlberathen
Sich der heitern Tugend weihen:
O wie hebt es meine Brust!

Schauen kann der Mann und wählen!
Doch was hilft ihm oft die Wahl;
Kluge schwanken, Weise fehlen,
Doppelt ist dann ihre Qual.
Recht zu handeln,
Grad zu wandeln,
Sei des edlen Mannes Wahl.
Soll er leiden,
Nicht entscheiden,
Spreche Zufall auch einmal.

Aus Wilhelm Meister.

Ich armer Teufel, Herr Baron,
Beneide Sie um Ihren Stand,
Um Ihren Platz so nah am Thron,
Und um manch schön Stück Ackerland,
Um Ihres Vaters festes Schloß,
Um seine Wildbahn und Geschoß.

Mich armen Teufel, Herr Baron,
Beneiden Sie, so wie es scheint,
Weil die Natur vom Knaben schon
Mit mir es mütterlich gemeint.
Ich ward mit leichtem Muth und Kopf,
Zwar arm, doch nicht ein armer Tropf.

Nun dächt' ich, lieber Herr Baron,
Wir ließen's beide wie wir sind:
Sie blieben des Herrn Vaters Sohn,
Und ich blieb' meiner Mutter Kind.
Wir leben ohne Neid und Haß,
Begehren nicht des andern Titel,
Sie keinen Platz auf dem Parnaß,
Und keinen ich in dem Capitel.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Ihr führt in's Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Ihm färbt der Morgensonne Licht
Den reinen Horizont mit Flammen,
Und über seinem schuld'gen Haupte bricht
Das schöne Bild der ganzen Welt zusammen.

Und so heb' ich alte Schätze,
Wunderlichst in diesem Falle;
Wenn sie nicht zum Golde setze,
Sind's doch immerfort Metalle.
Man kann schmelzen, man kann scheiden,
Wird gediegen, läßt sich wägen,
Möge mancher Freund mit Freuden
Sich's nach seinem Bilde prägen!

Wüßte kaum genau zu sagen,
Ob ich es noch selber bin,
Will man mich im Ganzen fragen
Sag' ich: ja so ist mein Sinn;
Ist ein Sinn, der uns zuweilen
Bald beängstet, bald ergetzt,
Und in so viel tausend Zeilen
Wieder sich in's Gleiche setzt.

Heu! — —
Quae mens est hodie, cur eadem non puero fuit?
Vel cur his animis incolumes non redeunt genae!

Wie ist heut mir doch zu Muthe!
So vergnüglich und so klar!
Da bei frischem Knabenblute
Mir so wild, so düster war.
Doch wenn mich die Jahre zwacken,
Wie auch wohlgemuth ich sei,
Denk' ich jene rothen Backen,
Und ich wünsche sie herbei.

Nec factas solum vestes spectare iuvabat,
Tum quoque dum fierent, tantus decor adfuit arti.

Ich sah's in meisterlichen Händen,
Wie denk' ich gern der schönen Zeit!
Sich erst entwickeln, dann vollenden
Zu nie gesehner Herrlichkeit.
Zwar ich besitz' es gegenwärtig,
Doch soll ich mir nur selbst gestehn:
Ich wollt', es wäre noch nicht fertig,
Das Machen war doch gar zu schön!

Ein Wunder ist der arme Mensch geboren,
In Wundern ist der irre Mensch verloren,
Nach welcher dunklen, schwer entdeckten Schwelle
Durchtappen pfadlos ungewisse Schritte?
Denn in lebendigem Himmelsglanz und Mitte
Gewahr', empfind' ich Nacht und Tod und Hölle.

Bist noch so tief in Schmerz und Qual verloren,
So bleibst du doch zum Jugendglück geboren;
Ermanne dich zu rasch gesundem Schritte,
Komm in der Freundschaft Himmelsglanz und Helle,
Empfinde dich in treuer Guten Mitte,
Da sprieße dir des Lebens heitre Quelle.

Bleiben, Gehen, Gehen, Bleiben,
Sei fortan dem Tücht'gen gleich,
Wo wir Nützliches betreiben
Ist der wertheste Bereich.
Dir zu folgen wird ein Leichtes,
Wer gehorchet der erreicht es,
Zeig' ein festes Vaterland.
Heil dem Führer! Heil dem Band!

Du vertheilest Kraft und Bürde
Und erwägst es ganz genau,
Gibst dem Alter Ruh und Würde,
Jünglingen Geschäft und Frau.
Wechselseitiges Vertrauen
Wird ein reinlich Häuschen bauen,
Schließen Hof- und Gartenzaun,
Auch der Nachbarschaft vertraun.

Wo an wohlgebahnten Straßen
Man in neuer Schenke weilt,
Wo dem Fremdling reicher Maßen
Ackerfeld ist zugetheilt,
Siedeln wir uns an mit andern.
Eilet, eilet, einzuwandern
In das feste Vaterland.
Heil dir Führer! Heil dir Band!

Sonett nach Benedetto Varchi.
(Aus Benvenuto Cellini.)

Wer wird uns trösten, Freund? Wer unterdrückt
Der Klagen Fluth bei so gerechtem Leide?
Ach ist es wahr? ward unsers Lebens Weide
So grausam in der Blüthe weggepflückt?

Der edle Geist, mit Gaben ausgeschmückt,
Die nie die Welt vereint gesehn, vom Neide
Bewundert, seiner Zeitgenossen Freude,
Hat sich so früh der niedern Erd' entrückt?

O liebt man in den seligen Gefilden
Noch Sterbliches, so blick' auf deinen Freund,
Der nur sein eignes Loos, nicht dich beweint!

Wie du den ew'gen Schöpfer abzubilden
Hienieden unternahmst, mit weiser Hand,
So wird von dir sein Antlitz dort erkannt.

Aus der Novelle.
1826.

Aus den Gruben, hier im Graben,
Hör' ich des Propheten Sang;
Engel schweben ihn zu laben,
Wäre da dem Guten bang?
Löw' und Löwin hin und wieder
Schmiegen sich um ihn heran;
Ja, die sanften frommen Lieder
Haben's ihnen angethan.

Engel schweben auf und nieder
Uns in Tönen zu erlaben,
Welch ein himmlischer Gesang!
In den Gruben, in dem Graben
Wäre da dem Kinde bang?
Diese sanften frommen Lieder
Lassen Unglück nicht heran:
Engel schweben hin und wieder
Und so ist es schon gethan.

Denn der Ew'ge herrscht auf Erden,
Über Meere herrscht sein Blick,
Löwen sollen Lämmer werden,
Und die Welle schwankt zurück.
Blankes Schwert erstarrt im Hiebe;
Glaub' und Hoffnung sind erfüllt;
Wunderthätig ist die Liebe,
Die sich im Gebet enthüllt.

Und so geht mit guten Kindern
Sel'ger Engel gern zu Rath,
Böses Wollen zu verhindern,
Zu befördern schöne That.
So beschwören fest zu bannen
Liebem Sohn an's zarte Knie
Ihn, des Waldes Hochtyrannen,
Frommer Sinn und Melodie.

Der Welt Lohn.

Was du dem Publicum gesagt,
Hat ihnen drum nicht alles behagt.
Sie sollten nicht vergessen:
  Einem geschenkten Gaul
  Sieht man nicht in's Maul;
  Und wer einen Korb voll Äpfel verschenkt,
  Nicht just dran denkt,
  Ob einen der Wurm hat angefressen.

Elegie.

Ein zärtlich jugendlicher Kummer
Führt mich in's öde Feld; es liegt
In einem stillen Morgenschlummer
Die Mutter Erde. Rauschend wiegt
Ein kalter Wind die starren Äste. Schauernd
Tönt er die Melodie zu meinem Lied voll Schmerz,
Und die Natur ist still und trauernd,
Doch hoffnungsvoller als mein Herz.

Denn sieh, bald gaukelt dir, mit Rosenkränzen
In runder Hand, du Sonnengott, das Zwillingspaar
Mit offnem blauen Aug', mit krausem goldnen Haar
In deiner Laufbahn dir entgegen. Und zu Tänzen
Auf neuen Wiesen schickt
Der Jüngling sich und schmückt
Den Hut mit Bändern, und das Mädchen pflückt
Die Veilchen aus dem jungen Gras, und bückend sieht
Sie heimlich nach dem Busen, sieht mit Seelenfreude
Entfalteter und reizender ihn heute,
Als er vor'm Jahr am Maienfest geblüht,
Und fühlt und hofft.
Gott segne mir den Mann
In seinem Garten dort! Wie zeitig fängt er an
Ein lockres Beet dem Samen zu bereiten!
Kaum riß der März das Schneegewand
Dem Winter von den hagern Seiten,
Der stürmend floh und hinter sich auf's Land

Den Nebelschleier warf, der Fluß und Au
Und Berg in kaltes Grau
Versteckt, da geht er ohne Säumen,
Die Seele voll von Ernteträumen,
Und sä't und hofft.

Widmung.

1777.

Tief aus dem Herzen hingesungen
Nehmt diese Lieder herzenein,
So ist mir jeder Wunsch gelungen,
So sind auch eure Freuden mein.

Er und sein Name.

Bei allen Musen und Grazien sagt an mir, ihr Deutschen!
Euren ersten Dichter, den alle Götter geehret,
Der mit Geistesschritten von Sonne zu Sonne gewandelt,
Der in die Tiefen der Liebe sich wie ein Engel gesenket,
Diesen göttlichen Mann, ihr nennt ihn Klopstock? den Namen
Gebt ihr einem Dichter, dem keiner zu sanft und zu hoch wär'?
Ja dieß ist der Name, den wir verehren und lieben.
Haltet hier, und widmet euch der Feier stiller Betrachtung!
Ach der Gute, hat leider endlich altshändyscher Ahndung
Böse Schuld bezahlt! Aus seinen Höhen und Tiefen
Sich in das Stein- und Gebeinreich der Lettern und Sylben begeben.
Mit dem eignen Sinne, der großen Dingen geziemte,
Heftet er sich an's Kleinste, und so klopstockt er die Sprache.

Gespräch zwischen Schildwache und Freund Hain am Coburger Thor.

Mit einem Bilde von Kraus für Musäus.

Schildwache.

Wer da?

Freund Hain.

Ich bin Freund Hain.
Lass' er mich herein!

Schildwache.

Er sieht so hager und so bleich,
Eher einem Todten als einem Lebenden gleich;
Er kommt von keinem gesunden Ort,
Zeig' er mir erst seinen Passeport.

Freund Hain.

Mein Paß ist diese Sense hier,
Thür, Thor und Schlagbaum öffnet sie mir.
Mich hält in meinem raschen Lauf
Selbst eine Armee en front nicht auf.
Will er mich noch weiter schikaniren,
Werd' ich über ihn wegmarschiren,
Kein lautes Wörtchen mit ihm sprechen,
Den Kieler Wandrer an ihm rächen.

Mein Blick war auf den Himmel hingerichtet,
Der aus den Augen quoll, den schwarzen, guten.
Da klang's: Nicht hab' ich sie, sie haben mich gedichtet;
Sie mögen sich entschulden oder leiden!

Fragment.

Auch die undankbare Natur der menschlichen Seele
Immer zu weiden, mit Gutem zu füllen und nimmer zu sätt'gen,
Was nur wiederkehrend die Kreise des wandlenden Jahres
Auch an Früchten uns bringen und mannichfaltiger Anmuth.

Denn der Körper verlangt und ist bequem zu ersätt'gen:
Fülle bringt ihm das Jahr an wiederkehrenden Früchten,
Und die Erde ernähret ihm tausendfältige Nahrung.
Auch es ist ihm vergönnt, sich in dem Garten der Liebe
Reichlich zu weiden und Freude vertauschend sich schön zu erquicken.

Aber die Seele begehrt, und sie wird nimmer befriedigt,
Denn sie bildet sich ein, sie sei von höherem Ursprung,
Durch ein unwürdiges Band an ihren Gatten gefesselt.
Da beträgt sie sich übel im Hause; die hohen Verwandten
Liegen ihr immer im Sinn, und Sehnen nach jenen Palästen
Läßet ihr keine Ruh und raubt ihr den zärtlichen Antheil
An dem stilleren Haushalt und an der engeren Wohnung;
Ja sie verachtet sogar die eigenen Kinder des Gatten.

Die Zerstörung Magdeburgs.

O Magdeburg die Stadt,
Die schöne Mädchen hat,
Die schöne Fraun und Mädchen hat,
O Magdeburg die Stadt.

Da alles steht im Flor,
Der Tilly zieht davor,
Durch Garten und durch Felder Flor,
Der Tilly zieht davor.

Der Tilly steht dadraus.
Wer rettet Stadt und Haus?
Geh, Lieber, geh zum Thor hinaus
Und schlag dich mit ihm draus.

Es hat noch keine Noth,
So sehr er tobt und droht;
Ich küsse deine Wänglein roth.
Es hat noch keine Noth.

Die Sehnsucht macht mich bleich,
Warum bin ich denn reich!
Dein Vater ist vielleicht schon bleich.
Du Kind, du machst mich weich.

O Mutter, gib mir Brot!
Ist denn der Vater todt?
O Mutter, gib ein Stückchen Brot!
O welche große Noth!

Dein Vater lieb ist hin,
Die Bürger alle fliehn,
Schon fließt das Blut die Straße hin,
Wo fliehn wir hin, wohin?

Die Kirche stürzt in Graus,
Dadroben brennt das Haus.
Es qualmt das Dach, schon flammt's heraus;
Nur auf die Straß' hinaus!

Ach keine Rettung mehr!
In Straßen ras't das Heer,
Es ras't mit Flammen hin und her,
Ach, keine Rettung mehr!

Die Häuser stürzen ein,
Wo ist das Mein und Dein!
Das Bündelchen es ist nicht dein,
Du flüchtig Mägdelein.

Die Weiber bangen sehr,
Die Mägdlein noch viel mehr.
Was lebt ist keine Jungfer mehr,
So raset Tillys Heer.

Ich wüßte nicht, daß ich ein Grauen spürte
Vor jenen Alten in der Unterwelt;
Wenn nur nicht jede, die mir wohl gefällt,
Hier oben mich nach Wunsch regierte.

1806.

Mephistopheles spricht:

So war es schon in meinen Tagen,
Ein jeder schlägt gar hoch sich an,
Und würdest du sie alle fragen:
Das Wichtigste hat Er gethan.

Es lastet schwer die schwere Last,
Die selber du zu tragen hast,
Und ob ein andrer ächzt und keicht,
Für dich ist seine Bürde leicht.

1806.

Mephistopheles spricht:

Was Völker sterbend hinterlassen,
Das ist ein bleicher Schattenschlag:
Du siehst ihn wohl, ihn zu erfassen,
Läufst du vergeblich Nacht und Tag.

Wer immerdar nach Schatten greift,
Kann stets nur leere Luft erlangen:
Wer Schatten stets auf Schatten häuft,
Sieht endlich sich von düstrer Nacht umfangen.

Singschule.

O, wie lallt das Kind so faul!
Hat den Brei noch nicht verschluckt
Den ihm die Mutter strich ins Maul.

Das 10. Epigramm des Ausonius.

1812.

Gifttrank reichte dem eifernden Gatten ein buhlerisch Ehweib;
Meinend jedoch, es sei nicht zum Tode genug,
Mischt sie dazu noch flüssige Last merkurischen Giftes,
Daß die gedoppelte Kraft schneller ihn stürze zum Tod.
Reichst du getrennt sie dar, sind beides heftige Gifte,
Doch heilsamer Natur, wer sie verbunden genießt.
Während nun unter sich selbst in heilsamer Gährung sie kämpfen,
Weichet der tödtliche Trank endlich dem heilsameren,
Und nun schlüpft es hinab durch des Magens leere Behausung,
Da, wo die Speise zuletzt sucht den gewöhnlichen Weg.
O ihr sorgenden Götter! Ein allzutückisches Weib nützt,
Und, wenn das Schicksal es will, heilt ein gedoppeltes Gift.

Myrons Kuh.

Myron formte, Wandrer! die Kuh; das Kalb sie erblickend
Nahet lechzend sich ihr, glaubet die Mutter zu sehn.

Armes Kalb! was nahst du dich mir mit bittendem Blöken?
Milch in's Euter hat mir nicht geschaffen die Kunst.

Vorbei Hirt bei der Kuh und deine Flöte schweige!
Daß ungestört ihr Kalb sie säuge.

Als sie das Kühlein ersah, dein ehernes, eiferte Juno,
Myron! sie glaubte fürwahr Inachus Tochter zu sehn.

„Löse vom Grab des Ertrunknen getrost die Taue des Schiffes;
Ich ging unter, es ziehn andere froh auf dem Meer.“

„Mich zerbrach ein Orkan! — was schlagt ihr zum Schiff noch die Fichte,
Welche der Stürme Gewalt schon auf der Veste bestand?“

Etymologie.

(Spricht Mephistopheles.)

Ars, Ares wird der Kriegesgott genannt,
Ars heißt die Kunst und A . . . ist auch bekannt.
Welch ein Geheimniß liegt in diesen Wundertönen!
Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch,
Empfunden nur von stillen Erdensöhnen;
Fest liegt der Grund, bequem ist der Gebrauch,
Und wo man wohnt, da muß man sich gewöhnen.
Wer fühlend spricht, beschwätzt nur sich allein;
Wie anders, wenn der Glocke Bimbam bammelt,
Drängt alles zur Versammlung sich hinein!
Von Können kommt die Kunst, die Schönheit kommt vom Schein.
So wird erst nach und nach die Sprache festgerammelt,
Und was ein Volk zusammen sich gestammelt,
Muß ewiges Gesetz für Herz und Seele sein.

Schillers Braut von Messina.

Den 15. December 1818.

Dieß durfte wohl der Dichter einmal schildern,
Wir danken ihm, daß er's vollbracht;
Doch geben wir so trostlos herben Bildern
Von minder klugem Pinsel gute Nacht.
Was er uns brachte, bleibt uns wohl empfohlen,
Er fesselt uns mit zart- und strengem Sinn,
Was unerfreulich, macht er zum Gewinn,
Was er gethan, soll keiner wiederholen.

1823.

Man ist mit Recht bescheiden,
Wenn groß Verdienst uns ziert,
Sonst mußt du dich bescheiden,
Daß es dir nicht gebührt.
Du scheinst dann eins von beiden,
Dumm oder affectirt.

An Sami.

Indisches Gedicht.

Als er, Sami, mit dir jüngst Blumen brach in dem Garten,
Stach ihn ein Bienchen, und heiß schmerzte die blutende Hand.
Weise rietest du ihm mit Erde zu kühlen die Wunde,
Und der brennende Schmerz schwand, und die Wunde ward heil.
Sami, wird auch die Wunde, die in dem Herzen ihm blutet,
Dann erst gekühlet und heil, wenn sie die Erde bedeckt?

Die Lieblichste.

Den 4. Februar 1826.

Chinesisch.

Fräulein See=Yaou=Hing.

Du tanzest leicht bei Pfirsich=Flor
Am luftigen Frühlings=Ort:
Der Wind, stellt man den Schirm nicht vor,
Bläs't euch zusammen fort.

Auf Wasserlilien hüpftest du
Wohl hin den bunten Teich,
Dein winziger Fuß, dein zarter Schuh
Sind selbst der Lilie gleich.

Die andern binden Fuß für Fuß,
Und wenn sie ruhig stehn,
Gelingt wohl noch ein holder Gruß,
Doch können sie nicht gehn.

Fräulein Mei=Fe.

Du sendest Schätze mich zu schmücken!
Den Spiegel hab ich längst nicht angeblickt:
Seit ich entfernt von deinen Blicken,
Weiß ich nicht mehr was ziert und schmückt.

Fräulein Fung=Sean=Ling.

Bei geselligem Abendroth,
Das uns Lied und Freude bot,

Wie betrübte mich Seline!
Als sie, sich begleitend, sang,
Und ihr eine Saite sprang,
Fuhr sie fort mit edler Miene:
Haltet mich nicht froh und frei;
Ob mein Herz gesprungen sei,
Schaut nur auf die Mandoline.

Kae=Yoen.

Aufruhr an der Gränze zu bestrafen
Fechtest wacker, aber Nachts zu schlafen
Hindert dich die strenge Kälte beißig.
Dieses Kriegerkleid ich näht' es fleißig,
Wenn ich schon nicht weiß, wer's tragen sollte;
Doppelt hab' ich es wattirt, und sorglich wollte
Meine Nadel auch die Stiche mehren,
Zur Erhaltung eines Manns der Ehren.
Werden hier uns nicht zusammen finden,
Mög' ein Zustand droben uns verbinden!

Der Kaiser schafft, bei ihm ist alles fertig,
Zum Wohl der Seinen, Künftiges gegenwärtig.

Aus dem Nachlaß.

An Personen.

An Mademoiselle Caroline Schulze.

Mai 1767.

O du, die in dem Heiligthum
Der Grazien verdient zu glänzen,
Auch ohngebeten krönt der Ruhm
Dich mit den besten Kränzen;
Doch soll des Lobes Melodie
Dir immer gleich erschallen;
So gib dir nicht vergebne Müh,
Durch Tanzen zu gefallen.

An Mademoiselle Oeser zu Leipzig.

Frankfurt am 6. November 1768.

Mamsell,
So launisch, wie ein Kind das zahnt;
Bald schüchtern, wie ein Kaufmann den man mahnt,
Bald still, wie ein Hypochondrist,
Und sittig, wie ein Mennonist,
Und folgsam, wie ein gutes Lamm;
Bald lustig, wie ein Bräutigam,
Leb' ich, und bin halb krank und halb gesund,
Am ganzen Leibe wohl, nur in dem Halse wund;
Sehr mißvergnügt, daß meine Lunge
Nicht so viel Athem reicht, als meine Zunge
Zu manchen Zeiten braucht, wenn sie mit Stolz erzählt,
Was ich bei euch gehabt, und was mir jetzt hier fehlt.

Da sucht man nun mit Macht mir neues Leben,
Und neuen Muth und neue Kraft zu geben;
Drum reichet mir mein Doctor Medicinä
Extracte aus der Cortex Chinä
Die junger Herrn erschlaffte Nerven
An Augen, Fuß und Hand
Auf's neue stärken, den Verstand
Und das Gedächtniß schärfen.

Besonders ist er drauf bedacht,
Durch Ordnung wieder einzubringen,
Was Unordnung so schlimm gemacht,
Und heißt mich meinen Willen zwingen.

„Bei Tag, und sonderlich bei Nacht,
„Nur an nichts Reizendes gedacht!“
Welch ein Befehl für einen Zeichnergeist,
Den jeder Reiz bis zum Entzücken reißt,
Des Boucher's Mädchen nimmt er mir
Aus meiner Stube, hängt dafür
Mir eine abgelebte Frau,
Mit riesigem Gesicht, mit halbzerbrochnem Zahne,
Vom fleißig kalten Gerhard Dow
An meine Wand, langweilige Tisane
Setzt er mir statt des Weins dazu.

O sage Du,
Kann man was Traurigers erfahren?
Am Körper alt, und jung an Jahren,
Halb siech, und halb gesund zu sein?
Das gibt so melanchol'sche Laune,
Und ihre Pein
Würd' ich nicht los, und hätt' ich sechs Alraune.
Was nützte mir der ganzen Erde Geld?
Kein kranker Mensch genießt die Welt.

Und dennoch wollt' ich gar nicht klagen,
Denn ich bin schon im Leiden sehr geübt;
Hätt' ich nur das, was uns die Plagen,
Die Last der Krankheit zu ertragen,
Mehr Kraft als selbst die Tugend gibt;
Verkürzung grauer Regenstunden,
Balsam'sches Pflaster aller Wunden,
Gesellschaftsgeister die man liebt.

Zwar hab' ich hier an meiner Seite
Beständig rechte gute Leute,

Die mit mir leiden, wenn ich leide,
Sie sorgen mir für manche Freude,
Es fehlt mir nur an mir, um recht beglückt zu sein.
Und dennoch kenn' ich niemand, der die Pein
Des Schmerzens so behende stillt, die Ruh
Mit Einem Blick der Seele schenkt, wie Du.

Ich kam zu Dir, ein Todter aus dem Grabe,
Den bald ein zweiter Tod zum zweitenmal begräbt;
Und wem er nur einmal recht nah um's Haupt geschwebt,
Der bebt
Bei der Erinnerung gewiß so lang er lebt.
Ich weiß wie ich gezittert habe;
Doch machtest Du mit Deiner süßen Gabe,
Ein Blumenbeet mir aus dem Grabe;
Erzähltest mir wie schön, wie kummerfrei,
Wie gut, wie süß Dein selig Leben sei,
Mit einem Ton von solcher Schmeichelei,
Daß ich, was mir das Elend jemals raubte,
Weil Du's besaß'st, selbst zu besitzen glaubte.
Zufrieden reist' ich fort, und was noch mehr ist, froh,
Und ganz war meine Reise so.

Ich kam hierher, und fand das Frauenzimmer
Ein bißchen — ja man sagt's nicht gern — wie immer,
G'nug bis hierher hat keine mich gerührt.
Zwar sag' ich nicht was einst Herr Schübler
Von Hamburgs Schönen prädicirt,
Doch bin ich auch ein starker Grübler,
Seitdem ihr Mädchen mich verführt,
Die ich wohl schwerlich je vergesse;
Und da begreifst Du wohl, daß jede leicht verliert,
Die ich nach eurem Maßstab messe.

Du lieber Gott! an Munterkeit ist hie
An Einsicht und an Witz Dir keine einz'ge gleich,
Und Deiner Stimme Harmonie
Wie käme die heraus in's Reich.

So ein Gespräch, wie unsers war, im Garten,
Und in der Loge noch, mit diesem seltnen Zug,
So aufgeweckt, und doch so klug,
Ja, darauf kann ich warten.

Bin ich bei Mädchen launisch froh;
So sehn sie sittenrichtrisch sträflich,
Da heißt's: der Herr ist wohl aus Bergamo?
Sie sagen's nicht einmal so höflich.
Zeigt man Verstand, so ist auch das nicht recht.
Denn will sich einer nicht bequemen
Des Grandisons ergebner Knecht
Zu sein, und alles blindlings anzunehmen
Was der Dictator spricht,
Den lacht man aus, den hört man nicht.

Wie seid ihr nicht so gut, so euch zu bessern willig,
Auf eigne Fehler streng, und gegen fremde billig,
Und zum Gefallen ohnbemüht,
Ist niemand den ihr nicht gewönnet.
Ah, man ist euer Freund, so wenig man euch kennet,
Man liebt euch, eh' man's sich versieht;
Mit einem Mädchen hier zu Lande,
Ist's aber ein langweilig Spiel,
Zur Freundschaft fehlt's ihr am Verstande
Zur Liebe fehlt's ihr am Gefühl.

Drauf ging ich ganz gewiß, hätt' ich nicht so viel Laune,
Brächʼ ich mir nicht gar manche Lust vom Zaune,
Lacht' ich nicht da wo keine Seele lacht,
Und dächt' ich nicht, daß ihr schon oft an mich gedacht.

Ja, denken müßt ihr oft an mich, das sage
Ich euch, besonders an dem Tage
Wenn ihr auf euerm Landgut seid,
Dem Ort der mir so manche Plage
Gemacht, dem Ort der mich so sehr erfreut.

Doch Du verstehst mich nicht, ich will es Dir erklären,
Ich weiß doch, Du verzeihst es mir.
Die Lieder, die ich Dir gegeben, die gehören
Als wahres Eigenthum dem schönen Ort und Dir.

Wenn mich mein böses Mädchen plagte,
Wenn der Verdruß mich aus den Mauern jagte,
War ich verwegen g'nug, und wagte
Dich aufzusuchen, eh' es tagte,
Auf Deinen Feldern, die Du liebst,
Die Du mir oft so schön beschriebst.

Da ging ich nun in Deinem Paradiese,
In jedem Holz, auf jeder Wiese,
Am Fluß, am Bach, das hoffende Gesicht
Vom Morgenstrahl geschminkt, und sucht' und fand
Dich nicht.

Dann schlug ich, angereizt von launischem Verdrusse,
Den armen Frosch, am sonnbestrahlten Flusse,
Dann jagt' ich ringsumher, und fing
Bald einen Reim bald einen Schmetterling.

Und mancher Reim, und mancher Schmetterling
Entging
Der ausgestreckten Hand, die mitten
In ihrem Haschen stille stand,
Wenn aus dem Wald, von Stimmen oder Tritten
Den Schall mein lauschend Ohr empfand.

Am Tage sang ich diese Lieder,
Am Abend ging ich wieder heim,
Nahm meine Feder, schrieb sie nieder,
Den guten und den schlechten Reim.

Oft kehrt' ich noch mit immer schlechterm Glücke
Auf die fatale Flur zurücke,
Bis mir zuletzt das günstige Geschicke
Noch einen Tag den ich nicht hoffte gab.
Doch ich genoß sie kaum die süßen letzten Stunden,
Sie waren gar zu nah am Grab.
Ich sage nicht, was ich empfunden,
Denn mein prosaisches Gedicht
Stimmt diesesmal sehr zur Empfindung nicht.

Du hast die Lieder nun, und zur Belohnung
Für alles was ich für Dich litt,
Besuchst Du Deine sel'ge Wohnung;
So nimm sie mit;
Und sing sie manchmal an den Orten
Mit Lust wo ich aus Schmerz sie sang,
Dann denk' an mich, und sage: dorten
Am Flusse wartete er lang,
Der Arme der so oft mit ungewognem Glücke
Die schönen Felder fühllos sah!

Käm' er in diesem Augenblicke,
Eh nun, jetzt wär' ich da.

Jetzt, dächt' ich nun, wär's hohe Zeit zum Schließen,
Denn wenn man so zwei Bogen Reime schreibt,
Da wollen sie zuletzt nicht fließen.
Doch warte nur wenn mich die Laune treibt,
Und Deine Gunst mir sonst versichert bleibt,
So schreib' ich Dir noch manchen Brief wie diesen.

Willst Du mir die Geschwister grüßen,
So schließe Richtern auch mit ein.
Leb' wohl! Und wird das Glück Dein Freund beständig sein
Wie ich; so wirst Du stets des schönsten Glücks genießen.

An J. C. Kestner.

Frankfurt, Januar 1773.

Wenn dem Papa sein Pfeifchen schmeckt,
Der Doctor Hofrath Grillen heckt
Und sie Carlinchen für Liebe verkauft,
Die Lotte herüber hinüber lauft,
Lenchen treuherzig und wohlgemuth
In die Welt hinein lugen thut;
Mit dreckigen Händen und Honigschnitten,
Mit Löchern im Kopf, nach deutschen Sitten,

Die Buben jauchzen mit hellem Hauf
Thür ein Thür aus, Hof ab Hof auf,
Und Ihr mit den blauen Äugelein
Gucket so ganz gelassen drein,
Als wäret Ihr Männlein von Porzellan,
Seid innerlich doch ein wackrer Mann,
Treuer Liebhaber und warmer Freund:
So laßt des Reichs und Christen Feind
Und Ruſſ' und Preuß' und Belial
Sich theilen in den Erdenball
Und nur das liebe teutsche Haus
Nehmt von der großen Theilung aus,
Und daß der Weg von hier zu Euch
Wie Jakobs Leiter sei sicher und gleich,
Und unser Magen verdau' gesund,
So segnen Wir Euch mit Herz und Mund.
Gott allein die Ehr',
Mir mein Weib allein,
So kann ich und er
Wohl zufrieden sein.

An eine auswärtige Freundin.

Mit einem Bilde des Fräulein Susanne Catharina von Klettenberg.

1774.

Sieh in diesem Zauberspiegel
Einen Traum, wie lieb und gut,
Unter ihres Gottes Flügel,
Unsre Freundin leidend ruht.

Schaue, wie sie sich hinüber
Aus des Lebens Woge stritt;
Sieh dein Bild ihr gegenüber
Und den Gott, der für euch litt.

Fühle, was ich in dem Weben
Dieser Himmelsluft gefühlt,
Als mit ungeduld'gem Streben
Ich die Zeichnung hingewühlt.

An Lavater.

Oberried, Juli 1775.

Bist du hier,
Bin ich dir
Immer gegenwärtig,
Machst du hier,
Machst du mir
Deine Werke fertig.

An Frau von Stein.

Ilmenau, den 22. Juli 1776.

Ach, so drückt mein Schicksal mich,
Daß ich nach dem Unmöglichen strebe.
Lieber Engel, für den ich nicht lebe,
Zwischen den Gebürgen leb' ich für dich.

An Frau von Stein.

Juni 1781.

Eine schädliche Frucht reicht' unsere Mutter dem Gatten,
  Und vom thörichten Biß kränkelt das ganze Geschlecht.
Von dem heiligen Leib, der Seelen speiset und heilet,
  Kostest du, Lydia, fromm, liebliches büßendes Kind;
Darum send' ich dir schnell die Früchte all irdischer Süße,
  Daß der Himmel dich nicht deinem Geliebten entzieh'.

An Dieselbe.

Braunschweig, den 24. Aug. 1784.

Gewiß, ich wäre schon so ferne, ferne,
So weit die Welt nur offen liegt, gegangen,
Bezwängen mich nicht übermächt'ge Sterne,
Die mein Geschick an deines angehangen,
Daß ich in dir nun erst mich kennen lerne.
Mein Dichten, Trachten, Hoffen und Verlangen
Allein nach dir und deinem Wesen drängt,
Mein Leben nur an deinem Leben hängt.

An Gräfin Tina Brühl.

(Abschied und Wiedersehen.)

Carlsbad den 12. Aug. 1785.

Auf den Auen wandlen wir
Und bleiben glücklich ohne Gedanken,
Am Hügel schwebt des Abschieds Laut,
Es bringt der West den Fluß hinab
Ein leises Lebewohl.
Und der Schmerz ergreift die Brust,
Und der Geist schwankt hin und her,
Und sinkt und steigt und sinkt.
Von weiten winkt die Wiederkehr
Und sagt der Seele Freude zu.
Ist es so? Ja! Zweifle nicht.

Wallstein
Tragédie en cinq Actes.

An Frau Hofr. v. Schiller.
Den 22. Febr. 1809.

Der du des Lobs dich billig freuen solltest,
O! guter Constant, bleibe still;
Der Deutsche dankt dir nicht, er weiß wohl was er will,
Der Franke weiß nicht was du wolltest.

An * * *.
Zum 30. October 1815.

Die Blumen, so dieß reiche Füllhorn beut,
Du fragst, was sie dir heute sollen?
Hast du sie nicht mir auf den Weg gestreut?
Nun hab' ich dankbar sie dir sammlen wollen.

An * * *.

Liebe Mutter, es wird zu arg
Mit den Geburtstagsgeschichten,
Kein Freund ist mit Geschenken karg,
Nun aber fehlt's an Gedichten.
Manch Lexikon liegt zwar zum Grund,
Kein Reim will sich entzünden,
Nun soll zuletzt unmündiger Mund
Dein Heil und Lob verkünden.

An den verehrlichen Frauen-Verein.

1818.

Mariens Huld und Anmuth wollt' ich schauen
Und zarter Sorgfalt glückliches Gedeihn;
Da sah ich euer Wirken, edle Frauen,
Der Fürstentugend lichten Widerschein;
Und mich ergriff's, mit fröhlichem Vertrauen
Dem guten Zweck ein kleines Lied zu weihn.
Es sei ein Talisman in euren Händen,
Der Herzen aufschließt, reichlicher zu spenden!

Kestners Agape.

1819.

Von deinem Liebesmahl
Will man nichts wissen;
Für einen Christen ist's
Ein böser Bissen.

Denn kaum verläßt der Herr
Die Grabes-Tücher,
Gleich schreibt ein Schelmenvolk
Absurde Bücher.

Gewinnen gegen dich
Die Philologen;
Das hilft uns alles nichts,
Wir sind betrogen.

An die Frankfurter Freunde.
Januar 1820.

Verliehet ihr den goldnen Kranz,
Ihr Lieben dort am Maine,
So war es mir ein holder Glanz
Zu ewigem Vereine,
Doch hat sich bald das Blatt gewandt,
Nun wird er sich vertheuern:
In meinem neuen Vaterland
Muß ich ihn jetzt versteuern.

An Karoline v. Egloffstein.

Weihnachten 1827.

Ölzweig mit Früchten.

Keinen Blumenflor beneid' ich,
Allen Widerstreit vermeid' ich,
Mir ist's gegen die Natur.
Bin ich doch das Mark im Lande
Und, zum sichern Unterpfande,
Friedenszeichen jeder Flur,
Heute, hoff' ich, soll mir's glücken
Würdig schönes Haupt zu schmücken.

Zelters siebzigster Geburtstag
gefeiert von
Bauenden, Dichtenden, Singenden
am 11. December 1828.

Bauende. Chor.

Schmückt die priesterlichen Hallen,
Edler Harmonie errichtet,
Heut dem Manne zu gefallen,
Der sein Leben euch verpflichtet.

Solo.

Waget laut und klar zu nennen
Sein Bemühen, seine Tugend;
Denn ein herzlich Anerkennen
Ist des Alters zweite Jugend.

Singende. Chor.

Füllt die wohlgeschmückten Hallen
Laut mit festlichen Gesängen,
Und in Chören laßt erschallen
Wie sich die Gefühle drängen.

Solo.

Laßt uns kräftiglich erstärken
Des Verdienten neues Leben,
Mag ein Jüngling wohl vermerken
Sich bei Zeiten zu erheben.

Dichtende. Recitativ.

Froh tret' ich ein, und wohl weiß ich zu schätzen
Was ihr, so nah mit meinem Thun verwandt,
Zu dieses Tages festlichem Ergötzen
Von Herrlichkeit umher gebannt.
Kühn darf ich mich nach jeder Seite wenden,
So herrlich sei, so festlich sei der Ort;
Doch bricht hervor und glänzt nach allen Enden
Der Freundschaft wie der Liebe heilig Wort.

Dichtende. Aria.

Die Blumen gepflegt und gehütet,
Ihm bracht' ich sie oft zum Strauß,
Wie frisch man der Liebsten sie bietet,
Sie nahmen sich zierlich aus.
Dann erst begann es zu düften,
Da hob ein frischer Flor
Zu leichten Äthers Lüften
In Tönen sich hervor.

Bauende. Solo.

Hat er uns früh gepfleget,
Wir gründeten sein Haus.

Singende. Solo.

Wie er uns täglich heget,
Wir füllen's freudig aus.

Zu Drei.

Nun erst beginnt's zu düften,
Nun hebt ein frischer Flor
Zu leichten Äthers Lüften
In Tönen sich empor.

Dichtende. Solo.

Blitz und Schlag.
Am klaren Tag
Unterbricht
Freud' und Licht.

Bauende.

Finsterniß und Nebelschauern
Hingegeben unbewußt,
Und von tiefgefühltem Trauern
Nähret sich die hohe Brust.

Singende.

Melodien so hehr, so schöne
Dringen aus der sinnigen Brust,
Ach! es sind nur Trauertöne,
Bittre Klagen ob Verlust.

Dichtende. Solo.

Wie wenig, wir Geschäftigen,
Vermochten wir alsdann,
Er weiß sich selbst zu kräftigen,
Er ist, er steht ein Mann!

Bauende.

Er steht,

Singende.

Er steht,

Bauende.

Er ist,

Singende.

Er ist,

Alle.

Ist unser Mann!

Dichtende. Arie mit Chor.

Was braucht es weiter!
Wir singen heiter,
So wie am Anfang,
So auch am Ende,
Daß jeder Jahrgang
Sich rein vollende.
Sein Thun und Lassen
In Eins zu fassen
Gönn' ihm das Glück!

Bauende, Dichtende, Singende.
Zu drei oder vier.

Dankbar ewig klar und helle
Flösse segnend unser Sang,
Doch an solcher Freuden Schwelle
Weilten wir schon allzulang.

Alle.

Dank- und lieb- und wonnereiche,
Auserwählte treue Schaar,
Schlinget eure Lorbeerzweige
Dreifach um das würdige Haar!

An Julie von Egloffstein.
1829.

Eiligst segnend treuer Weise,
Heil und Glück zur schönen Reise.

In das Stammbuch des Schauspielers Karl la Roche.
Weimar, d. 28. Aug. 1829.

Bist du Tag und Nacht beflissen
Viel zu hören, viel zu wissen;
Horch an eines andern Thüre
Wie zu wissen sich gebühre.

Stammbuchblatt
für Charlotte v. Ahlefeld, geb. v. Seebach.
Faßnacht 1830.

Löblich ist ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn;
Heiterkeit zum Erdeleben
Sei dem flüchtigen Rausch Gewinn.

To the Poet.
In return.
Gift for Gift.

For th' Heaven-gifted still an earthly Gift have I!
Some kingly robe belike, some jewel priceless-fair.
A Gift no king's or Croesus' yellow heaps could buy:
True love from Woman's heart, this dress of Woman's hair.

An Jenny von Pappenheim.

16. Januar 1832.

Der Bekannten, Anerkannten.

„Dich säh' ich lieber selbst, doch könnt' ich nur verlieren,
Wer dürfte denn dein Auge so fixiren."

Aus dem Nachlaß.

Zahme Xenien.

Zahme Xenien.

VII.

Widmung.

„Deine Werke zu höchster Belehrung
Studir' ich bei Tag und bei Nacht;
Drum hab' ich in tiefster Verehrung
Dir ganz was Absurdes gebracht."

So wie der Papst auf seinem Thron,
So sitzt Iks=Ypsilon auf seinem Lohn;
Er ist bepfründet, hat er mehr zu hoffen?
Die Welt ist weit, den Narren steht sie offen.
Wir sind behäglich, können thätig ruhn;
Macht euch, ihr Thoren, Tag für Tag zu thun.

Autochthonisch, autodidaktisch
Lebst du so hin, verblendete Seele!
Komm nur heran, versuche dich! praktisch
Merkst du verdrießlich wie's überall fehle.

„Ich hielt mich stets von Meistern entfernt;
Nachtreten wäre mir Schmach!
Hab' alles von mir selbst gelernt." —
Es ist auch darnach!

Niemand wird sich selber kennen,
Sich von seinem Selbst-Ich trennen;
Doch probir' er jeden Tag,
Was nach außen endlich, klar,
Was er ist und was er war,
Was er kann und was er mag.

Wie sind die Vielen doch beflissen?
Und es verwirrt sie nur der Fleiß.
Sie möchten's gerne anders wissen
Als einer der das Rechte weiß.

Verfahre ruhig, still,
Brauchst dich nicht anzupassen;
Nur wer was gelten will
Muß andre gelten lassen.

Der Würdige, vom Rhein zum Belt
Reis't er die Natur zu ergründen!
Er reise durch die ganze Welt,
Seine Meinung wird er finden.

„Ein neu Project ward vorgebracht,
Willst du dich nicht damit befassen?“
Habe schon 'mal bankrott gemacht,
Nun will ich's andern überlassen.

Wie's aber in der Welt zugeht
Eigentlich niemand recht versteht,
Und auch bis auf den heutigen Tag
Niemand gerne verstehen mag.
Gehabe du dich mit Verstand,
Wie dir eben der Tag zur Hand;
Denk' immer: ist's gegangen bis jetzt,
So wird es auch wohl gehen zuletzt.

Der Pantheist.

Was soll mir euer Hohn
Über das All und Eine?
Der Professor ist eine Person,
Gott ist keine.

Es lehrt ein großer Physicus
Mit seinen Schulverwandten:
„Nil luce obscurius!“ —
Ja wohl! für Obscuranten.

Ich wollte gern sie gelten lassen,
Wenn sie nur auch andre gelten ließen;
Das will aber doch nirgend greifen und fassen,
Warum befass' ich mich mit diesen!

Ich gönnt' ihnen gerne Lob und Ehre,
Können's aber nicht von *außen* haben.
Sie sehen endlich doch ihre Lehre
In *Caffarelli* begraben.

„Sag uns doch warum deine Galle
Immerfort in's Ferne weis't?“ —
Gefühl habt ihr alle,
Aber keinen Geist.

„Warum, o Steuermann, deinen Kiel
Wendest du gerad nach dem Riffe?" —
Man begriffe nicht der Thoren Ziel
Wenn man sich nicht selbst begriffe.

Nicht Augenblicke steh' ich still
Bei so verstockten Sündern,
Und wer nicht mit mir schreiten will,
Soll meinen Schritt nicht hindern.

Ja! ich rechne mir's zur Ehre,
Wandle fernerhin allein!
Und wenn es ein Irrthum wäre,
Soll es doch nicht eurer sein!

„Wirst nicht bei jedem Wander-Schritt
Wie sonst wohl angezogen.“ —
Ich bringe den Betrug nicht mit,
Drum werd' ich nicht betrogen.

Der Dichter freut sich am Talent,
An schöner Geistesgabe;
Doch wann's ihm auf die Nägel brennt,
Begehrt er irdischer Habe.
Mit Recht soll der reale Witz
Urenkeln sich erneuern,
Es ist ein irdischer Besitz,
Muß ich ihn doch versteuern!

Was Alte lustig sungen,
Das zwitschern muntre Jungen;
Was tüchtige Herren thaten,
Wird Knechten auch gerathen;
Was einer kühn geleistet,
Gar mancher sich erdreistet.

„Wohl kamst du durch; so ging es allenfalls.“
Mach's einer nach und breche nicht den Hals.

Was viele singen und sagen,
Das müssen wir eben ertragen!
Ihr Guten — Großer und Kleiner, —
Ihr singt euch müde und matt;
Und singt doch keiner,
Als was er zu sagen hat.

„Wie hast du's denn so weit gebracht?
Sie sagen, du habest es gut vollbracht!" —
Mein Kind! ich hab' es klug gemacht,
Ich habe nie über das Denken gedacht.

Was wir Dichter in's Enge bringen,
Wird von ihnen in's Weite geklaubt.
Das Wahre klären sie an den Dingen,
Bis niemand mehr dran glaubt.

Ein bißchen Ruf, ein wenig Ehre,
Was macht es euch für Noth und Pein!
Und wenn ich auch nicht Goethe wäre,
So möcht' ich doch nicht .... sein.

„Meinst du denn alles was du sagst?“
Meinst du denn ernstlich was du fragst?
Wen kümmert’s, was ich meine und sage:
Denn alles Meinen ist nur Frage.

Wartet nur! Alles wird sich schicken,
Was man von mir auch denken mag;
Mein Buch bringt es einmal zu Tag
In Usum Delphini mit Lücken.

Den Reim-Collegen.

Möchte gern lustig zu euch treten,
Ihr macht mir’s sauer und wißt nicht wie.
Gibt’s denn einen modernen Poeten
Ohne Heautontimorumenie?

Wer hätte auf deutsche Blätter Acht,
Morgens, Mittag, Abend und Mitternacht,
Der wär' um alle seine Zeit gebracht,
Hätte weder Stunde, noch Tag, noch Nacht,
Und wär' um's ganze Jahr gebracht;
Das hätt' ich ihm gar sehr verdacht.

Was reimt der Junge, der Franzos,
Uns alte Herren zu belehren!
Die Zeit ist wie der Teufel los,
Die weiß allein uns zu bekehren.

Seid ihr verrückt? was fällt euch ein,
Den alten Faustus zu verneinen!
Der Teufelskerl muß eine Welt sein
Dergleichen Widerwärt'ges zu vereinen.

Ein jeder denkt in seinem Dunst
Andrer Verdienst sei winzig klein.
Bewahre jeder die Vergunst
Auf seine Weise toll zu sein.

Nach Lord Byron.

Nein! für den Poeten ist's zu viel
Dieses entsetzliche Strafgericht!
Verdammet ist mein Trauerspiel
Und die alte Tante nicht.

„Mephisto scheint ganz nah zu sein!"
Es däucht mich fast, er spricht mit ein.
In manchen wunderlichen Stunden
Hat er sich selbst das Maul verbunden,
Doch blickt er über die Binde her,
Als wenn er ein doppelter Teufel wär'.

Geiz.

Ist der Vater auf Geld ersessen
Und nutzt sogar die Lampenschnuppen,
Kriegen sie den Sohn in die Kluppen,
Juden und Huren die werden's fressen.

Schilt nicht den Schelmen, der eifrig bemüht
Bald so, bald so sich zu wenden:
Wenn er den Teufel am Schwanze zieht,
Ihm bleibt ein Haar in den Händen.
So sehr es auch widert, so sehr es auch stinkt —
Man kann es immer nicht wissen —
Es wird vielleicht, wenn es glückt und gelingt,
Für Moschus gelten müssen.

Ich wollt' euch große Namen sagen,
Die sollten sich gar sehr beklagen,
Wenn ich sänge, wie ich's meine;
Und doch mein' ich's nicht alleine:
Gar manche sind im Stillen beflissen,
Bedenken Seele, Gott und Welt,
Und sind zufrieden, rein zu wissen,
Was andern mißfällt.

Denk' an die Menschen nicht,
Denk' an die Sachen!
Da kommt ein junger Mensch,
Wird was draus machen;
Das alte Volk es ist
Ja selbst nur Sache;
Ich bin nur immer jung,
Daß ich was mache;
Wer jung verbleiben will,
Denk', daß er mache,
Und wenn's nicht Kinder sind,
In anderm Fache.

Anstatt daß ihr bedächtig steht,
Versucht's zusammen eine Strecke;
Wißt ihr auch nicht, wohin es geht,
So kommt ihr wenigstens vom Flecke.

Sage mir, mit wem zu sprechen
Dir genehm, gemüthlich ist;
Ohne mir den Kopf zu brechen
Weiß ich deutlich, wie du bist.

Jeder geht zum Theater hinaus,
Dießmal war es ein volles Haus;
Er lobt und schilt, was er gefühlt,
Er denkt, man habe für ihn gespielt.

Ob ich liebe, ob ich hasse!
Nur soll ich nicht schelten.
Wenn ich die Leute gelten lasse,
Läßt man mich gelten.

Du Narr! begünstige die Pfuscherei,
So bist du überall zu Hause.

Was waren das für schöne Zeiten!
In Ecclesia mulier taceat!
Jetzt, da eine jegliche Stimme hat,
Was will Ecclesia bedeuten.

Was die Weiber lieben und hassen,
Das wollen wir ihnen gelten lassen;
Wenn sie aber urtheilen und meinen,
Da will's oft wunderlich erscheinen.

Und sie in ihrer warmen Sphäre
Fühlt sich behaglich, zierlich, fein:
Da sie nicht ohne den Menschen wäre,
So dünkt sie sich ein Mensch zu sein.

Todtengräbers Tochter sah ich gehn,
Ihre Mutter hatte sich an keiner Leiche versehn!

Was helfen den Jungfern alle Gaben!
Weder Augen noch Ohren sollten sie haben.

Sich läßt die junge Frau als Heloise malen,
Will sie mit ihrem Manne prahlen?

Die schönen Frauen jung und alt,
Sind nicht gemacht sich abzuhärmen;
Und sind einmal die edlen Helden kalt,
So kann man sich an Schluckern wärmen.

Ich ehre mir die Würde der Frauen;
Aber damit sie Würde hätten,
Sollten sie sich nicht alleine betten,
Sollten sich an Männerwürde erbauen.

Das Publicum.

„Wir haben dir Klatsch auf Geklatsche gemacht,
Wie schief!
Und haben dich schnell in die Patsche gebracht,
Wie tief!
Wir lachen dich aus,
Nun hilf dir heraus!
Ade."

Herr Ego.

Und red' ich dagegen, so wird nur der Klatsch
Verschlimmert.
Mein liebliches Leben, im nichtigen Patsch,
Verkümmert.
Schon bin ich heraus;
Ich mach' mir nichts draus.
Ade.

Ich habe nie mit euch gestritten,
Philister-Pfaffen! Neider-Brut!
Unartig seid ihr wie die Britten,
Doch zahlt ihr lange nicht so gut.

Der Gottes-Erde lichten Saal
Verdüstern sie zum Jammerthal;
Daran entdecken wir geschwind,
Wie jämmerlich sie selber sind.

Da loben sie den Faust
Und was noch sunsten
In meinen Schriften braus't
Zu ihren Gunsten;
Das alte Mick und Mack
Das freut sie sehr;
Es meint das Lumpenpack,
Man wär's nicht mehr!

„Wie bist du so ausgeartet?
Sonst warst du am Abend so herrlich und hehr!"
Wenn man kein Liebchen erwartet,
Gibt's keine Nacht mehr.

Unbesonnenheit ziert die Jugend,
Sie will eben vorwärts leben;
Der Fehler wird zur Tugend.
Im Alter muß man auf sich Acht geben.

„Meinst du es redlich mit solchem Schmerz? —
Geh! Heuchlerisch ist dein Bemühn.“
Der Schauspieler gewinnt das Herz,
Aber er gibt nicht seines hin.

Welch ein wunderlich Exempel! —
Hör' ich, daß man sich moquire,
Wie man mir den hehren Tempel,
Vesta's Tempel, dedicire;
Doch ich übergehe diesen
Vorwurf mit gefaßter Miene:
Denn es muß mich sehr verdrießen,
Daß ich's nur zu wohl verdiene.

„Zu Goethe's Denkmal was zahlst du jetzt?“
Fragt dieser, jener und der. —
Hätt' ich mir nicht selbst ein Denkmal gesetzt,
Das Denkmal, wo käm' es denn her?

Ihr könnt mir immer ungescheut,
Wie Blüchern, Denkmal setzen;
Von Franzen hat er euch befreit,
Ich von Philister=Netzen.

Was ist ein Philister?
Ein hohler Darm,
Mit Furcht und Hoffnung ausgefüllt.
Daß Gott erbarm!

Bist undankbar, so hast nicht Recht,
Bist du dankbar, so geht dir's schlecht:
Den rechten Weg wirst nie vermissen,
Handle nur nach Gefühl und Gewissen.

Wen die Dankbarkeit genirt,
Der ist übel dran;
Denke, wer dich erst geführt,
Wer für dich gethan!

Zahme Xenien.

VIII.

Axiom.

Freund, wer ein Lump ist, bleibt ein Lump,
Zu Wagen, Pferd' und Fuße;
Drum glaub' an keinen Lumpen je,
An keines Lumpen Buße.

Bin ich für 'ne Sache eingenommen,
Die Welt, denk' ich, muß mit mir kommen;
Doch welch ein Greuel muß mir erscheinen,
Wenn Lumpe sich wollen mit mir vereinen.

Für und wider zu dieser Stunde
Quängelt ihr schon seit vielen Jahren:
Was ich gethan, ihr Lumpenhunde!
Werdet ihr nimmermehr erfahren.

„So sei doch höflich!“ — Höflich mit dem Pack?
Mit Seide näht man keinen groben Sack.

Wie mancher Mißwillige schnuffelt und wittert
Um das von der Muse verliehne Gedicht;
Sie haben Lessing das Ende verbittert,
Mir sollen sie's nicht! —

Jedem redlichen Bemühn
Sei Beharrlichkeit verliehn.

Jeder Weg zum rechten Zwecke
Ist auch recht in jeder Strecke.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer ein Knecht.

Gut verloren — etwas verloren!
Mußt rasch dich besinnen
Und neues gewinnen.
Ehre verloren — viel verloren!
Mußt Ruhm gewinnen,
Da werden die Leute sich anders besinnen.
Muth verloren — alles verloren!
Da wär' es besser nicht geboren.

Zum 25. October 1828.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt um's Vergangne dich nicht bekümmern,
Und wäre dir auch was verloren.
Mußt immer thun wie neu geboren;
Was jeder Tag will, sollst du fragen,
Was jeder Tag will, wird er sagen;
Mußt dich an eignem Thun ergötzen,
Was andre thun, das wirst du schätzen;
Besonders keinen Menschen hassen,
Und das Übrige Gott überlassen.

Jena, den 15. Juli 1817.

Bekenntniß heißt nach altem Brauch
Geständniß, wie man's meint;
Man rede frei, und wenn man auch
Nur Zwei und Drei vereint.

Das Opfer, das die Liebe bringt,
Es ist das theuerste von allen;
Doch wer sein Eigenstes bezwingt,
Dem ist das schönste Loos gefallen.

Nur wenn das Herz erschlossen,
Dann ist die Erde schön.
Du standest so verdrossen
Und wußtest nicht zu sehn.

Den 18. Januar 1832.

Der Zaubrer fordert leidenschaftlich wild
Von Höll' und Himmel sich Helenens Bild;
Trät' er zu mir in heitern Morgenstunden,
Das Liebenswürdigste wär' friedlich ihm gefunden.

Zu verschweigen meinen Gewinn,
Muß ich die Menschen vermeiden;
Daß ich wisse, woran ich bin,
Das wollen die andern nicht leiden.

Der Philosoph, dem ich zumeist vertraue,
Lehrt, wo nicht gegen alle, doch die meisten,
Daß unbewußt wir stets das Beste leisten:
Das glaubt man gern und lebt nun frisch in's Blaue.

Der Dichter schaut in Weltgewühle,
Sieht jeden Menschen mit sich selbst befangen,
Bald heitern Sinns, bald bänglicher Gefühle;
Doch hat er Zwecke. Daß er die erlange,
Sucht er den eignen Weg zum eignen Ziele.
Was das bedeute, merkt er sich und allen,
Und was bedeutet, läßt er sich gefallen.

Gar mancher hat sich ernst beflissen,
Und hatte dennoch schlechten Lohn.
Es ist ganz eigen: wenn sie wissen,
So meinen sie, sie wüßten schon.

In die Welt hinaus.

In die Welt hinaus!
Außer dem Haus
Ist immer das beste Leben;
Wem's zu Hause gefällt,
Ist nicht für die Welt –
Mag er leben!

Seh' ich zum Wagen heraus
Mich nach jemand um,
So macht er gleich was draus;
Er denkt, ich grüß' ihn stumm,
Und er hat Recht.

Annonce.

Den 26. Mai 1811.

„Ein Hündchen wird gesucht,
Das weder murrt noch beißt,
Zerbrochne Gläser frißt
Und Diamanten . . . ."

An ***
Erwiderungen.

Wie mir dein Buch gefällt? —
Will dich nicht kränken:
Um alles in der Welt
Möchte nicht so denken.

Wie mir dein Buch gefällt?
Ich lasse mir's schenken;
Hie und da in der Welt
Mag man wohl so denken.

Es ist nicht zu schelten,
Man lass' es gelten!
Ich aber bin kein Haar
Weiter als ich war.

Weimar, den 23. Juli 1824.

Welch hoher Dank ist dem zu sagen,
Der frisch uns an das Buch gebracht,
Das allem Forschen, allem Klagen
Ein grandioses Ende macht.

An . . .

Du der Gefällige
Warum du so fürchterlich bist?
Das zu Gefällige
Ist ähnlich der List.

Jüngling, merke dir in Zeiten,
Wo sich Geist und Sinn erhöht,
Daß die Muse zu *geleiten*,
Doch zu *leiten* nicht versteht.

Angedenken.

Angedenken an das Gute
Hält uns immer frisch bei Muthe.

Angedenken an das Schöne
Ist das Heil der Erdensöhne.

Angedenken an das Liebe,
Glücklich! wenn's lebendig bliebe.

Angedenken an das Eine
Bleibt das Beste was ich meine.

Daß ich bezahle,
Um zu verführen,
Das gilt in Westen,
Das gilt in Osten.
Daß ich bezahle,
Um zu verlieren,
Das sind, ich dächte,
Sehr falsche Kosten.

Seit einigen Tagen
Machst du mir ein bös Gesicht.
Du denkst wohl, ich soll fragen,
Welche Mücke dich sticht.

Das soll nun auch in meinen Sinn
Zur Majestät ein Luder!
Mir wird für Schrecken siedend heiß,
Wie meine Haare weiß so weiß
Ist auch gewiß mein Puder
Und eine Luder-Königin
Ist auch so weiß wie Puder.

Bist eingeladen! Aber dein Gewinn
Ist nicht beim Schmause.
Wie ich eine Schöne los bin,
Bin gleich zu Hause.

Magst du jemand Feste geben
Dem du schwer verschuldet?
Kannst du doch mit niemand leben
Der dich allenfalls nur duldet.

Dir alter Jason noch so spät
Keimt abermal ein feindlicher Hauf
Als hätte man K — s Zähne gesät,
Die Saat wächst grimmiger immer auf.

Mir und dir ist niemand hold,
Das ist unser beider Schuld.

„Warum ist denn das Urtheil allzukurz?“
Ein jeder schnuffelt nach dem eignen F . . .
Ich schelt' euch nicht, wär' es nicht Allgebrauch;
Wenn ich's thäte, thätet ihr's denn auch?

Das mußt du als ein Knabe leiden,
Daß dich die Schule tüchtig reckt.
Die alten Sprachen sind die Scheiden
Darin das Messer des Geistes steckt.

Wer mag denn gleich Vortreffliches hören
Nur Mittelmäßige sollten lehren.

Viele Kinder, und schöne, werden gezeugt,
Weil sich auch Garstig zu Garstig neigt.
Hier schadet keineswegs das Gesicht:
Denn mit dem Gesichte zeugt man nicht.

Hier aber folgt noch allzuvieles
In meinen Papieren lustigen Spieles;
Da nickt mir ein artig Kind ins Gesicht.
Ich weiß nicht, soll ich? Soll ich nicht?

Könnt' ich vor mir selber fliehn!
Das Maß ist voll.
Ach! Warum streb' ich immer dahin
Wohin ich nicht soll.

Ach! wer doch wieder gesundete!
Welch unerträgliche Schmerzen!
Wie die Schlange die verwundete
Krümmt sichs im eignen Herzen.

Zur Strafe dafür es jeden graut
Ist der Himmel neben die Hölle gebaut,
Damit die armen verdammten Seelen
Vergeblich horchend baß sich quälen.
Drum, theure Kinder, seid fromm und gut,
Besonders hütet euch für Wankelmuth.

Denn freilich sind's dergleichen Kiel' und Pfeile
Die hin und wieder fliegend, würkend zischen,
Gehetzt in Eile, bogenhaft in Weile
In tausendfältgem Wollen sich vermischen.
Man weiß nicht soll man? Oder soll's verschieben?
Nur wer sich kennt der hat das Recht zu lieben.

Wer lebenslang dir wohl gethan,
Verletzung rechne dem nicht an.

Auch ich verharre meiner Pflicht,
Der Schatten weicht der Sonne nicht.

Eignes Geschick geht mir nicht nah,
Der ich Königinnen weinen sah.

Und ein Gewebe sollt' es ewig sein?
Zerstört's die Magd nicht, reißt die Spinn' es selber ein.

Der einmal ein Zaubrer hieß,
Eben weil er bezaubert war,
Sich von Seelchen beseelen ließ,
Weil ihm dieß behagte gar,
Jetzt mit Wörtlein eingeschlungen
Steigert er des Liedes Drang,
Zeugniß wie er selbst durchdrungen
Fühlet was man fühlend sang.

Was soll der Stolz,
Das Gerede, der Spott?
So nimm doch Holz
Und schnitz' auch einen Gott.

Um niemand zu schelten, um niemand zu preisen
Darf ich euch nur auf's Alte verweisen:
Denn das ist classisch im echten Sinn
Was ihr jetzt seid und ich jetzt bin.

Den Dichter könnt ihr mir nicht nehmen,
Den Menschen geb' ich euch preis;
Auch der darf sich nicht schämen,
Greift doch an euren Steiß.

Sie werden so lange votiren und schnacken
Wir sehen endlich wieder Kosacken,
Die haben uns vom Tyrannen befreit,
Sie befrein uns auch wohl von der Freiheit.

Läßt sich einer zur Tafel läuten,
Das Essen hat wenig zu bedeuten.

Kann die Vorsicht größer sein
Das Unheil zu entfernen!
Ich seh bei hellem Mondenschein
Nachtwächter mit Laternen.

Ämtchen bringen Käppchen,
Ämtchen bringen Läppchen;
Reißen oft die Kappen
Und das Kleid in Lappen.

Die Mächtigen wollte Gott verschönen,
Warum sollt' ihnen das Volk nicht fröhnen?

Der Zeitungsleser sei gesegnet,
Der lies't was heute mir begegnet.

Wollte Gott die Menschen belehren,
Mußt' er ihnen nicht den Rücken kehren,
Und sollten sie auf ihr Bestes passen,
Mußt' er sich nicht schlecht behandeln lassen.

Euer Geflüster und leises Fispeln
Mag ich am Ende nicht mehr ertragen.
Nur, stille nur! wenn alle lispeln,
Wird einer es auch am Ende sagen.

Die zwei Marien.
Zwei Romane.

Der hat's den Engeln, der den Teufeln abgelauscht,
Franzos und Deutscher haben die Rollen getauscht.

Treib' es mit ihm wie dir's gefällt,
Auch Grobheit wird dir was erwerben.
Er ist der gründlichste Schuft von der Welt,
Man kann es nie mit ihm verderben.

Quodlibet.

So sehr dir auch der Topf gefällt,
Was nutzen dir zuletzt die Scherben?
Er ist der gründlichste Schuft von der Welt,
Man kann es nicht mehr mit ihm verderben.

Fahre fort im Sündenleben,
Wirst den vier Winden noch Tritte geben.

Trauerreglement.

Dieses Heft Persönlichkeiten
Spar' ich euch auf späte Zeiten:
Scheidend will ich nicht betrüben,
Ihr sollt lachen, meine Lieben.

Er ist noch weit vom Schluß entfernt,
Er hat das Ende nicht gelernt.

Wo so viel sich hoffen läßt
Wird der Abschied ja ein Fest.

Ja ich schweife schon im Weiten
Dieser Wildniß leicht und froh,
Denn der Liebe sind die Zeiten
Alle gleich und immer so.

Die ihrem Mann allein gewährt vergnügte Stunden,
Ich gehe noch herum! ich hab' sie nicht gefunden.

Du nimmst zuletzt doch auch
Für deine Schriften,
So wie es ist der Brauch,
Reichliche Giften.

An den neuen St. Antonius.

Herr Bruder,
Welch ein Luder
Bringst du in deine Einsiedelei!
Ohne Zweifel
Dich versucht der Teufel.
Gott steh uns bei!

Und wer mit Katzen ackern will
Der spanne die Mäus' voraus,
Da geht es alles wie der Wind,
Die Katze will die Maus.
Die Katze fängt die Maus.
Die Katze folgt der Maus.
Es greift die Katz' zur Maus.
Da hascht die Katz' die Maus.
Da folgt die Katz' der Maus.

Man sucht mich von des Meeres Strand,
Von Landes Grenze zu entfernen,
Doch hoff' ich sehr, mein Vaterland
Soll mich auch nächstens kennen lernen.

Der Bettler jammert wie der Fürst,
Die Kleinen heulen wie die Großen,
Doch hoff' ich, daß du mich so höchlich preisen wirst
Wie meine Vettern, die Franzosen.

Willst du noch die Teufel bannen
Mit dem Fluch aus deutschem Herzen,
Da Tyrannen nach Tyrannen
Mark erdrücken und verscherzen?

Ihr Bestien, ihr wolltet glauben,
Ich sollte höflich sein?
Der Hund der seine Steine kennt
Er sch... auch auf den Stein.

Dem Hülfsbedürftgen immerdar bereit.

J.

Und du versprichst, es gilt für alle Zeit?

R.

Jetzt heiß' ich Rom, dann heiß' ich Menschlichkeit.

Ein jeder lese was der Eine schrieb,
Ein jeder sage dir: du bist uns lieb.

Gott, heißt es, schied die Finsterniß vom Licht,
Doch mocht' es ihm nicht ganz gelingen;
Denn wenn das Licht in Farben sich erbricht,
Mußt' es vorher die Finsterniß verschlingen.

Die beiden lieben sich gar fein,
Mögen nicht ohne einander sein.
Wie eins im andern sich verliert,
Manch buntes Kind sich ausgebiert.
Betrachte das nur recht mit Lust,
Was Plato von Hell und Dunkel gewußt,
Der, wie uns gegenwärtig klar,
Unter Philosophen keine Katze war.

Wer aber das Licht in Farben will spalten,
Den mußt du für einen Affen halten.
Sie sagen's auch nur, weil sie's gelernt,
Das Untersuchen ist weit entfernt.

Einer machte das Hocus pocus,
Die andern fanden's großen Jocus,
Und tanzen nun zu unsrer Plag
Taranteltanz bis auf diesen Tag.

Bei Saadi gedenk' ich mich,
Ist hundert sechzehn Jahr alt worden.
Er hat mehr ausgestanden als ich,
Und ich bin doch von seinem Orden.

Es spricht sich aus der stumme Schmerz,
Der Äther klärt sich blau und bläuer,
Da schwebt sie ja die goldne Leyer,
Komm alte Freude, komm ins Herz.

Zahme Xenien.

IX.

„Sag, was enthält die Kirchengeschichte?
Sie wird mir in Gedanken zu nichte;
Es gibt unendlich viel zu lesen,
Was ist denn aber das alles gewesen?“ —

Zwei Gegner sind es, die sich boxen,
Die Arianer und Orthodoxen,
Durch viele Säcla dasselbe geschicht,
Es dauert bis an das jüngste Gericht.

Mit Kirchengeschichte was hab' ich zu schaffen?
Ich sehe weiter nichts als Pfaffen;
Wie's um die Christen steht, die Gemeinen,
Davon will mir gar nichts erscheinen.

Ich hätt' auch können Gemeinde sagen,
Eben so wenig wäre zu erfragen.

Glaubt nicht, daß ich fasele, daß ich dichte,
Geht hin und findet mir andre Gestalt!
Es ist die ganze Kirchengeschichte
Mischmasch von Irrthum und von Gewalt.

Ihr Gläubigen! rühmt nur nicht euren Glauben
Als einzigen, wir glauben auch wie ihr;
Der Forscher läßt sich keineswegs berauben
Des Erbtheils, aller Welt gegönnt — und mir.

Dreifaltigkeit.

Der Vater ewig in Ruhe verbleibt,
Er hat der Welt sich einverleibt.

Der Sohn hat Großes unternommen,
Die Welt zu erlösen ist er gekommen;
Hat gut gelehrt und viel ertragen,
Wunder noch heut in unsern Tagen.

Nun aber kommt der heilige Geist,
Er wirkt am Pfingsten allermeist.
Woher er kommt, wohin er weht,
Das hat noch niemand ausgespäht.
Sie geben ihm nur eine kurze Frist,
Da er doch Erst- und Letzter ist.

Deßwegen wir treulich, unverstohlen
Das alte Credo wiederholen:
Anbetend sind wir all' bereit
Die ewige Dreifaltigkeit.

Ein Sadducäer will ich bleiben! —
Das könnte mich zur Verzweiflung treiben,
Daß von dem Volk, das hier mich bedrängt,
Auch würde die Ewigkeit eingeengt;
Das wäre doch nur der alte Patsch,
Droben gäb's nur verklärten Klatsch.

Sei nicht so heftig, sei nicht so dumm!
Da drüben bildet sich alles um.

Ich habe nichts gegen die Frömmigkeit,
Sie ist zugleich Bequemlichkeit;
Wer ohne Frömmigkeit will leben,
Muß großer Mühe sich ergeben:
Auf seine eigne Hand zu wandern,
Sich selbst genügen und den andern,
Und freilich auch dabei vertraun:
Gott werde wohl auf ihn niederschaun.

Wer Wissenschaft und Kunst besitzt,
Hat auch Religion;
Wer jene beiden nicht besitzt,
Der habe Religion.

Niemand soll in's Kloster gehn,
Als er sei denn wohl versehn
Mit gehörigem Sünden-Vorrath;
Damit es ihm so früh als spat
Nicht mög' am Vergnügen fehlen
Sich mit Reue durchzuquälen.

Laßt euch nur von Pfaffen sagen
Was die Kreuzigung eingetragen!
Niemand kommt zum höchsten Flor
Von Kranz und Orden,
Wenn einer nicht zuvor
Derb gedroschen worden.

Den deutschen Mannen gereicht's zum Ruhm,
Daß sie gehaßt das Christenthum,
Bis Herrn Carolus leidigem Degen
Die edlen Sachsen unterlegen.
Doch haben sie lange genug gerungen,
Bis endlich die Pfaffen sie bezwungen,
Und sie sich unter's Joch geduckt;
Doch haben sie immer einmal gemuckt.
Sie lagen nur im halben Schlaf,
Als Luther die Bibel verdeutscht so brav.
Sanct Paulus, wie ein Ritter derb,
Erschien den Rittern minder herb.
Freiheit erwacht in jeder Brust,
Wir protestiren alle mit Lust.

„Ist Concordat und Kirchenplan
Nicht glücklich durchgeführt?" —
Ja fangt einmal mit Rom nur an,
Da seid ihr angeführt.

Ein lutherischer Geistlicher spricht:

Heiliger, lieber Luther,
Du schabtest die Butter
Deinen Collegen vom Brot!
Das verzeihe dir Gott!

Den Vereinigten Staaten.

Amerika, du hast es besser
Als unser Continent, das alte,
Hast keine verfallene Schlösser
Und keine Basalte.
Dich stört nicht im Innern,
Zu lebendiger Zeit,
Unnützes Erinnern
Und vergeblicher Streit.

Benutzt die Gegenwart mit Glück!
Und wenn nun eure Kinder dichten,
Bewahre sie ein gut Geschick
Vor Ritter-, Räuber- und Gespenstergeschichten.

Bei einer großen Wassersnoth
Rief man zu Hülfe das Feuer,
Da ward sogleich der Himmel roth,
Und nirgend war es geheuer:
Durch Wälder und Felder kamen gerannt
Die Blitze zu flammenden Rotten,
Die ganze Erde sie war verbrannt,
Noch eh die Fische gesotten.

Und als die Fische gesotten waren,
Bereitet man große Feste;
Ein jeder brachte sein Schüsselein mit,
Groß war die Zahl der Gäste;
Ein jeder drängte sich herbei,
Hier gab es keine Faule;
Die gröbsten aber schlugen sich durch
Und fraßen's den andern vom Maule.

Die Engel stritten für uns Gerechte,
Zogen den Kürzern in jedem Gefechte;
Da stürzte denn alles drüber und drunter,
Dem Teufel gehörte der ganze Plunder.
Nun ging es an ein Beten und Flehen!
Gott ward bewegt herein zu sehen.

Spricht Logos, dem die Sache klar
Von Ewigkeit her gewesen war:
Sie sollten sich keineswegs geniren,
Sich auch einmal als Teufel geriren,
Auf jede Weise den Sieg erringen
Und hierauf das Tedeum singen.

Das ließen sie sich nicht zweimal sagen,
Und siehe die Teufel waren geschlagen.
Natürlich fand man hinterdrein,
Es sei recht hübsch ein Teufel zu sein.

Wenn auch der Held sich selbst genug ist,
Verbunden geht es doch geschwinder;
Und wenn der Überwundne klug ist,
Gesellt er sich zum Überwinder.

Die reitenden Helden vom festen Land
Haben jetzt gar viel zu bedeuten;
Doch stünd' es ganz in meiner Hand,
Ein Meerpferd möcht' ich reiten.

Am jüngsten Tag, vor Gottes Thron,
Stand endlich Held Napoleon.
Der Teufel hielt ein großes Register
Gegen denselben und seine Geschwister,
War ein wundersam verruchtes Wesen:
Satan fing an es abzulesen.

Gott Vater, oder Gott der Sohn,
Einer von beiden sprach vom Thron,
Wenn nicht etwa gar der heilige Geist
Das Wort genommen allermeist:

„Wiederhol's nicht vor göttlichen Ohren!
Du sprichst wie die deutschen Professoren.
Wir wissen alles, mach' es kurz!
Am jüngsten Tag ist's nur ein ....
Getraust du dich ihn anzugreifen,
So magst du ihn nach der Hölle schleifen."

Ich kann mich nicht bereden lassen,
Macht mir den Teufel nur nicht klein:
Ein Kerl, den alle Menschen hassen,
Der muß was sein!

Wolltet ihr in Leipzigs Gauen
Denkmal in die Wolken richten,
Wandert, Männer all' und Frauen,
Frommen Umgang zu verrichten!

Jeder werfe dann die Narrheit,
Die ihn selbst und andre quälet,
Zu des runden Haufens Starrheit,
Nicht ist unser Zweck verfehlet.

Ziehen Junker auch und Fräulen
Zu der Wallfahrt stillem Frieden,
Wie erhabne Riesensäulen
Wachsen unsre Pyramiden.

Die Sprachreiniger.

Gott Dank! daß uns so wohl geschah,
Der Tyrann sitzt auf Helena!
Doch ließ sich nur der eine bannen,
Wir haben jetzo hundert Tyrannen.
Die schmieden, uns gar unbequem,
Ein neues Continental-System.
Teutschland soll rein sich isoliren,
Einen Pest-Cordon um die Gränze führen,
Daß nicht einschleiche fort und fort
Kopf, Körper und Schwanz von fremdem Wort.

Wir sollen auf unsern Lorbeern ruhn,
Nichts weiter denken als was wir thun.

An die T.. und D..

(Den 3. Februar 1814.)

Verfluchtes Volk! kaum bist du frei,
So brichst du dich in dir selbst entzwei.
War nicht der Noth, des Glücks genug?
Deutsch oder Teutsch, du wirst nicht klug.

Ein ewiges Kochen statt fröhlichem Schmaus!
Was soll denn das Zählen, das Wägen, das Grollen?
Bei allem dem kommt nichts heraus,
Als daß wir keine Hexameter machen sollen,
Und sollen uns patriotisch fügen,
An Knittelversen uns begnügen.

Sagst du: Gott! so sprichst du vom Ganzen
Sagst du: Welt! so sprichst du von Schranzen.
Hofschranzen sind noch immer die besten,
* * * schranzen fürchte, die allerletzten.

Den 2. Januar 1814.

Hatte sonst einer ein Unglück getragen,
So durft' er es wohl dem andern klagen;
Mußte sich einer im Felde quälen,
Hatt' er im Alter was zu erzählen.

Jetzt sind sie allgemein die Plagen,
Der Einzelne darf sich nicht beklagen;
Im Felde darf nun niemand fehlen,
Wer soll denn hören, wenn sie erzählen?

Die Deutschen sind recht gute Leut',
Sind sie einzeln, sie bringen's weit;
Nun sind ihnen auch die größten Thaten
Zum erstenmal im Ganzen gerathen.
Ein jeder spreche Amen darein,
Daß es nicht möge das letzte Mal sein.

Die Franzosen verstehn uns nicht;
Drum sagt man ihnen deutsch in's Gesicht
Was ihnen wär' verdrießlich gewesen,
Wenn sie es hätten französch gelesen.

Epimenides Erwachen,
letzte Strophe.

Verflucht sei wer nach falschem Rath,
Mit überfrechem Muth,
Das was der Corse-Franke that
Nun als ein Deutscher thut!
Er fühle spät, er fühle früh
Es sei ein dauernd Recht;
Ihm geh' es, trotz Gewalt und Müh',
Ihm und den Seinen schlecht!

Was haben wir nicht für Kränze gewunden!
Die Fürsten, sie sind nicht gekommen;
Die glücklichen Tage, die himmlischen Stunden
Wir haben voraus sie genommen.
So geht es wahrscheinlich mit meinem Bemühn,
Den lyrischen Siebensachen;
Epimenides, denk' ich, wird in Berlin
Zu spät zu früh erwachen.
Ich war von reinem Gefühl durchdrungen;
Bald schein' ich ein schmeichelnder Lober:
Ich habe der Deutschen Juni gesungen,
Das hält nicht bis in October.

Was die Großen Gutes thaten
Sah ich oft in meinem Leben;
Was uns nun die Völker geben,
Deren auserwählte Weisen
Nun zusammen sich berathen,
Mögen unsre Enkel preisen
Die's erleben.

Sonst wie die Alten sungen,
So zwitscherten die Jungen;
Jetzt wie die Jungen singen,
Soll's bei den Alten klingen.
Bei solchem Lied und Reigen
Das Beste — ruhn und schweigen.

Calan empfahl sich Alexandern,
Um jenen Rogus zu besteigen;
Der König fragte, so die andern
Des Heeres auch: Was willst du zeigen? —
„Nichts zeigen will ich, aber zeigen,
Daß vor dem Könige, dem Heere,
Vor blinkend blitzendem Gewehre
Dem Weisen sich's geziemt zu schweigen.“

„Warum denn aber bei unsern Sitzen
Bist du so selten gegenwärtig?“
Mag nicht für langer Weile schwitzen,
Der Mehrheit bin ich immer gewärtig.

Was doch die größte Gesellschaft beut?
Es ist die Mittelmäßigkeit.

Constitutionell sind wir alle auf Erden;
Niemand soll besteuert werden
Als wer repräsentirt ist.
Da dem also ist,
Frag' ich und werde kühner:
Wer repräsentirt denn die Diener?

Wie alles war in der Welt entzweit,
Fand jeder in Mauern gute Zeit;
Der Ritter duckte sich hinein,
Bauer in Noth fand's auch gar fein.
Wo kam die schönste Bildung her,
Und wenn sie nicht vom Bürger wär'?
Wenn aber sich Ritter und Bauern verbinden,
Da werden sie freilich die Bürger schinden.

Laßt euch mit dem Volk nur ein,
Popularischen! Entschied' es,
Wellington und Aristides
Werden bald bei Seite sein.

Besonders, wenn die Liberalen
Die Pinsel fassen, kühnlich malen,
Man freut sich am Originalen;
Da zeigt sich uns ein jeder frei:
Er ist von Kindesbeinen tüchtig,
Besieht sich Erd' und Himmel richtig,
Sein Urtheil ist ihm nur gewichtig,
Die Kunst ist selbst schon Tyrannei.

Ich bin so sehr geplagt
Und weiß nicht was sie wollen,
Daß man die Menge fragt,
Was einer hätte thun sollen.

Mir ist das Volk zur Last,
Meint es doch dieß und das:
Weil es die Fürsten haßt,
Denkt es, es wäre was.

„Sage mir was das für Pracht ist?
Äußre Größe, leerer Schein! —“
O! zum Henker! Wo die Macht ist,
Ist doch auch das Recht zu sein.

Bürgerpflicht.

Den 6. März 1832.

Ein jeder *kehre* vor seiner Thür,
Und rein ist jedes Stadtquartier.
Ein jeder *übe* sein' Lection,
So wird es gut im Rathe stohn.

„Warum denn wie mit einem Besen
Wird so ein König hinausgekehrt?“
Wären's *Könige* gewesen
Sie stünden noch alle unversehrt.

Geburt und Tod betrachtet' ich
Und wollte das Leben vergessen;
Ich armer Teufel konnte mich
Mit einem König messen.

„Der alte reiche Fürst
Blieb doch vom Zeitgeist weit,
Sehr weit!“ —
Wer sich auf's Geld versteht,
Versteht sich auf die Zeit,
Sehr auf die Zeit!

„Geld und Gewalt, Gewalt und Geld,
Daran kann man sich freuen,
Gerecht= und Ungerechtigkeit
Das sind nur Lumpereien.“

Die gute Sache kommt mir vor
Als wie Saturn, der Sünder:
Kaum sind sie an das Licht gebracht,
So frißt er seine Kinder.

Den 1. Januar 1814.

Daß du die gute Sache liebst,
Das ist nicht zu vermeiden,
Doch von der schlimmsten ist sie nicht
Bis jetzt zu unterscheiden.

Grabschrift,
gesetzt von A. v. J.

Verstanden hat er vieles recht,
Doch sollt' er anders wollen;
Warum blieb er ein Fürstenknecht?
Hätt' unser Knecht sein sollen.

Aus dem Nachlaß.

Invectiven.

Nicolai auf Werthers Grabe.

1775.

Ein junger Mann — ich weiß nicht wie —
Verstarb an der Hypochondrie,
Und ward dann auch begraben.
Da kam ein schöner Geist herbei,
Der hatte seinen Stuhlgang frei,
Wie ihn so Leute haben.
Der setzt sich nieder auf das Grab
Und legt sein reinlich Häuflein ab,
Schaut mit Behagen seinen Dreck,
Geht wohl erathmend wieder weg,
Und spricht zu sich bedächtiglich:
„Der gute Mensch, er dauert mich,
„Wie hat er sich verdorben!
„Hätt' er ge— so wie ich,
„Er wäre nicht gestorben!"

„Die Leiden des jungen Werther" an Nicolai.

1775.

Mag jener dünkelhafte Mann
Mich als gefährlich preisen;
Der Plumpe, der nicht schwimmen kann,
Er will's dem Wasser verweisen!
Was schiert mich der Berliner Bann,
Geschmäcklerpfaffenwesen!
Und wer mich nicht verstehen kann,
Der lerne besser lesen.

Der vierte Theil meiner Schriften,
Berlin 1779 bei Himburg.

Lang verdorrte, halbverweste Blätter vor'ger Jahre,
Ausgekämmte, auch geweiht' und abgeschnittne Haare,
Alte Wämser, ausgetretne Schuh' und schwarzes Linnen
(Was sie nicht um's leid'ge Geld beginnen!)
Haben sie für baar und gut
Neuerdings dem Publicum gegeben.
Was man andern nach dem Tode thut,
Thut man mir bei meinem Leben.
Doch ich schreibe nicht um Porzellan noch Brot,
Für die Himburg's bin ich todt.

Christoph Kaufmann
von Winterthur
im Gefolge Lavaters,
der seine frömmelnd physiognomisirende
Spionerei zu adeln sich
Gottes Spürhund
zu nennen beliebte.

1779.

Als Gottes Spürhund hat er frei
Manch Schelmenstück getrieben,
Die Gottesspur ist nun vorbei,
Der Hund ist ihm geblieben.

Auf Lavaters
„Lied eines Christen an Christus"
geschrieben.

Juli 1786. (?)

Du bist! du bist! sagt Lavater. Du bist!!
Du bist!!! du bist!!!! du bist Herr Jesus Christ!!!!!
Er wiederholte nicht so heftig Wort und Lehre,
Wenn es ganz just mit dieser Sache wäre.

Alexis und Dora.
1797.

Alexis.

Sag', wie kommst du zu dem Besen
Und, was schlimmer ist, zum Reim?

Dora.

Bin in Halberstadt gewesen
Bei dem guten Vater Gleim.

Auf das Septemberheft des Neuen teutschen Merkur von 1802 geschrieben.

In's Teufels Namen,
Was sind denn eure Namen!
Im deutschen Merkur
Ist keine Spur
Von Vater Wieland,
Der steht auf dem blauen Einband;
Und unter dem verfluchtesten Reim
Der Name Gleim.

Des neuen Alcinous
erster Theil.

Laßt mir den Phäaker schlafen!
Jenen alten, jenen fernen;
Freunde! kommt in meinen Garten,
Den gefühlten, den modernen.

Freilich nicht vom besten Boden;
Doch in allerschönster Richtung
Nächst an Jena gegen Weimar,
Recht im Mittelpunct der Dichtung.

Will dort unter Freundes=Zweigen
Und geschenkten Bäumen leben;
Doch zu ganz gewisser Rührung
Steht der Kirchhof gleich daneben.

Doch weil hinten mancher Todter
An der dumpfen Mauer ranzet,
Hat daher der gute Loder
Lebensbäume hingepflanzet.

Der nicht gerne Geld vergeudet,
Der Director Graf von Soden,
Schickt für jedes Stück mir vierzehn
Stämmchen aus dem besten Boden.

Ob sie alle, wie in Franken
Und bei Sickler, frisch bekleiben,
Wird sich finden; wenn sie dorren
Werd' ich neue Stücke schreiben.

Hier an diesem Wege stehen
Die Verleger mit einander.
Diese Mispeln pflanzte Kummer,
Diesen Korkbaum schickte Sander.

Sollte dieser Kork nun freilich
Wie der Geber sich verdicken,
Mögen Enkel und Urenkel
Mit dem Weg zur Seite rücken.

Pflaumen hat er mir versprochen
Der scharmante kleine Merkel,
Und nun sind es Schlehen worden;
Meine Kinder sind sie Ferkel?

Hahnebutten wählte Bött'ger
Aus Pomonens bunten Kindern;
Leidlich schmecken sie durchfrostet,
Doch sie kratzen mich im H ......

Kammerkätzchen, Kammermäuschen
Stifteten die schönsten Nelken,
Wieland gab ein Lorbeerreischen,
Doch es will bei mir verwelken.

Haselstauden will die G r ä f i n
Mir ein ganzes Wäldchen schenken,
Und so oft ich Nüsse knacke,
Will ich an die Freundin denken.

Auch aus Tiefurts Zauberhainen
Seh' ich manches Reis mit Freuden;
Doch um einen Lilienstengel
Will man mich besonders neiden.

Und so pflanzten sie, mit Eifer,
Nah und ferne, gute Seelen,
Und der Magistrat zu Naumburg
Ließ es nicht an Kirschen fehlen.

Des neuen Alcinous
zweiter Theil.

Wenn ich nun im holden Haine
Unter meinen Freunden wandle,
Mögen's meine Feinde haben,
Die als Kegel ich behandle.

Kommt nur her, geliebte Freunde!
Laßt uns schleudern, laßt uns schieben;
Seht nur, es ist jedem Kegel
Auch sein Name angeschrieben.

Da den Procerem der Mitte
Tauft' ich mir zu Vater Kanten,
Hüben Fichte, drüben Schelling,
Als die nächsten Geistsverwandten.

Brown steht hinten in dem Grunde,
Röschlaub aber trutzt mir vorne,
Und besonders diesen letzten
Hab' ich immer auf dem Korne.

Dann die Schlegels und die Tiecke
Sollen durcheinander stürzen
Und durch ihre Purzelbäume
Mir die lange Zeit verkürzen.

Schieb' ich Holz, da wird gejubelt:
Dreie! Fünfe! Sechse! Neune!
Immer stürz' ich meine Feinde
Über ihre steifen Beine.

Aber weil durch ihren Frevel
Sie verdienen ewige Hölle,
Setzt sie der behende Junge
Immer wieder auf die Stelle.

Und so stürzen meine Feinde
Durch des Arms Geschick und Stärke;
Darum nannt' ich auch die Kugeln
Nach den Namen meiner Werke.

Eine heißt die Sucht zu glänzen;
Und dann steigt es immer höher,
Das Jahrhundert nannt' ich eine,
Eine den Hyperboreer.

Wie Alcinous behaglich
Könnt' ich mich auf Rosen betten;
Doch das Weimar'sche Theater
Schickt mir mit dem Westwind Kletten.

Und das Unkraut wächs't behende,
Und aus jedem Distelkopfe
Seh' ich eine Maske blicken,
Gräßlich mit behaartem Schopfe.

Merkel schickt mir einen Boten;
Doch ich schweige, lass' ihn warten;
Weiter geh' ich, und er folgt mir
Gar bescheiden durch den Garten.

Und wie jener röm'sche König
Sich den höchsten Mohn erlesen,
Also fahr' ich mit der Gerte
In das schnödz Distelwesen.

Alle die verdammten Köpfe,
Die so frech herüber gucken,
Sollen gleich vor meinen Hieben
Fallen oder niederducken.

Und der Bote merkt verwundert
Mein geheimnißvolles Wandeln,
Geht und meldet's meinem Freunde;
Dieser fängt nun an zu handeln.

Und so glänzen wir, mit Ehren,
Unter allen krit'schen Mächten,
Die Verständ'gen, die Bescheidnen
Und besonders die Gerechten.

Journal der Moden.

Der Redacteur spricht:

Wir sollten denn doch auch einmal
Was Consequentes sprechen,
Und nicht, wie immer, Haub' und Shawl
Und Hut vom Zaune brechen;

Erwähnen, was des Menschen Geist
So, aus sich selbst, entwickelt,
Und nicht, wie Fall und Zufall weis't,
Confus zusammenstückelt;

Ein Wissen, das in's Ganze strebt,
Und Kunst auf Fundamenten,
Nicht, wie man Tag' um Tage lebt,
Von fremden Elementen.

Allein wie richten wir es ein?
Wir sinnen uns zu Tode.

Mitarbeiter spricht:

Beim Zeus! was kann bequemer sein?
So macht es doch nur Mode!

B. und K.

Ihr möchtet gern den brüderlichen Schlegeln
Mit Beil und Axt den Reise-Kahn zerstücken;
Allein sie lassen euch schon weit im Rücken,
Und ziehen fort mit Rudern und mit Segeln.

Zwar wär' es billig, diesen frechen Vögeln
Auch tüchtig was am bunten Zeug zu flicken;
Doch euch, ihr Musenlosen, wird's nicht glücken,
Drum, Flegel, bleibt zu Haus mit euern Flegeln.

Dramatisch tanzt ein Esel vor Apollen,
Und reichet traulich seinem Freund die Pratschen,
Dem Häßlichzerrer besserer Naturen.

Der liefert Hexen, jener liefert Huren,
Und beide hören sich aus einer vollen
Parterrecloak' bejubeln und beklatschen.

Schämt euch, ihr Bessern, auch mit einzupatschen!
Die Müh, uns zu vernichten, ist verloren:
Wir kommen neugebärend, neugeboren.

Triumvirat.

Den Gott der Pfuschereien zu begrüßen,
Kam Leichtfuß, Genius der Zeit, gegangen:
Laß uns, mein Theurer, an einander hangen
Wie Klett' und Kleid; Pedanten mag's verdrießen.

Wir ruhen bald von unsrer einz'gen, süßen,
Planlosen Arbeit mit genährten Wangen;
Wenn Dilettanten-Skizzen einzig prangen,
Sei ernste Kunst in's Fabelreich gewiesen.

An Schmierern fehlt's nicht, nicht am Lob der Schmierer;
Der rühmt sich selbst, Den preiset ein Verleger,
Der Gleiche Den, der Pöbel einen Dritten:

Doch fehlt im Ganzen noch ein Rädelsführer,
Ein unermüdlich unverschämter Präger
Papierner Münze. Da trat in die Mitten

Herr Überall, in Tag- und Monatstempeln
Den Lumpenbrei der Pfuscher und der Schmierer
Mit B † r zum Meisterwerk zu stempeln.

K... und B...

Die gründlichsten Schuften, die Gott erschuf,
Und zwar zu eigenstem Beruf,
Auf Deutschlands angebauten Gauen
Die Menge zu kirren und zu krauen,
Indem sie sagen Tag für Tag,
Was jeder gerne hören mag:
Der Nachbar sei brav in vielen Stücken,
Doch könne man ihm auch am Zeuge flicken.
Vor ihnen beiden, wie vor Gott,
Sei alle Menschen-Tugend Spott,
Ja, wenn man's recht nimmt, gar ein Laster.
Das machte die Herren nicht verhaßter;
Denn Hinz und Kunz, an ihren Stellen,
Glaubten doch auch was vorzustellen.

Gottheiten zwei, ich weiß nicht wie sie heißen —
Denn ich bin nicht des Heidenthums beflissen —
Von böser Art Gottheiten, wie wir wissen,
Die gern, was Gott und Mensch verband, zerreißen.

Die beiden also sagten: laß versuchen,
Wie wir dem deutschen Volk ein Unheil bringen;
Sie mögen reden, schwätzen, tanzen, singen,
Sie müssen sich und all ihr Thun verfluchen.

Sie lachten gräßlich, fingen an zu formen
Schlecht schlechten Teig, und kneteten beflissen.
Figuren waren's; aber wie .....
Das sind nun Bött'ger, Kotz'bue, die Enormen!

Welch ein verehrendes Gedränge
Schließt den verfluchten Bött'ger ein?
Natürlich! Jeder aus der Menge
Wünscht sehnlich so ein Mann zu sein.

Er sah fürwahr die Welt genau;
Doch schaut er sie aus seinen Augen:
Deßwegen konnte Mann und Frau
Auch nicht das Allermind'ste taugen.

Daß er aus Bosheit schaden mag,
Das ist ihm wohl erlaubt;
Doch fluch' ich, daß er Tag für Tag
Auch noch zu nützen glaubt.

Bist du Gemündisches Silber, so fürchte den schwarzen Probirstein;
Kotzebue, sage, warum hast du nach Rom dich verfügt?

Ultimatum.

Wollt', ich lebte noch hundert Jahr
Gesund und froh, wie ich meistens war;
Merkel, Spazier und Kotzebue
Hätten auch so lange keine Ruh,
Müßten's collegialisch treiben,
Täglich ein Pasquill auf mich schreiben.
Das würde nun für's nächste Leben
Sechsunddreißigtausend fünfhundert geben,
Und bei der schönen runden Zahl
Rechn' ich die Schalttäg' nicht einmal.
Gern würd' ich dieses holde Wesen
Zu Abend auf dem Nachtstuhl lesen,
Grobe Worte, gelind Papier
Nach Würdigkeit bedienen hier;
Dann legt' ich ruhig, nach wie vor,
In Gottes Namen mich auf's Ohr.

Ist erst eine dunkle Kammer gemacht,
Und finstrer als eine ägyptische Nacht,
Durch ein gar winzig Löchlein bringe
Den feinsten Sonnenstrahl herein,
Daß er dann durch das Prisma dringe,
Alsbald wird er gebrochen sein.
Aufgedröselt bei meiner Ehr'
Siehst ihn, als ob's ein Stricklein wär',
Siebenfarbig statt weiß, oval statt rund,
Glaube hierbei des Lehrers Mund:
Was sich hier aus einander reckt,
Das hat alles in einem gesteckt.
Und dir, wie manchem seit hundert Jahr,
Wächs't darüber kein graues Haar.

Antikritik.

Armer Tobis, tappst am Stabe
Siebenfarbiger Dröseleien,
Kannst dich jener Himmelsgabe
Reinen Lichtes nicht erfreuen!

Nicht erlustigen dich im Schatten,
Wo mit urgebotner Liebe
Licht und Finsterniß sich gatten,
Zu verherrlichen die Trübe.

Werd' ihm doch die kräft'ge Salbe,
Diesem Armen, bald gesendet!
Dem die theoretische Schwalbe
Augenkraft und -Lust geblendet.

Dem Weißmacher.

Newtonisch Weiß den Kindern vorzuzeigen,
Die pädagogischem Ernst sogleich sich neigen,
Trat einst ein Lehrer auf, mit Schwungrads Possen,
Auf selbem war ein Farbenkreis geschlossen.
Das dorlte nun. „Betracht' es mir genau!
Was siehst du, Knabe?" Nun, was seh' ich? *Grau!*
„Du siehst nicht recht! Glaubst du, daß ich das leide?
Weiß, dummer Junge, *Weiß*! so sagt's *Mollweide*!"

Versus memoriales
zu Verbreitung und Festhaltung der zwei wichtigsten natürlichen Systeme.
Jena 1809.

Natürliches System der Erze nach Oken.

Flinze, wenig Erz enthalten s',
Halde! Nu! die sind Gesalzen's,
Malme, sind gut durchgesotten,
Gelfe, hätten's bald getroffen.
So, mit mancherlei Gescherze,
Hätten wir die alten Erze.

Natürliches System des Organisch-Gebacknen nach Knebel.

Leber ist nicht werth des Schmalzes,
Häring hat zu viel des Salzes,
Frösche sind zum Frühlingsfeste,
Fische dennoch sind die beste.
Und mit diesen lass' im Stiche
Niemals uns des Freundes Küche!

Dem Buchstabensparer.
1812.

So soll die orthographische Nacht
Doch endlich auch ihren Tag erfahren;
Der Freund, der so viel Worte macht,
Er will es an den Buchstaben sparen.

An Kotzebue.
Februar 1816.

Natur gab dir so schöne Gaben,
Als tausend andre Menschen nicht haben;
Sie versagte dir aber den schönsten Gewinnst,
Zu schätzen mit Freude fremdes Verdienst.

Könntest du dich deiner Nachbarn freuen,
Du stelltest dich ehrenvoll mit in den Reihen;
Nun aber hat dich das Rechte verdrossen,
Und hast dich selber ausgeschlossen.

Und wenn nach hundert Jahren ein Meiner
Deiner Werke gedenkt und deiner,
So darf er es nicht anders sagen;
Du kannst ihn bei'm jüngsten Gericht verklagen.

Demselben.

Eisenach, den 18. October 1817.

Du hast es lange genug getrieben,
Niederträchtig vom Hohen geschrieben,
Hätt'st gern die tiefste Niedertracht
Dem Allerhöchsten gleichgebracht.
Das hat denn deine Zeitgenossen,
Die tüchtigen mein' ich, baß verdrossen;
Hast immer doch Ehr' und Glück genossen.

St. Peter hat es dir aber gedacht,
Daß du ihn hättest gern klein gemacht,
Hat dir einen bösen Geist geschickt,
Der dir den heimischen Sinn verrückt,
Daß du dein eignes Volk gescholten.
Die Jugend hat es dir vergolten:
Aller End' her kamen sie zusammen,
Dich haufenweise zu verdammen;
St. Peter freut sich dieser Flammen.

„Warum bekämpfst du nicht den Kotzebue,
Der scharfe Pfeile, dir zu schaden, richtet?"
Ich sehe schadenfroh im Stillen zu,
Wie dieser Feind sich selbst vernichtet.

Es hatte ein junger Mann
Pfeile geschiftet,
Dann wie er konnte und kann
Flügel gelüftet;
Doch im dädalischen Flug
Kam er zu Sinnen,
Er hatte Zeit genug
Land zu gewinnen.
Da sieht er, gelassen und nah,
Verworrene Thaten,
Und kann dem lieben Papa
Vernünftiges rathen.

Und warum geht es nicht
In solchen Sachen?
Es meinet jedermann
Er könn' es machen;
Und wenn er's machen soll,
Kann er's nicht machen.

Auf Müllner.

1818.

Ein strenger Mann, von Stirne kraus,
Herr Doctor Müllner heißt er,
Wirft alles gleich zum Fenster hinaus,
Sogar den Wilhelm Meister.
Er ganz allein versteht es recht,
Daran ist gar kein Zweifel:
Denn geht es seinen Helden schlecht,
Ergibt er sie dem Teufel.

Auf denselben.

Wir litten schon durch Kotzebue
Gemeines Räsonniren,
Nun kommt Herr Müllner auch dazu,
Das Ober=Wort zu führen;
Im Dichten rasch, im Lobe faul,
Ist er mit nichts zufrieden:
Der Edle mault nur, um das Maul
Den andern zu verbieten.

v. Krüdener.

Jena, den 4. April 1818.

Junge Huren, alte Nonnen
Hatten sonst schon viel gewonnen,
Wenn, von Pfaffen wohlberathen,
Sie im Kloster Wunder thaten.
Jetzt geht's über Land und Leute
Durch Europens edle Weite!
Hofgemäße Löwen schranzen,
Affen, Hund' und Bären tanzen —
Neue leid'ge Zauberflöten —
Hurenpack, zuletzt Propheten!

Voß contra Stolberg.

1820.

Voß contra Stolberg! ein Proceß
Von ganz besonderm Wesen,
Ganz eigner Art; mir ist indeß,
Das hätt' ich schon gelesen.
Mir wird unfrei, mir wird unfroh,
Wie zwischen Gluth und Welle,
Als läs' ich ein Capitolo
In Dante's grauser Hölle.

*

Gleichnisse dürft ihr mir nicht verwehren,
Ich wüßte mich sonst nicht zu erklären.

Müde bin ich des Widersprechens,
Des ew'gen Lanzenbrechens,
Muß doch das Feld am Ende räumen.
Nur besänft'ge deinen Zorn! —
Laß mich den Traum des Lebens träumen,
Nur nicht mit Creuzer und Schorn!

„Was will von Quedlinburg heraus
Ein zweiter Wanderer traben!" —
Hat doch der Wallfisch seine Laus,
Muß ich auch meine haben.

Der freudige Werther, Stella dann
In Criminal=Verhören,
Vom Libanon der heilige Mann
Sind göttlich zu verehren.
So ist von Quedlinburg auch der
Falschmünzer hoch zu preisen:
Gemünder Silber präget er,
Uns Korn und Schrot zu weisen.

Der Weihrauch, der euch Göttern glüht,
Muß Priestern lieblich duften,
Sie schufen euch, wie jeder sieht,
Nach ihrem Bild zu Schuften.

„Goethe und Pustkuchen".

(Haude und Spener, Berliner Nachrichten, Nr. 149. 1822.)

Pusten, grobes deutsches Wort!
Niemand — wohl erzogen —
Wird am reinanständigen Ort
Solchem Wort gewogen.

Pusterich, ein Götzenbild,
Gräßlich anzuschauen,
Pustet über klar Gefild
Wust, Gestank und Grauen.

Will der Pusterich nun gar
Pfaffenkuchen pusten,
Teufelsküchenjungenschaar
Wird den Teig behusten.

So ist denn *Tieck* aus unsrer Mitten
In die Schranken hervorgeritten.
Heil ihm! — Es gilt nicht *Wanderjahre*,
Noch eines Dichters graue Haare,
Noch seine Meister und seine Gesellen,
Die sich vor Mit- und Nachwelt stellen;
Es gilt, ihr mögt es leicht erproben,
Die Paare wie sie sich verloben.

Fauntleroy und Consorten.

December 1824.

Will in Albions Bezirken
Man den Schriftverfälscher hängen;
Herrschers Gnade zu erwirken,
Sieht man Tausende sich drängen.

Hängt man diesen — denken viele —
Sollten wir im Sichern wandeln?
Die im Ernst, so wie im Spiele
Immerfort betrüglich handeln.

Einerlei ist's ganz und gar,
Ob man raube, fälsche, stehle;
Und dem schändlichsten Falsar
Juckt in Quedlinburg die Kehle.

Herr Schöne.

1823.

Dem Dummen wird die Ilias zur Fibel;
Wie uns vor solchem Leser grauſ't!
Er lieſ't ſo ohngefähr die Bibel,
Als wie Herr *Schöne* meinen Fauſt.

Der du ſo nach Erfindung bangſt,
Du ſollteſt dich ſo ſehr nicht plagen;
Wenn du eine weiſe Antwort verlangſt,
Mußt du vernünftig fragen.

An Frau Krafft in Cöln.

Erwiderung.

Wenn schönes Mädchen sorgen will
Für meine Seligkeit,
So ist ihr zartes Herzchen still
Der Liebe schon geweiht;
Doch Pfarrers Wittib mahnt mich an
Aus ihrem Ofenwinkel!
Fürwahr ich sehe nichts daran,
Als Eitelkeit und Dünkel. —
Bei'm Heiland möcht' ich euch nicht gern
Für die Empfehlung danken,
Gesunde kennen unsern Herrn
Weit besser als ihr Kranken.

Die Wolle, sie ist gut und fein,
Jedoch die Arbeit nicht zu loben,
Mag leidlich gekrempelt, gesponnen sein,
Aber abscheulich schlecht gewoben.

Was man von Reinhard sagen kann,
Das sagt man nicht von Böttigers Witze:
War jener ein gevierter Mann,
Der ist ein Drehdorl auf der Spitze.

Zwar Böttiger macht gar manchen Knix,
Doch oft passirt ihm auch ein Knax:
Mit griech'schen Namen ist er fix,
Doch schlecht verdankt es ihm Demonax.

Reingewaschen in Lammesblut,
Die Phrase fand ich niemals gut,
's ist ein verwegner Tropus;
Steigt reingewaschen wie ein Lamm
Die Königin aus Pöbel-Schlamm,
Das ist ein ander Opus.

Was ist denn Königs-Majestät?
Sie ist die über alles geht,
Und läßt sich gar nicht stören;
Wie aber Pöbel-Majestät
Sich über alles alles bläht
Mag Albion uns lehren.

Den 6. Februar 1814.

Herr Werner ein abstruser Dichter
Dazu vom sinnlichsten Gelichter
Verläugnete sein schändlich Lieben
Die Unzucht die er stets getrieben,
Nun sucht er neue Lasterspur;
Ihn treibt die sündige Natur
Nach Rom zur babylon'schen Hur'.
Da laicht er denn mit Münch- und Nonnen
Und glaubt, er habe viel gewonnen
Daß, was er fleischlich sonst vollführt,
Den Leichnam er geistlich nun branlirt.
Nun will der Kerl sich mit den treuen
Keusch-siegesfrommen Deutschen freuen,
Da doch der Papst, der Antichrist,
Ärger als Türk' und Franzosen ist.

Vom H...t ist die Rede.

Er wird jede Gesellschaft stören:
Der Narr kann seinen Namen nicht hören.
Wird ihm der in's Gesicht genannt,
Gleich ist er an allen Enden entbrannt,
Er will gleich alles zusammen schmeißen
Will ein= für allemal nicht so heißen.
Was sollen wir uns mit ihm zausen!
Mag der Narr mit sich selber hausen!

Jena's Philister und Professoren
Sagen, es habe keine Noth,
Kotzebue sei zwar mausetodt,
Doch niemand habe sich verschworen.

Sie hoffen an den schönen Pfründen
Doch vor wie nach den Herd zu zünden,
Dieweil der Sodoms-Apfelbrei
Gesunde Jugendspeise sei.

Von Jenischen behaarten Molchen
Sieht Stourdza sich bedroht mit Dolchen.
Er steht! Ein Mann! Dann schreit er laut,
Er flieht, es kommt ein Dolch, die Braut.

Es ist ein schlechter Zeitvertreib,
Ramdohr- und Spät- und Schreibergeschreib,
Was sie alles gegen mich sagen
Wird wohl am Abend vorgetragen.
Wie nickt das Haupt, wie schmeckt die Ruh,
Kommt nun noch Atterbom dazu.

Derselbe setzt sich zu Gericht
Hat gar eine eigne Kunstgeschicht'.

Das hören wir alles ohne Scherz
In jener Gesellschaft für Geist und Herz.

Absurder Pfaffe! wärst du nicht
In Unnatur verschlämmet,
Wer hätte dir eignes Augenlicht
Vom Urlicht abgedämmet?
Du Esel! willst zur Demuth mich
Demüthigsten ermahnen,
Höre doch den Narrenstolz und dich
Und Pfäfferei yahnen!

Nenne niemand! nur verschone
Mir nicht Herrn Mone.
Zu Alliirten deinem Grimm
Rufe herzhaft Gebrüder Grimm.

Hätte Oken gewußt der er sei
Und wer, sei nicht alles überlei;
So stünd' er recht gut im Orden
So weiß gar niemand was er geworden.

Denkt nicht, ich geh' euch dummem Volk zu Leibe,
Ich weiß recht gut für wen ich schreibe.

Isis.

Sie fährt in alles rasch hinein,
Mit Ungestüm und Besen,
Und will doch auch papistisch sein,
Das ist ein seltsam Wesen.

Lord Byron ohne Scham und Schein
Hat sich satanischen Pacts beflissen.
Von Hammer merkt nun wohl, daß, um Poet zu sein,
Er sich dem Teufel hätt' ergeben müssen.

M . . . . r.

Etwas ist er, muß auch was scheinen,
Denn immer etwas ist der Schein,
Nun aber in der Allgemeinen
Wird er doch immer mehr gemein.

Verwandte sind sie von Natur,
Der Frischling und das Ferkel;
So ist Herr Menzel endlich nur
Ein potenzirter Merkel.

Xenien.

Triste supercilium, durique severa Catonis
Frons et aratoris Filia Fabricii
Et personati fastus et regula morum,
Quidquid et in tenebris nos sumus, ite foras.

1. Der ästhetische Thorschreiber.

Halt, Passagiere! Wer seid ihr? Weß Standes und Charakteres?
Niemand passiret hier durch, bis er den Paß mir gezeigt.

2. Xenien.

Distichen sind wir. Wir geben uns nicht für mehr noch für minder.
Sperre du immer, wir ziehn über den Schlagbaum hinweg.

3. Visitator.

Öffnet die Coffers. Ihr habt doch nichts Contrebandes geladen?
Gegen die Kirche? den Staat? Nichts von französischem Gut?

4. Xenien.

Coffers führen wir nicht. Wir führen nicht mehr als zwei Taschen
Tragen, und die, wie bekannt, sind bei Poeten nicht schwer.

5. Der Mann mit dem Klingelbeutel.

Messieurs! Es ist der Gebrauch, wer diese Straße bereiset,
Legt für die Dummen was, für die Gebrechlichen ein.

6. Helf Gott.

Das verwünschte Gebettel! Es haben die vorderen Kutschen
Reichlich für uns mit bezahlt. Geben nichts. Kutscher, fahr' zu.

7. Der Glückstopf.

Hier ist Messe, geschwind, packt aus und schmücket die Bude,
Kommt, Autoren, und zieht, jeder versuche sein Glück.

8. Die Kunden.

Wenige Treffer sind gewöhnlich in solchen Boutiquen,
Doch die Hoffnung treibt frisch und die Neugier herbei.

9. Das Widerwärtige.

Dichter und Liebende schenken sich selbst, doch Speise voll Ekel!
Dringt die gemeine Natur sich zum Genusse dir auf!

10. Das Desideratum.

Hättest du Phantasie und Witz und Empfindung und Urtheil,
Wahrlich, dir fehlte nicht viel, Wieland und Lessing zu sein!

11. An einen gewissen moralischen Dichter.

Ja, der Mensch ist ein ärmlicher Wicht, ich weiß — doch das wollt' ich
Eben vergessen, und kam, ach wie gereut mich's, zu dir.

12. Das Verbindungsmittel.

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen
Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein.

13. Für Töchter edler Herkunft.

Töchtern edler Geburt ist dieses Werk zu empfehlen,
Um zu Töchtern der Lust schnell sich befördert zu sehn.

14. Der Kunstgriff.

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und den Frommen gefallen?
Mahlet die Wollust — nur mahlet den Teufel dazu.

15. Der Teleolog.

Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer, der gnädig,
Als er den Korkbaum schuf, gleich auch die Stöpsel erfand!

16. Der Antiquar.

Was ein christliches Auge nur sieht, erblick' ich im Marmor:
Zeus und sein ganzes Geschlecht grämt sich und fürchtet den Tod.

17. Der Kenner.

Alte Vasen und Urnen! Das Zeug wohl könnt' ich entbehren;
Doch ein Majolica-Topf machte mich glücklich und reich.

18. Erreurs et Vérité.

Irrthum wolltest du bringen und Wahrheit, o Bote von Wandsbeck;
Wahrheit, sie war dir zu schwer; Irrthum, den brachtest du fort!

19. H. S.

Auf das empfindsame Volk hab' ich nie was gehalten, es werden,
Kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus.

20. Der Prophet.

Schade daß die Natur nur Einen Menschen aus dir schuf,
Denn zum würdigen Mann war und zum Schelmen der Stoff.

21. Das Amalgama.

Alles mischt die Natur so einzig und innig, doch hat sie
Edel- und Schalksinn hier, ach! nur zu innig vermischt.

22. Der erhabene Stoff.

Dein Muse besingt, wie Gott sich der Menschen erbarmte,
Aber ist *das* Poesie, daß er erbärmlich sie fand?

23. Belsatzer ein Drama.

König Belsatzer schmaus't in dem ersten Acte, der König
Schmaus't in dem zweiten, es schmaus't fort bis zu Ende der Fürst.

24. Gewisse Romanhelden.

Ohne das Mindeste nur dem *Pedanten* zu nehmen, erschufst du,
Künstler wie keiner mehr ist, einen vollendeten *Geck*.

25. Pfarrer Cylenius.

Still doch von deinen Pastoren und ihrem Zofenfranzösisch,
Auch von den Zofen nichts mehr mit dem Pastorenlatein!

26. Jamben.

Jambe nennt man das Thier mit einem kurzen und langen
Fuß, und so nennst du mit Recht Jamben das hinkende Werk.

27. Neuste Schule.

Ehmals hatte man Einen Geschmack. Nun gibt es Geschmäcke;
Aber sagt mir, wo sitzt dieser Geschmäcke Geschmack?

28. An deutsche Baulustige.

Kamtschadalisch lehrt man euch bald die Zimmer verzieren,
Und doch ist manches bei euch schon kamtschadalisch genug.

29. Affiche.

Stille kneteten wir Salpeter, Kohlen und Schwefel,
Bohrten Röhren; gefall' nun auch das Feuerwerk euch.

30. Zur Abwechslung.

Einige steigen als leuchtende Kugeln und andere zünden,
Manche auch werfen wir nur spielend das Aug' zu erfreun.

31. Der Zeitpunct.

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren,
Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht.

32. Goldnes Zeitalter.

Ob die Menschen im Ganzen sich bessern? Ich glaub' es, denn einzeln,
Suche man, wie man auch will, sieht man doch gar nichts davon.

33. Manso von den Grazien.

Hexen lassen sich wohl durch schlechte Sprüche citiren,
Aber die Grazie kommt nur auf der Grazie Ruf.

34. Tasso's Jerusalem von demselben.

Ein asphaltischer Sumpf bezeichnet hier noch die Stätte,
Wo Jerusalem stand, das uns Torquato besang.

35. Die Kunst zu lieben.

Auch zum Lieben bedarfst du der Kunst? Unglücklicher Manso,
Daß die Natur auch nichts, gar nichts für dich noch gethan!

36. Der Schulmeister zu Breslau.

In langweiligen Versen und abgeschmackten Gedanken
Lehrt ein Präceptor uns hier, wie man gefällt und verführt.

37. Amor als Schulcollege.

Was das entsetzlichste sei von allen entsetzlichen Dingen?
Ein Pedant, den es jückt, locker und lose zu sein.

38. Der zweite Ovid.

Armer Naso, hättest du doch wie Manso geschrieben,
Nimmer, du guter Gesell, hättest du Tomi gesehn.

39. Das Unverzeihliche.

Alles kann mißlingen, wir können's ertragen, vergeben;
Nur nicht, was sich bestrebt, reizend und lieblich zu sein.

40. Prosaische Reimer.

Wieland, wie reich ist dein Geist! Das kann man nun erst empfinden,
Sieht man, wie fad und wie leer dein Caput mortuum ist.

41. Jean Paul Richter.

Hieltest du deinen Reichthum nur halb so zu Rathe, wie jener
Seine Armuth, du wärst unsrer Bewunderung werth.

42. An seinen Lobredner.

Meinst du, er werde größer, wenn du die Schultern ihm leihest?
Er bleibt klein wie zuvor, du hast den Höcker davon.

43. Feindlicher Einfall.

Fort in's Land der Philister, ihr Füchse mit brennenden Schwänzen,
Und verderbet der Herrn reife papierene Saat!

44. Nekrolog.

Unter allen, die von uns berichten, bist du mir der liebste;
Wer sich lieset in dir, lies't dich zum Glücke nicht mehr.

45. Bibliothek schöner Wissenschaften.

Jahre lang schöpfen wir schon in das Sieb und brüten den Stein aus,
Aber der Stein wird nicht warm, aber das Sieb wird nicht voll.

46. Dieselbe.

Invaliden Poeten ist dieser Spittel gestiftet,
Gicht und Wassersucht wird hier von der Schwindsucht gepflegt.

47. Die neuesten Geschmacksrichter.

Dichter, ihr armen, was müßt ihr nicht alles hören, damit nur
Sein Exercitium schnell lese gedruckt der Student!

48. An Schwätzer und Schmierer.

Treibet das Handwerk nur fort, wir können's euch freilich nicht legen,
Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr.

49. Guerre ouverte.

Lange neckt ihr uns schon, doch immer heimlich und tückisch;
Krieg verlangtet ihr ja, führt ihn nun offen, den Krieg.

50. An gewisse Collegen.

Mögt ihr die schlechten Regenten mit strengen Worten verfolgen,
Aber schmeichelt doch auch schlechten Autoren nicht mehr!

51. An die Herren N. O. P.

Euch bedaur' ich am meisten, ihr wähltet gerne das Gute,
Aber euch hat die Natur gänzlich das Urtheil versagt.

52. Der Commissarius des jüngsten Gerichts.

Nach Calabrien reis't er, das Arsenal zu besehen,
Wo man die Artillerie gießt zu dem jüngsten Gericht.

53. Kant und seine Ausleger.

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung
Setzt! Wenn die Könige baun, haben die Kärrner zu thun.

54. J—b.

Steil wohl ist er, der Weg zur Wahrheit, und schlüpfrig zu steigen,
Aber wir legen ihn doch nicht gern auf Eseln zurück.

55. Die Stockblinden.

Blinde, weiß ich wohl, fühlen und Taube sehen viel schärfer;
Aber mit welchem Organ philosophirt denn das Volk?

56. Analytiker.

Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem man die Häute nur abschält?
Was ihr hinein nicht gelegt, ziehet ihr nimmer heraus.

57. Der Geist und der Buchstabe.

Lange kann man mit Marken, mit Rechenpfennigen zahlen,
Endlich, es hilft nichts, ihr Herrn, muß man den Beutel doch ziehn.

58. Wissenschaftliches Genie.

Wird der Poet nur geboren? Der Philosoph wird's nicht minder,
Alle Wahrheit zuletzt wird nur gebildet, geschaut.

59. Die bornirten Köpfe.

Etwas nützet ihr doch: die Vernunft vergißt des Verstandes
Schranken so gern, und *die* stellet ihr redlich uns dar.

60. Bedientenpflicht.

Rein zuerst sei das Haus, in welchem die Königin einzieht,
Frisch denn, die Stuben gefegt! Dafür, ihr Herrn, seid ihr da.

61. Ungebühr.

Aber erscheint sie selbst, hinaus vor die Thüre, Gesinde!
Auf den Sessel der Frau pflanze die Magd sich nicht hin.

62. Wissenschaft.

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

63. An Kant.

Vornehm nennst du den Ton der neuen Propheten? Ganz richtig,
Vornehm philosophirt heißt wie Roture gedacht.

64. Der kurzweilige Philosoph.

Eine spaßhafte Weisheit docirt hier ein lustiger Doctor,
Bloß dem Namen nach Ernst, und in dem lustigsten Saal.

65. Verfehlter Beruf.

Schade daß ein Talent hier auf dem Katheder verhallet,
Das auf höherm Gerüst hätte zu glänzen verdient.

66. Das philosophische Gespräch.

Einer, das höret man wohl, spricht nach dem andern, doch keiner
Mit dem andern; wer nennt zwei Monologen Gespräch?

67. Das Privilegium.

Dichter und Kinder, man gibt sich mit beiden nur ab, um zu spielen;
Nun so erboset euch nicht, wird euch die Jugend zu laut.

68. Litterarischer Zodiacus.

Jetzo, ihr Distichen, nehmt euch zusammen, es thut sich der Thierkreis
Grauend euch auf; mir nach, Kinder! wir müssen hindurch.

69. Zeichen des Widders.

Auf den Widder stoßt ihr zunächst, den Führer der Schafe,
Aus dem Dykischen Pferch springet er trotzig hervor.

70. Zeichen des Stiers.

Neben an gleich empfängt euch sein Namensbruder; mit stumpfen
Hörnern, weicht ihr nicht aus, stößt euch der Hallische Ochs.

71. Zeichen des Fuhrmanns.

Alsobald knallet in G** des Reiches würdiger Schwager,
Zwar er nimmt euch nicht mit, aber er fährt doch vorbei.

72. Zeichen der Zwillinge.

Kommt ihr den Zwillingen nah, so sprecht nur: Gelobet sei J—
C—! „In Ewigkeit“ gibt man zum Gruß euch zurück.

73. Zeichen des Bärs.

Nächst daran strecket der Bär zu K** die bleiernen Tatzen
Gegen euch aus, doch er fängt euch nur die Fliegen vom Kleid.

74. Zeichen des Krebses.

Geht mir dem Krebs in B*** aus dem Weg, manch lyrisches Blümchen
Schwellend in üppigem Wuchs kneipte die Schere zu Tod.

75. Zeichen des Löwen.

Jetzo nehmt euch in Acht vor dem wackern Eutinischen Leuen,
Daß er mit griechischem Zahn euch nicht verwunde den Fuß.

76. Zeichen der Jungfrau.

Bücket euch, wie sich's geziemt, vor der zierlichen Jungfrau zu Weimar,
Schmollt sie auch oft — wer verzeiht Launen der Grazie nicht?

77. Zeichen des Raben.

Vor dem Raben nur sehet euch vor, der hinter ihr krächzet,
Das Nekrologische Thier setzt auf Cadaver sich nur.

78. Locken der Berenice.

Sehet auch, wie ihr in S*** den groben Fäusten entschlüpfet,
Die Berenice's Haar striegeln mit eisernem Kamm.

79. Zeichen der Wage.

Jetzo wäre der Ort, daß ihr die Wage beträtet,
Aber dieß Zeichen ward längst schon am Himmel vermißt.

80. Zeichen des Scorpions.

Aber nun kommt ein böses Insect aus G—b—n her,
Schmeichelnd naht es, ihr habt, flieht ihr nicht eilig, den Stich.

81. Ophiuchus.

Drohend hält euch die Schlang' jetzt Ophiuchus entgegen,
Fürchtet sie nicht, es ist nur der getrocknete Balg.

82. Zeichen des Schützen.

Seid ihr da glücklich vorbei, so naht euch dem zielenden Hofrath
Schütz nur getrost, er liebt und er versteht auch den Spaß.

83. Gans.

Laßt sodann ruhig die Gans in L***g und G**a gagagen,
Die beißt keinen, es quält nur ihr Geschnatter das Ohr.

84. Zeichen des Steinbocks.

Im Vorbeigehn stutzt mir den alten Berlinischen Steinbock,
Das verdrießt ihn, so gibt's etwas zu lachen für's Volk.

85. Zeichen des Pegasus.

Aber seht ihr in B**** den Grad ad Parnassum, so bittet
Höflich ihm ab, daß ihr euch eigene Wege gewählt.

86. Zeichen des Wassermanns.

Übrigens haltet euch ja von dem Dr****r Wassermann ferne,
Daß er nicht über euch her gieße den Elbestrom aus.

87. Eridanus.

An des Eridanus Ufern umgeht mir die furchtbare Waschfrau,
Welche die Sprache des Teut säubert mit Lauge und Sand.

88. Fische.

Seht ihr in Leipzig die Fischlein, die sich in Sulzers Cisterne
Regen, so fangt euch zur Lust einige Grundeln heraus.

89. Der fliegende Fisch.

Neckt euch in Breslau der fliegende Fisch, erwartet's geduldig,
In sein wäss'rigtes Reich zieht ihn Neptun bald hinab.

90. Glück auf den Weg.

Manche Gefahren umringen euch noch, ich hab' sie verschwiegen,
Aber wir werden uns noch aller erinnern — nur zu!

91. Die Aufgabe.

Wem die Verse gehören? Ihr werdet es schwerlich errathen,
Sondert, wenn ihr nun könnt, o Chorizonten, auch hier!

92. Wohlfeile Achtung.

Selten erhaben und groß und selten würdig der Liebe,
Lebt er doch immer, der Mensch, und wird geehrt und geliebt.

93. Revolutionen.

Was das Lutherthum war, ist jetzt das Franzthum in diesen
Letzten Tagen, es drängt ruhige Bildung zurück.

94. Parteigeist.

Wo Parteien entstehn, hält jeder sich hüben und drüben,
Viele Jahre vergehn, eh' sie die Mitte vereint.

95. Das deutsche Reich.

Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden,
Wo das gelehrte beginnt, hört das politische auf.

96. Deutscher Nationalcharakter.

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens;
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.

97. Rhein.

Treu wie dem Schweizer gebührt, bewach' ich Germaniens Gränze,
Aber der Gallier hüpft über den duldenden Strom.

98. Rhein und Mosel.

Schon so lang umarm' ich die lotharingische Jungfrau,
Aber noch hat kein Sohn unsre Umarmung erfreut!

99. Donau in B**.

Bacchus der lustige führt mich und Komus der fette durch reiche
Triften, aber verschämt bleibet die Charis zurück.

100. Donau in O**.

Mich umwohnet mit glänzendem Aug' das Volk der Fajaken,
Immer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spieß.

101. Main.

Meine Burgen zerfallen zwar, doch getröstet erblick' ich
Seit Jahrhunderten noch immer das alte Geschlecht.

102. Saale.

Kurz ist mein Lauf und begrüßt der Fürsten, der Völker so viele,
Aber die Fürsten sind gut, aber die Völker sind frei.

103. Ilm.

Meine Ufer sind arm, doch höret die leisere Welle,
Führt der Strom sie vorbei, manches unsterbliche Lied.

104. Pleiße.

Flach ist mein Ufer und seicht mein Bächlein, es schöpften zu durstig
Meine Poeten mich, meine Prosaiker aus.

105. Elbe.

All ihr andern, ihr sprecht nur ein Kauderwälsch. Unter den Flüssen
Deutschlands rede nur ich, und auch in Meißen nur, Deutsch.

106. Spree.

Sprache gab mir einst Ramler und Stoff mein Cäsar, da nahm ich
Meinen Mund etwas voll, aber ich schweige seitdem.

107. Weser.

Leider von mir ist gar nichts zu sagen, auch zu dem kleinsten
Epigramme, bedenkt! geb' ich der Muse nicht Stoff.

108. Gesundbrunnen zu ***.

Seltsames Land! Hier haben die Flüsse Geschmack und die Quellen,
Bei den Bewohnern allein hab' ich noch keinen verspürt.

109. P** bei N***.

Ganz hypochondrisch bin ich vor langer Weile geworden,
Und ich fließe nur fort, weil es so hergebracht ist.

110. Die **chen Flüsse.

Unser einer hat's halter gut in **cher Herren
Ländern, ihr Joch ist sanft und ihre Lasten sind leicht.

111. Salzach.

Aus Juvaviens Bergen ström' ich, das Erzstift zu salzen,
Lenke dann Bayern zu, wo es an Salze gebricht.

112. Der anonyme Fluß.

Fastenspeisen dem Tisch des frommen Bischofs zu liefern,
Goß der Schöpfer mich aus durch das verhungerte Land.

113. Les fleuves indiscrets.

Jetzt kein Wort mehr, ihr Flüsse! Man sieht's, ihr wißt euch so wenig
Zu bescheiden, als einst Diderot's Schätzchen gethan.

114. An den Leser.

Lies uns nach Laune, nach Lust, in trüben, in fröhlichen Stunden,
Wie uns der gute Geist, wie uns der böse gezeugt.

115. Gewissen Lesern.

Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzen; verzeihet,
Daß dieß Büchelchen uns überzusalzen beliebt.

116. Dialogen aus dem Griechischen.

Zur Erbauung andächtiger Seelen hat F*** S***,
Graf und Poet und Christ, diese Gespräche verdeutscht.

117. Der Ersatz.

Als du die griechischen Götter geschmäht, da warf dich Apollo
Von dem Parnasse; dafür gehst du in's Himmelreich ein.

118. Der moderne Halbgott.

Christlicher Hercules, du erstickest so gerne die Riesen,
Aber die heidnische Brut steht, Herculiscus! noch fest.

119. Charis.

Ist dieß die Frau des Künstlers Vulcan? Sie spricht von dem Handwerk,
Wie es des Roturiers adliger Hälfte geziemt.

120. Nachbildung der Natur.

Was nur Einer vermag, das sollte nur Einer uns schildern,
Voß nur den Pfarrer und nur Iffland den Förster allein.

121. Nachäffer.

Aber da meinen die Pfuscher, ein jeder Schwarzrock und Grünrock
Sei, auch an und für sich, unsrer Beschauung schon werth.

122. Klingklang.

In der Dichtkunst hat er mit Worten herzlos geklingelt,
In der Philosophie treibt er es pfäffisch so fort.

123. An gewisse Umschöpfer.

Nichts soll werden das Etwas, daß Nichts sich zu Etwas gestalte;
Laß das Etwas nur sein! nie wird zu Etwas das Nichts.

124. Aufmunterung.

Deutschland fragt nach Gedichten nicht viel; ihr kleinen Gesellen,
Lärmt, bis jeglicher sich wundernd an's Fenster begibt.

125. Das Brüderpaar.

Als Centauren gingen sie einst durch poetische Wälder,
Aber das wilde Geschlecht hat sich geschwinde bekehrt.

126. K**.

Höre den Tadler! Du kannst, was er noch vermißt, dir erwerben;
Jenes, was nie sich erwirbt, freue dich! gab dir Natur.

127. An die Moralisten.

Richtet den herrschenden Stab auf Leben und Handeln und lasset
Amorn, dem lieblichen Gott, doch mit der Muse das Spiel!

128. Der Leviathan und die Epigramme.

Fürchterlich bist du im Kampf, nur brauchst du etwas viel Wasser,
Aber versuch' es einmal, Fisch! in den Lüften mit uns.

129. Louise von Voß.

Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen,
Ahmt ein Sänger, wie der, Töne des Alterthums nach.

130. Jupiters Kette.

Hängen auch alle Schmierer und Reimer sich an dich, sie ziehen
Dich nicht hinunter, doch du ziehst sie auch schwerlich hinauf.

131. Aus einer der neuesten Episteln.

Klopstock, der ist mein Mann, der in neue Phrasen gestoßen,
Was er im höllischen Pfuhl Hohes und Großes vernahm.

132. B**s Taschenbuch.

Eine Collection von Gedichten? Eine Collecte
Nenn' es, der Armuth zu Lieb' und bei der Armuth gemacht.

133. Ein deutsches Meisterstück.

Alles an diesem Gedicht ist vollkommen, Sprache, Gedanke,
Rhythmus; das Einzige nur fehlt noch, es ist kein Gedicht.

134. Unschuldige Schwachheit.

„Unsre Gedichte nur trifft dein Spott?“ O schätzet euch glücklich,
Daß das Schlimmste an euch eure Erdichtungen sind.

135. Das Neueste aus Rom.

Raum und Zeit hat man wirklich *gemahlt*, es steht zu erwarten,
Daß man mit ähnlichem Glück nächstens die Tugend uns *tanzt*.

136. Deutsches Lustspiel.

Thoren hätten wir wohl, wir hätten Fratzen die Menge,
Leider helfen sie nur selbst zur Komödie nichts.

137. Das Mährchen.

Mehr als zwanzig Personen sind in dem Mährchen geschäftig.
„Nun, und was machen sie denn alle?“ Das Mährchen, mein Freund.

138. Frivole Neugier.

Das verlohnte sich auch den delphischen Gott zu bemühen,
Daß er dir sage, mein Freund, wer der Armenier war.

139. Beispielsammlung.

Nicht bloß Beispielsammlung, nein, selber ein warnendes Beispiel,
Wie man nimmermehr soll sammeln für guten Geschmack.

140. Mit Erlaubniß.

Nimm's nicht übel, daß nun auch deiner gedacht wird! Verlangst du
Das Vergnügen umsonst, daß man den Nachbar vexirt?

141. Der Sprachforscher.

Anatomiren magst du die Sprache, doch nur ihr Cadaver;
Geist und Leben entschlüpft flüchtig dem groben Scalpell.

142. Geschichte eines dicken Mannes.

(Man sehe die Recension davon in der N. deutschen Bibliothek.)

Dieses Werk ist durchaus nicht in Gesellschaft zu lesen,
Da es, wie Recensent rühmet, die Blähungen treibt.

143. Anekdoten von Friedrich II.

Von dem unsterblichen Friedrich, dem einzigen, handelt in diesen
Blättern der zehenmalzehn tausendste sterbliche Fritz.

144. Literaturbriefe.

Auch Nicolai schrieb an dem trefflichen Werk? Ich will's glauben;
Mancher Gemeinplatz auch steht in dem trefflichen Werk.

145. Gewisse Melodien.

Dieß ist Musik für's Denken! So lang man sie hört, bleibt man eiskalt;
Vier, fünf Stunden darauf macht sie erst rechten Effect.

146. Überschriften dazu.

Frostig und herzlos ist der Gesang, doch Sänger und Spieler
Werden oben am Rand höflich zu fühlen ersucht.

147. Der böse Geselle.

Dichter, bitte die Musen, vor ihm dein Lied zu bewahren,
Auch dein leichtestes zieht nieder der schwere Gesang.

148. Karl von Karlsberg.

Was der berühmte Verfasser des menschlichen Elends verdiene?
Sich in der Charité gratis verköstigt zu sehn.

149. Schriften für Damen und Kinder.

„Bibliothek für das andre Geschlecht, nebst Fabeln für Kinder“:
Also für Kinder nicht, nicht für das andre Geschlecht.

150. Dieselbe.

Immer für Weiber und Kinder! Ich dächte, man schriebe für Männer,
Und überließe dem Mann Sorge für Frau und für Kind!

151. Gesellschaft von Sprachfreunden.

O wie schätz' ich euch hoch! Ihr bürstet sorglich die Kleider
Unsrer Autoren, und wem fliegt nicht ein Federchen an?

152. Der Purist.

Sinnreich bist du, die Sprache von fremden Wörtern zu säubern;
Nun so sage doch, Freund, wie man Pedant uns verdeutscht.

153. Vernünftige Betrachtung.

Warum plagen wir einer den andern? Das Leben zerrinnet,
Und es versammelt uns nur einmal wie heute die Zeit.

154. An **.

Gerne plagt' ich auch dich, doch es will mir mit dir nicht gelingen,
Du bist zum Ernst mir zu leicht, bist für den Scherz mir zu plump.

155. An ***.

Nein! Du erbittest mich nicht. Du hörtest dich gerne verspottet,
Hörtest du dich nur genannt; darum verschon' ich dich, Freund.

156. Garve.

Hör' ich über Geduld dich, edler Leidender, reden,
O wie wird mir das Volk frömmelnder Schwätzer verhaßt.

157. Auf gewisse Anfragen.

Ob dich der Genius ruft? Ob du dem rufenden folgest?
Ja wenn du mich fragst — nein! Folge dem rufenden nicht.

158. Stoßgebet.

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, ihr Götter,
Und vor dem Sansculott auch mit Epauletten und Stern.

159. Distinctionszeichen.

„Unbedeutend sind doch auch manche von euren Gedichtchen!"
Freilich, zu jeglicher Schrift braucht man auch Komma und Punct.

160. Die Adressen.

Alles ist nicht für alle, das wissen wir selber, doch nichts ist
Ohne Bestimmung, es nimmt jeder sich selbst sein Packet.

161. Schöpfung durch Feuer.

Arme basaltische Säulen! Ihr solltet dem Feuer gehören,
Und doch sah euch kein Mensch je aus dem Feuer entstehn.

162. Mineralogischer Patriotismus.

Jedermann schürfte bei sich auch nach Basalten und Lava,
Denn es klinget nicht schlecht: hier ist vulcanisch Gebirg!

163. Kurze Freude.

Endlich zog man sie wieder in's alte Wasser herunter,
Und es löscht sich nun bald dieser entzündete Streit.

164. Triumph der Schule.

Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der unsterbliche Meister,
Künstlich zu theilen den Strahl, den wir nur einfach gekannt.

165. Die Möglichkeit.

Liegt der Irrthum nur erst, wie ein Grundstein, unten im Boden,
Immer baut man darauf, nimmermehr kommt er an Tag.

166. Wiederholung.

Hundertmal werd ich's euch sagen und tausendmal: Irrthum ist Irrthum!
Ob ihn der größte Mann, ob ihn der kleinste beging.

167. Wer glaubt's?

„Newton hat sich geirrt?" Ja, doppelt und dreifach! „Und wie denn?"
Lange steht es gedruckt, aber es lies't es kein Mensch.

168. Der Welt Lauf.

Drucken fördert euch nicht, es unterdrückt euch die Schule;
Aber nicht immer, und dann geben sie schweigend sich drein.

169. Hoffnung.

Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten;
Aber dem Märtyrer kehrt späte sie doppelt zurück.

170. Exempel.

Schon Ein Irrlicht sah ich verschwinden, dich, Phlogiston! Balde,
O Newtonisch Gespenst! folgst du dem Brüderchen nach.

171. Der letzte Märtyrer.

Auch mich bratet ihr noch als Huß vielleicht, aber wahrhaftig!
Lange bleibet der Schwan, der es vollendet, nicht aus.

172. Menschlichkeiten.

Leidlich hat Newton gesehen, und falsch geschlossen, am Ende
Blieb er, ein Britte, verstockt, schloß er, bewies er so fort.

173. Und abermals Menschlichkeiten.

Seine Schüler hörten nun auf, zu sehn und zu schließen,
Referirten getrost, was er auch sah und bewies.

174. Der Widerstand.

Aristokratisch gesinnt ist mancher Gelehrte, denn gleich ist's,
Ob man auf Helm und Schild oder auf Meinungen ruht.

175. Neueste Farbentheorie von Wünsch.

Gelbroth und Grün macht das Gelbe, Grün und Violblau das Blaue!
So wird aus Gurkensalat wirklich der Essig erzeugt!

176. Das Mittel.

„Warum sagst du uns das in Versen?" Die Verse sind wirksam,
Spricht man in Prosa zu euch, stopft ihr die Ohren euch zu.

177. Moralische Zwecke der Poesie.

„Bessern, bessern soll uns der Dichter!" So darf denn auf eurem
Rücken des Büttels Stock nicht einen Augenblick ruhn?

178. Sections-Wuth.

Lebend noch exenteriren sie euch, und seid ihr gestorben,
Passet im Nekrolog noch ein Prosector euch auf.

179. Kritische Studien.

Schneidet, schneidet, ihr Herrn, durch Schneiden lernet der Schüler,
Aber wehe dem Frosch, der euch den Schenkel muß leihn!

180. Der astronomische Himmel.

So erhaben, so groß ist, so weit entlegen der Himmel!
Aber der Kleinigkeitsgeist fand auch bis dahin den Weg.

181. Naturforscher und Transscendental-Philosophen.

Feindschaft sei zwischen euch, noch kommt das Bündniß zu frühe;
Wenn ihr im Suchen euch trennt, wird erst die Wahrheit erkannt.

182. An die voreiligen Verbindungsstifter.

Jeder wandle für sich, und wisse nichts von dem andern,
Wandeln nur beide gerad', finden sich beide gewiß.

183. Der treue Spiegel.

Reiner Bach, du entstellst nicht den Kiesel, du bringst ihn dem Auge
Näher; so seh' ich die Welt, ***, wenn du sie beschreibst.

184. Nicolai.

Nicolai reiset noch immer, noch lang wird er reisen,
Aber in's Land der Vernunft findet er nimmer den Weg.

185. Der Wichtige.

Seine Meinung sagt er von seinem Jahrhundert, er sagt sie,
Nochmals sagt er sie laut, hat sie gesagt und geht ab.

186. Der Plan des Werks.

Meine Reis' ist ein Faden, an dem ich drei Lustra die Deutschen
Nützlich führe, so wie formlos die Form mir's gebeut.

187. Formalphilosophie.

Allen Formen macht er den Krieg; er weiß wohl, zeitlebens
Hat er mit Müh' und Noth Stoff nur zusammengeschleppt.

188. Der Todfeind.

Willst du alles vertilgen, was deiner Natur nicht gemäß ist,
Nicolai, zuerst schwöre dem Schönen den Tod!

189. Philosophische Querköpfe.

Querkopf! schreiet ergrimmt in unsere Wälder Herr Nickel,
Leerkopf! schallt es darauf lustig zum Walde heraus.

190. Empirischer Querkopf.

Armer empirischer Teufel! Du kennst nicht einmal das Dumme
In dir selber, es ist, ach! a priori so dumm.

191. Der Quellenforscher.

Nicolai entdeckt die Quellen der Donau! Welch Wunder!
Sieht er gewöhnlich doch sich nach der Quelle nicht um.

192. Derselbe.

Nichts kann er leiden, was groß ist und mächtig; drum, herrliche Donau,
Spürt dir der Häscher so lang nach, bis er seicht dich ertappt.

193. N. Reisen XI. Band S. 177.

À propos Tübingen! Dort sind Mädchen, die tragen die Zöpfe
Lang geflochten, auch dort gibt man die Horen heraus.

194. Der Glückliche.

Sehen möcht' ich dich, Nickel, wenn du ein Späßchen erhaschest,
Und, von dem Fund entzückt, drauf dich im Spiegel besiehst.

195. Verkehrte Wirkung.

Rührt sonst einen der Schlag, so stockt die Zunge gewöhnlich,
Dieser, so lange gelähmt, schwatzt nur geläufiger fort.

196. Pfahl im Fleisch.

Nenne Lessing nur nicht, der Gute hat vieles gelitten
Und in des Märtyrers Kranz warst du ein schrecklicher Dorn.

197. Die Horen an Nicolai.

Unsere Reihen störtest du gern, doch werden wir wandeln,
Und du tappe denn auch, plumper Geselle! so fort.

198. Fichte und Er.

Freilich tauchet der Mann kühn in die Tiefe des Meeres,
Wenn du, auf leichtem Kahn, schwankest und Heringe fängst.

199. Briefe über ästhetische Bildung.

Dunkel sind sie zuweilen, vielleicht mit Unrecht, o Nickel!
Aber die Deutlichkeit ist wahrlich nicht Tugend an dir.

200. Modephilosophie.

Lächerlichster, du nennst das Mode, wenn immer von neuem
Sich der menschliche Geist ernstlich nach Bildung bestrebt.

201. Das grobe Organ.

Was du mit Händen nicht greifst, das scheint dir Blinden ein Unding,
Und betastest du was, gleich ist das Ding auch beschmutzt.

202. Der Lastträger.

Weil du vieles geschleppt und schleppst und schleppen wirst, meinst du,
Was sich selber bewegt, könne vor dir nicht bestehn.

203. Die Waidtasche.

Reget sich was, gleich schießt der Jäger, ihm scheinet die Schöpfung,
Wie lebendig sie ist, nur für den Schnappsack gemacht.

204. Das Unentbehrliche.

Könnte Menschenverstand doch ohne Vernunft nur bestehen,
Nickel hätte fürwahr menschlichsten Menschenverstand.

205. Die Xenien.

Was uns ärgert, du gibst mit langen entsetzlichen Noten
Uns auch wieder heraus unter der Reiserubrik.

206. Lucri bonus odor.

Gröblich haben wir dich behandelt, das brauche zum Vortheil
Und im zwölften Band schilt uns, da gibt es ein Blatt.

207. Vorsatz.

Den Philister verdrieße, den Schwärmer necke, den Heuchler
Quäle der fröhliche Vers, der nur das Gute verehrt.

208. Nur Zeitschriften.

Frankreich faßt er mit einer, das arme Deutschland gewaltig
Mit der andern, doch sind beide papieren und leicht!

209. Das Motto.

Wahrheit sag' ich euch, Wahrheit und immer Wahrheit, versteht sich:
Meine Wahrheit; denn sonst ist mir auch keine bekannt.

210. Der Wächter Zions.

Meine Wahrheit bestehet im Bellen, besonders wenn irgend
Wohlgekleidet ein Mann sich auf der Straße mir zeigt.

211. Verschiedene Dressuren.

Aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler, ein echter
Demokratischer Spitz klafft nach dem seidenen Strumpf.

212. Böse Gesellschaft.

Aristokraten mögen noch gehn, ihr Stolz ist doch höflich,
Aber du, löbliches Volk, bist so voll Hochmuth und grob.

213. An die Obern.

Immer bellt man auf euch! Bleibt sitzen! Es wünschen die Beller
Jene Plätze, wo man ruhig das Bellen vernimmt.

214. Baalspfaffen.

Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Menschen zum Bessern!
Wahrlich, du konntest dich nicht schlechter mit Priestern versehn!

215. Verfehlter Beruf.

Schreckensmänner wären sie gerne, doch lacht man in Deutschland
Ihres Grimmes, der nur mäßige Schriften zerfleischt.

216. An mehr als Einen.

Erst habt ihr die Großen beschmauf't, nun wollt ihr sie stürzen;
Hat man Schmarotzer doch nie dankbar dem Wirthe gesehn.

217. Das Requisit.

Lange werden wir euch noch ärgern und werden euch sagen:
Rothe Kappen, euch fehlt nur noch das Glöckchen zum Putz.

218. Verdienst.

Hast du auch wenig genug verdient um die Bildung der Deutschen,
Fritz Nicolai, sehr viel hast du dabei doch verdient.

219. Umwälzung.

Nein, das ist doch zu arg! Da läuft auch selbst noch der Cantor
Von der Orgel, und ach! pfuscht auf den Claven des Staats.

220. Der Halbvogel.

Fliegen möchte der Strauß, allein er rudert vergeblich,
Ungeschickt rühret der Fuß immer den leidigen Sand.

221. Der letzte Versuch.

Vieles hast du geschrieben, der Deutsche wollt' es nicht lesen;
Gehn die Journale nicht ab, dann ist auch alles vorbei.

222. Kunstgriff.

Schreib' die Journale nur anonym, so kannst du mit vollen
Backen deine Musik loben, es merkt es kein Mensch.

223. Dem Großsprecher.

Öfters nahmst du das Maul schon so voll und konntest nicht wirken;
Auch jetzt wirkest du nichts, nimm nur das Maul nicht so voll.

224. Mottos.

Setze nur immer Mottos auf deine Journale, sie zeigen
Alle die Tugenden an, die man an dir nicht bemerkt.

225. Sein Handgriff.

Auszuziehen versteh' ich und zu beschmutzen die Schriften,
Dadurch mach' ich sie mein, und ihr bezahlet sie mir.

226. Die Mitarbeiter.

Wie sie die Glieder verrenken, die Armen! Aber nach dieser
Pfeife zu tanzen, es ist auch, bei'm Apollo! kein Spaß.

227. Unmögliche Vergeltung.

Deine Collegen verschreist und plünderst du! Dich zu verschreien
Ist nicht nöthig, und nichts ist auch zu plündern an dir.

228. Das züchtige Herz.

Gern erlassen wir **dir** die moralische Delicatesse,
Wenn du die zehen Gebot' nur so nothdürftig befolgst.

229. Abscheu.

Heuchler, ferne von mir! Besonders du widriger Heuchler,
Der du mit Grobheit glaubst Falschheit zu decken und List.

230. Der Hausirer.

Ja das fehlte nur noch zu der Entwicklung der Sache,
Daß als **Krämer** sich nun Kr**er nach Frankreich begibt!

231. Deutschlands Revanche an Frankreich.

Manchen Lakai schon verkauftet ihr uns als Mann von Bedeutung;
Gut! Wir spediren euch hier Kr**** als Mann von Verdienst.

232. Der Patriot.

Daß Verfassung sich überall bilde! Wie sehr ist's zu wünschen,
Aber ihr Schwätzer verhelft uns zu Verfassungen nicht!

233. Die drei Stände.

Sagt, wo steht in Deutschland der Sanscülott? In der Mitte;
Unten und oben besitzt jeglicher was ihm behagt.

234. Die Hauptsache.

Jedem Besitzer das Seine! und jedem Regierer den Rechtsinn,
Das ist zu wünschen, doch ihr, beides verschafft ihr uns nicht.

235. Anacharsis der Zweite.

Anacharsis dem ersten nahmt ihr den Kopf weg, der zweite
Wandert nun ohne Kopf klüglich, Pariser, zu euch.

236. Historische Quellen.

Augen leiht dir der Blinde zu dem, was in Frankreich geschiehet,
Ohren der Taube, du bist, Deutschland, vortrefflich bedient.

237. Der Almanach als Bienenkorb.

Lieblichen Honig geb' er dem Freund, doch nahet sich täppisch
Der Philister, um's Ohr saus' ihm der stechende Schwarm!

238. Etymologie.

Ominos ist dein Nam', er spricht dein ganzes Verdienst aus:
Gerne verschafftest du, ging' es, dem Pöbel den Sieg.

239. Ausnahme.

„Warum tadelst du manchen nicht öffentlich?" Weil er ein Freund ist.
Wie mein eigenes Herz tadl' ich im Stillen den Freund.

240. Die Insecten.

„Warum schiltst du die einen so hundertfach?" Weil das Geschmeiße,
Rührt sich der Wedel nicht stets, immer dich leckt und dich sticht.

241. Einladung.

„Glaubst du denn nicht, man könnte die schwache Seite dir zeigen?"
Thu es mit Laune, mit Geist, Freund, und wir lachen zuerst.

242. Warnung.

Unsrer liegen noch tausend im Hinterhalt, daß ihr nicht etwa,
Rückt ihr zu hitzig heran, Schultern und Rücken entblößt.

243. An die Philister.

Freut euch des Schmetterlings nicht, der Bösewicht zeugt euch die Raupe,
Die euch den herrlichen Kohl, fast aus der Schüssel, verzehrt.

244. Hausrecht.

Keinem Gärtner verdenk' ich's, daß er die Sperlinge scheuchet,
Doch nur Gärtner ist er, jene gebar die Natur.

245. Currus virum miratur inanes.

Wie sie knallen, die Peitschen! Hilf Himmel! Journale! Kalender!
Wagen an Wagen! Wie viel Staub und wie wenig Gepäck!

246. Kalender der Musen und Grazien.

Musen und Grazien! oft habt ihr euch schrecklich verirret,
Doch dem Pfarrer noch nie selbst die Perrücke gebracht.

247. Taschenbuch.

Viele Läden und Häuser sind offen in südlichen Ländern,
Und man sieht das Gewerb, aber die Armuth zugleich.

248. Vossens Almanach.

Immer zu, du redlicher Voß! Bei'm neuen Kalender
Nenne der Deutsche dich doch, der dich im Jahre vergißt.

249. Schillers Almanach von 1796.

Du erhebest uns erst zu Idealen und stürzest
Gleich zur Natur uns zurück; glaubst du, wir danken dir das?

250. Das Packet.

Mit der Eule gesiegelt? Da kann Minerva nicht weit sein!
Ich erbreche, da fällt „von und für Deutschland" heraus.

251. Das Journal Deutschland.

Alles beginnt der Deutsche mit Feierlichkeit, und so zieht auch
Diesem deutschen Journal blasend ein Spielmann voran.

252. Reichsanzeiger.

Edles Organ, durch welches das deutsche Reich mit sich selbst spricht!
Geistreich, wie es hinein schallet, so schallt es heraus.

253. A. d. Ph.

Woche für Woche zieht der Bettelkarren durch Deutschland,
Den auf schmutzigem Bock Jakob, der Kutscher, regiert.

254. A. D. B.

Zehnmal geles'ne Gedanken auf zehnmal bedrucktem Papiere,
Auf zerriebenem Blei stumpfer und bleierner Witz.

255. A. d. Z.

Auf dem Umschlag sieht man die Charitinnen, doch leider
Kehrt uns Aglaia den Theil, den ich nicht nennen darf, zu.

256. Deutsche Monatschrift.

Deutsch in Künsten gewöhnlich heißt mittelmäßig! und bist du,
Deutscher Monat, vielleicht auch so ein deutsches Product?

257. G. d. Z.

Dich, o Dämon! erwart' ich und deine herrschenden Launen,
Aber im härenen Sack schleppt sich ein Kobold dahin.

258. Urania.

Deinen heiligen Namen kann nichts entehren, und wenn ihn
Auf sein Sudelgefäß Ewald, der frömmelnde, schreibt.

259. Merkur.

Wieland zeigt sich nur selten, doch sucht man gern die Gesellschaft,
Wo sich Wieland auch nur selten, der seltene, zeigt.

260. Horen. Erster Jahrgang.

Einige wandeln zu ernst, die andern schreiten verwegen,
Wenige gehen den Schritt, wie ihn das Publicum hält.

261. Minerva.

Trocken bist du und ernst, doch immer die würdige Göttin,
Und so leihest du auch gerne den Namen dem Heft.

262. Journal des Luxus und der Moden.

Du bestrafest die Mode, bestrafest den Luxus, und beide
Weißt du zu fördern, du bist ewig des Beifalls gewiß.

263. Dieser Musenalmanach.

Nun erwartet denn auch für seine herzlichen Gaben,
Liebe Collegen, von euch unser Kalender den Dank.

264. Der Wolfische Homer.

Sieben Städte zankten sich drum, ihn geboren zu haben;
Nun da der Wolf ihn zerriß, nehme sich jede ihr Stück.

265. M***.

Weil du doch alles beschriebst, so beschreib' uns zu gutem Beschlusse
Auch die Maschine noch, Freund, die dich so fertig bedient.

266. Herr Leonhard **.

Deinen Namen les' ich auf zwanzig Schriften, und dennoch
Ist es dein Name nur, Freund, den man in allen vermißt.

267. Pantheon der Deutschen. I. Band.

Deutschlands größte Männer und kleinste sind hier versammelt,
Jene gaben den Stoff, diese die Worte des Buchs.

268. Borussias.

Sieben Jahre nur währte der Krieg, von welchem du singest?
Sieben Jahrhunderte, Freund, währt mir dein Heldengedicht.

269. Guter Rath.

Accipe facundi Culicem, studiose, Maronis,
Ne, nugis positis, arma virumque canas.

270. Reinecke Fuchs.

Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen?
Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von gestern und heut.

271. Menschenhaß und Reue.

Menschenhaß? Nein, davon verspürt' ich bei'm heutigen Stücke
Keine Regung, jedoch Reue, die hab' ich gefühlt.

272. Schinks Faust.

Faust hat sich leider schon oft in Deutschland dem Teufel ergeben,
Doch so prosaisch noch nie schloß er den schrecklichen Bund.

273. An Madame B** und ihre Schwestern.

Jetzt noch bist du Sibylle, bald wirst du Parze, doch fürcht' ich,
Hört ihr alle zuletzt gräßlich als Furien auf.

274. Almansaris und Amanda.

Warum verzeiht mir Amanda den Scherz und Almansaris tobet?
Jene ist tugendhaft, Freund, diese beweiset, sie sei's.

275. B**.

Wäre Natur und Genie von allen Menschen verehret,
Sag', was bliebe, Phantast, denn für ein Publicum dir?

276. Erholungen. Zweites Stück.

Daß ihr seht, wie genau wir den Titel des Buches erfüllen,
Wird zur Erholung hiemit euch die Vernichtung gereicht.

277. Moderecension.

Preise dem Kinde die Puppen, wofür es begierig die Groschen
Hinwirft, so bist du fürwahr Krämern und Kindern ein Gott.

278. Dem Zudringlichen.

Ein vor allemal willst du ein ewiges Leben mir schaffen?
Mach' im zeitlichen doch mir nicht die Weile so lang.

274. Höchster Zweck der Kunst.

Schade für's schöne Talent des herrlichen Künstlers! O hätt' er
Aus dem Marmorblock doch ein Crucifix uns gemacht!

280. Zum Geburtstag.

Möge dein Lebensfaden sich spinnen, wie in der Prosa
Dein Periode, bei dem leider die Lachesis schläft.

281. Unter vier Augen.

Viele rühmen, sie habe Verstand; ich glaub's, für den einen,
Den sie jedesmal liebt, hat sie auch wirklich Verstand.

282. Charade.

Nichts als dein Erstes fehlt dir, so wäre dein Zweites genießbar,
Aber dein Ganzes, mein Freund, ist ohne Salz und Geschmack.

283. Frage in den Reichsanzeiger W. Meister betreffend.

Zu was Ende die wälschen Namen für deutsche Personen?
Raubt es nicht allen Genuß an dem vortrefflichen Werk?

284. Göschen an die deutschen Dichter.

Ist nur erst Wieland heraus, so kommt's an euch übrigen alle,
Und nach der Location! Habt nur einstweilen Geduld!

285. Verleger von P** Schriften.

Eine Maschine besitz' ich, die selber denkt, was sie drucket;
Obengenanntes Werk zeig' ich zur Probe hier vor.

286. Josephs II. Dictum an die Buchhändler.

Einem Käsehandel verglich er eure Geschäfte?
Wahrlich der Kaiser, man sieht's, war auf dem Leipziger Markt.

287. Preisfrage der Akademie nützl. Wissenschaften.

Wie auf dem u fortan der theure Schnörkel zu sparen?
Auf die Antwort sind dreißig Ducaten gesetzt.

288. G. G.

Jeder, siehst du ihn einzeln, ist leidlich klug und verständig,
Sind sie in Corpore, gleich wird dir ein Dummkopf daraus.

289. Hörsäle auf gewissen Universitäten.

Prinzen und Grafen sind hier von den übrigen Hörern gesondert.
Wohl! Denn trennte der Stand nirgends, er trennte doch hier!

290. Der Virtuose.

Eine hohe Noblesse bedien' ich heut mit der Flöte,
Die, wie ganz Wien mir bezeugt, völlig wie Geige sich hört.

291. Sachen so gesucht werden.

Einen Bedienten wünscht man zu haben, der leserlich schreibet
Und orthographisch, jedoch nichts in Bell-Letters gethan.

292. Französische Lustspiele von Dyk.

Wir versichern auf Ehre, daß wir einst witzig gewesen,
Sind wir auch hier, wir gestehn's, herzlich geschmacklos und fad.

293. Buchhändler-Anzeige.

Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre Bestimmung zu kennen;
Um zwölf Groschen courant wird sie bei mir jetzt verkauft.

294. Auction.

Da die Metaphysik vor kurzem unbeerbt abging,
Werden die Dinge an sich morgen sub hasta verkauft.

295. Gottesurtheil.

(Zwischen einem Göttinger und Berliner.)

Öffnet die Schranken! Bringet zwei Särge! Trompeter, geblasen!
Almanachsritter, heraus gegen den Ritter vom Sporn!

296. Sachen so gestohlen worden.

(Immanuel Kant spricht.)

Zwanzig Begriffe wurden mir neulich diebisch entwendet,
Leicht sind sie kenntlich, es steht sauber mein J. K. darauf.

297. Antwort auf obigen Avis.

Wenn nicht alles mich trügt, so hab' ich besagte Begriffe
In Herrn Jakobs zu Hall' Schriften vor kurzem gesehn.

298. Schauspielerin.

Furiose Geliebten sind meine Forcen im Schauspiel,
Und in der Comédie glänz' ich als Branntweinfrau.

299. Professor Historiarum.

Breiter wird immer die Welt und immer mehr Neues geschiehet,
Ach! die Geschichte wird stets länger und kürzer das Brot!

300. Recension.

Sehet, wie artig der Frosch nicht hüpft! Doch find' ich die hintern
Füße um vieles zu lang, so wie die vordern zu kurz.

301. Litterarischer Adreßkalender.

Jeder treibe sein Handwerk, doch immer steh' es geschrieben:
Dieß ist das Handwerk, und der treibet das Handwerk geschickt.

302. Neuste Kritikproben.

Nicht viel fehlt dir, ein Meister nach meinen Begriffen zu heißen,
Nehm' ich das Einzige aus, daß du verrückt phantasirst.

303. Eine zweite.

Lieblich und zart sind deine Gefühle, gebildet dein Ausdruck,
Eins nur tadl' ich, du bist frostig von Herzen und matt.

304. Eine dritte.

Du nur bist mir der würdige Dichter! Es kommt dir auf eine
Platitude nicht an, nur um natürlich zu sein.

305. Schillers Würde der Frauen.

Vorn herein lies't sich das Lied nicht zum besten, ich les' es von hinten,
Strophe für Strophe, und so nimmt es ganz artig sich aus.

306. Pegasus, von eben demselben.

Meine zarte Natur schockirt das grelle Gemählde,
Aber, von Langbein gemahlt, mag ich den Teufel recht gern.

307. Das ungleiche Verhältniß.

Unsre Poeten sind seicht, doch das Unglück ließ' sich vertuschen,
Hätten die Kritiker nicht, ach! so entsetzlich viel Geist.

308. Neugier.

Etwas wünscht' ich zu sehn, ich wünschte einmal von den Freunden,
Die das Schwache so schnell finden, das Gute zu sehn!

309. Jeremiaden aus dem Reichsanzeiger.

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und Versen verschlimmert,
Ach! und hinter uns liegt weit schon die goldene Zeit!

310. Böse Zeiten.

Philosophen verderben die Sprache, Poeten die Logik,
Und mit dem Menschenverstand kommt man durch's Leben nicht mehr.

311. Scandal.

Aus der Ästhetik, wohin sie gehört, verjagt man die Tugend,
Jagt sie, den lästigen Gast, in die Politik hinein.

312. Das Publicum im Gedränge.

Wohin wenden wir uns? Sind wir natürlich, so sind wir
Platt, und geniren wir uns, nennt man es abgeschmackt gar.

313. Das goldne Alter.

Schöne Naivetät der Stubenmädchen zu Leipzig,
Komm doch wieder, o komm, witzige Einfalt, zurück!

314. Komödie.

Komm, Komödie, wieder, du ehrbare Wochenvisite,
Siegmund, du süßer Amant, Maskarill, spaßhafter Knecht!

315. Alte deutsche Tragödie.

Trauerspiele voll Salz, voll epigrammatischer Nadeln,
Und du Menuettschritt unsers geborgten Kothurns!

316. Roman.

Philosoph'scher Roman, du Gliedermann, der so geduldig
Still hält, wenn die Natur gegen den Schneider sich wehrt.

317. Deutliche Prosa.

Alte Prosa, komm wieder, die alles so ehrlich heraussagt,
Was sie denkt und gedacht, auch was der Leser sich denkt.

318. Chorus.

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und Versen verschlimmert,
Ach! und hinter uns liegt weit schon die goldene Zeit!

319. Gelehrte Zeitungen.

Wie die Nummern des Lotto, so zieht man hier die Autoren,
Wie sie kommen, nur daß niemand dabei was gewinnt.

320. Die zwei Fieber.

Kaum hat das kalte Fieber der Gallomanie uns verlassen,
Bricht in der Gräcomanie gar noch ein hitziges aus.

321. Griechheit.

Griechheit, was war sie? Verstand und Maß und Klarheit! Drum dächt' ich,
Etwas Geduld noch, ihr Herrn, eh' ihr von Griechheit uns sprecht.

322. Warnung.

Eine würdige Sache verfechtet ihr; nur mit Verstande,
Bitt' ich! daß sie zum Spott und zum Gelächter nicht wird!

323. Übertreibung und Einseitigkeit.

Daß der Deutsche doch alles zu einem Äußersten treibet,
Für Natur und Vernunft selbst, für die nüchterne, schwärmt!

324. Neueste Behauptung.

Völlig charakterlos ist die Poesie der Modernen,
Denn sie verstehen bloß charakteristisch zu sein.

325. Griechische und moderne Tragödie.

Unsre Tragödie spricht zum Verstand, drum zerreißt sie das Herz so,
Jene setzt in Affect, darum beruhigt sie so!

326. Entgegengesetzte Wirkung.

Wir Modernen, wir gehn erschüttert, gerührt aus dem Schauspiel,
Mit erleichterter Brust hüpfte der Grieche heraus.

327. Die höchste Harmonie.

Ödipus reißt die Augen sich aus, Jokasta erhenkt sich,
Beide schuldlos; das Stück hat sich harmonisch gelös't.

328. Aufgelös'tes Räthsel.

Endlich ist es heraus, warum uns Hamlet so anzieht:
Weil er, merket das wohl, ganz zur Verzweiflung uns bringt.

329. Gefährliche Nachfolge.

Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere, kühnere Wahrheit
Laut zu sagen, sogleich stellt man sie euch auf den Kopf.

330. Geschwindschreiber.

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren,
Ach! was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm!

331. Die Sonntagskinder.

Jahre lang bildet der Meister und kann sich nimmer genug thun,
Dem genialen Geschlecht wird es im Traume bescheert!

332. Xenien.

Muse, wo führst du uns hin? Was, gar zu den Manen hinunter?
Hast du vergessen, daß wir nur Monodistichen sind?

333. Muse.

Desto besser! Geflügelt wie ihr, dünnleibig und luftig,
Seele mehr als Gebein, wischt ihr als Schatten hindurch.

334. Acheronta movebo.

Hölle, jetzt nimm dich in Acht, es kommt ein Reisebeschreiber,
Und die Publicität deckt auch den Acheron auf.

335. Sterilemque tibi Proserpina vaccam.

Hekate! Keusche! Dir schlacht' ich die Kunst zu lieben von Manso,
Jungfer noch ist sie, sie hat nie was von Liebe gewußt.

336. Elpenor.

Muß ich dich hier schon treffen, Elpenor? Du bist mir gewaltig
Vorgelaufen! Und wie? Gar mit gebrochnem Genick?

337. Unglückliche Eilfertigkeit.

Ach, wie sie Freiheit schrien und Gleichheit, geschwind wollt' ich folgen,
Und weil die Trepp' mir zu lang deuchte, so sprang ich vom Dach.

338. Achilles.

Vormals im Leben ehrten wir dich, wie einen der Götter,
Nun du todt bist, so herrscht über die Geister dein Geist.

339. Trost.

Laß dich den Tod nicht reuen, Achill! Es lebet dein Name
In der Bibliothek schöner Scientien hoch.

340. Seine Antwort.

Lieber möcht' ich fürwahr dem Ärmsten als Ackerknecht dienen,
Als des Gänsegeschlechts Führer sein, wie du erzählst.

341. Frage.

Du verkündige mir von meinen jungen Nepoten,
Ob in der Literatur beide noch walten und wie?

342. Antwort.

Freilich walten sie noch und bedrängen hart die Trojaner,
Schießen manchmal auch wohl blind in das Blaue hinein.

343. Frage.

Melde mir auch, ob du Kunde vom alten Peleus vernahmest,
Ob er noch weit geehrt in den Kalendern sich lies't?

344. Antwort.

Ach! ihm mangelt leider die spannende Kraft und die Schnelle,
Die einst des G*** herrliche Saiten belebt.

345. Ajax.

Ajax, Telamons Sohn! So mußtest du selbst nach dem Tode
Noch forttragen den Groll wegen der Recension?

346. Tantalus.

Jahre lang steh' ich so hier, zur Hippokrene gebücket,
Lechzend vor Durst, doch der Quell, will ich ihn kosten, zerrinnt.

347. Phlegyasque miserrimus omnes admonet.

O ich Thor! Ich rasender Thor! Und rasend ein jeder,
Der, auf des Weibes Rath horchend, den Freiheitsbaum pflanzt!

348. Die dreifarbige Kokarde.

Wer ist der Wüthende da, der durch die Hölle so brüllet,
Und mit grimmiger Faust sich die Kokarde zerzaus't?

349. Agamemnon.

Bürger Odysseus! Wohl dir! Bescheiden ist deine Gemahlin,
Strickt dir die Strümpfe, und steckt keine drei Farben dir an!

350. Porphyrogeneta, den Kopf unter dem Arme.

Köpfe schaffet euch an, ihr Liebden! Thut es bei Zeiten!
Wer nicht hat, er verliert auch, was er hat, noch dazu!

351. Sisyphus.

Auch noch hier nicht zur Ruh, du Unglücksel'ger! Noch immer
Rollst du bergauf wie einst, da du regiertest, den Stein!

352. Sulzer.

Hüben über den Urnen! Wie anders ist's, als wir dachten!
Mein aufrichtiges Herz hat mir Vergebung erlangt.

353. Haller.

Ach! Wie schrumpfen allhier die dicken Bände zusammen,
Einige werden belohnt, aber die meisten verziehn.

354. Moses Mendelssohn.

Ja! Du siehst mich unsterblich! „Das hast du uns ja in dem Phädon
Längst bewiesen.“ — Mein Freund, freue dich, daß du es siehst!

355. Der junge Werther.

„Worauf lauerst du hier?“ — Ich erwarte den dummen Gesellen,
Der sich so abgeschmackt über mein Leiden gefreut.

356. L***.

„Edler Schatten, du zürnst?“ — Ja, über den lieblosen Bruder,
Der mein modernd Gebein lässet in Frieden nicht ruhn.

357. Dioskuren.

Einen wenigstens hofft' ich von euch hier unten zu finden,
Aber beide seid ihr sterblich, drum lebt ihr zugleich.

358. Unvermuthete Zusammenkunft.

Sage, Freund, wie find' ich denn dich in des Todes Behausung,
Ließ ich doch frisch und gesund dich in Berlin noch zurück?

359. Der Leichnam.

Ach, das ist nur mein Leib, der in Almanachen noch umgeht,
Aber es schiffte schon längst über den Lethe der Geist.

360. Peregrinus Proteus.

Siehest du Wieland, so sag' ihm: ich lasse mich schönstens bedanken,
Aber er that mir zuviel Ehr' an, ich war doch ein Lump.

361. Lucian von Samosata.

„Nun, Freund, bist du versöhnt mit den Philosophen? Du hast sie
Oben im Leben, das weiß Jupiter! tüchtig geneckt.“

362. Geständniß.

Rede leiser, mein Freund. Zwar hab' ich die Narren gezüchtigt,
Aber mit vielem Geschwätz oft auch die Klugen geplagt.

363. Alcibiades.

Kommst du aus Deutschland? Sieh mich doch an, ob ich wirklich ein solcher
Hasenfuß bin, als bei euch man in Gemählden mich zeigt?

364. Martial.

Xenien nennet ihr euch? Ihr gebt euch für Küchenpräsente?
Ißt man denn, mit Vergunst, spanischen Pfeffer bei euch?

365. Xenien.

Nicht doch! Aber es schwächten die vielen wäss'rigten Speisen
So den Magen, daß jetzt Pfeffer und Wermuth nur hilft.

366. Rhapsoden.

Wer von euch ist der Sänger der Ilias? Weil's ihm so gut schmeckt,
Ist hier von Heynen ein Pack Göttinger Würste für ihn.

367. Viele Stimmen.

Mir her, ich sang der Könige Zwist! Ich die Schlacht bei den Schiffen!
Mir die Würste! ich sang, was auf dem Ida geschah!

368. Rechnungsfehler.

Friede! zerreißt mich nur nicht! Die Würste werden nicht reichen,
Der sie schickte, er hat sich nur auf Einen versehn.

369. Einer aus dem Chor.

(Fängt an zu recitiren.)

„Wahrlich, nichts Lustigers weiß ich, als wenn die Tische recht voll sind
Von Gebacknem und Fleisch, und wenn der Schenke nicht säumt“ —

370. Vorschlag zur Güte.

Theilt euch wie Brüder! Es sind der Würste gerade zwei Dutzend,
Und wer Astyanax sang, nehme noch diese von mir.

371. Philosophen.

Gut, daß ich euch, ihr Herren, in pleno beisammen hier finde,
Denn das Eine, was Noth, treibt mich herunter zu euch.

372. Aristoteles.

Gleich zur Sache, mein Freund. Wir halten die Jenaer Zeitung
Hier in der Hölle und sind längst schon von allem belehrt.

373. Dringend.

Desto besser! So gebt mir, ich geh' euch nicht eher vom Leibe,
Einen allgültigen Satz, und der auch allgemein gilt.

374. Einer aus dem Haufen.

Cogito ergo sum. Ich denke und mithin so bin ich,
Ist das eine nur wahr, ist es das andre gewiß.

375. Ich.

Denk' ich, so bin ich! Wohl! Doch wer wird immer auch denken?
Oft schon war ich, und hab' wirklich an gar nichts gedacht!

376. Ein Zweiter.

Weil es Dinge doch gibt, so gibt es ein Ding aller Dinge,
In dem Ding aller Ding' schwimmen wir, wie wir so sind.

377. Ein Dritter.

Just das Gegentheil sprech' ich. Es gibt kein Ding als mich selber!
Alles andre, in mir steigt es als Blase nur auf.

378. Ein Vierter.

Zweierlei Dinge lass' ich passiren, die Welt und die Seele,
Keins weiß vom andern und doch deuten sie beide auf Eins.

379. Ein Fünfter.

Von dem Ding weiß ich nichts, und weiß auch nichts von der Seele,
Beide erscheinen mir nur, aber sie sind doch kein Schein.

380. Ein Sechster.

Ich bin ich, und setze mich selbst; und setz' ich mich selber
Als nicht gesetzt, nun gut! setz' ich ein Nicht-Ich dazu.

381. Ein Siebenter.

Vorstellung wenigstens ist; ein Vorgestelltes ist also,
Ein Vorstellendes auch; macht, mit der Vorstellung, drei!

382. Ich.

Damit lock' ich, ihr Herrn, noch keinen Hund aus dem Ofen,
Einen erklecklichen Satz will ich, und der auch was setzt.

383. Ein Achter.

Auf theoretischem Feld ist weiter nichts mehr zu finden,
Aber der praktische Satz gilt doch: Du kannst, denn du sollst!

384. Ich.

Dacht' ich's doch! Wissen sie nichts Vernünftiges mehr zu erwidern,
Schieben sie's einem geschwind in das Gewissen hinein.

385. David Hume.

Rede nicht mit dem Volk, der Kant hat sie alle verwirret;
Mich frag', ich bin mir selbst auch in der Hölle noch gleich.

386. Rechtsfrage.

Jahre lang schon bedien' ich mich meiner Nase zum Riechen,
Hab' ich denn wirklich an sie auch ein erweisliches Recht?

387. Puffendorf.

Ein bedenklicher Fall! Doch die Erste Possession scheint
Für dich zu sprechen, und so brauche sie immerhin fort.

388. Gewissensscrupel.

Gerne dien' ich den Freunden, doch thu' ich es leider mit Neigung,
Und so wurmt es mir oft, daß ich nicht tugendhaft bin.

389. Decisum.

Da ist kein anderer Rath, du mußt suchen, sie zu verachten,
Und mit Abscheu alsdann thun, wie die Pflicht dir gebeut.

390. Hercules.

Endlich erblickt' ich auch den gewaltigen Hercules! Seine
Übersetzung! Er selbst leider war nicht mehr zu sehn.

391. Herakliden.

Ringsum schrie, wie Vögelgeschrei, das Geschrei der Tragöden
Und das Hundegebell der Dramaturgen um ihn.

392. „Pure Manier".

Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt war der Bogen,
Und der Pfeil auf der Senn' traf noch beständig das Herz.

393. Er.

Welche noch kühnere That, Unglücklicher, wagest du jetzo,
Zu den Verstorbenen selbst niederzusteigen, in's Grab!

394. Ich.

Wegen Tiresias mußt' ich herab, den Seher zu fragen,
Wo ich den guten Geschmack fände, der nicht mehr zu sehn.

395. Er.

Glauben sie nicht der Natur und den alten Griechen, so holst du
Eine Dramaturgie ihnen vergeblich herauf.

396. Ich.

O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen sich wieder,
Splitternackend, daß man jegliche Rippe ihr zählt.

397. Er.

Wie? So ist wirklich bei euch der alte Kothurnus zu sehen,
Den zu holen ich selbst stieg in des Tartarus Nacht?

398. Ich.

Nichts mehr von diesem tragischen Spuk. Kaum einmal im Jahre
Geht dein geharnischter Geist über die Bretter hinweg.

399. Er.

Auch gut! Philosophie hat eure Gefühle geläutert,
Und vor dem heitern Humor fliehet der schwarze Affect.

400. Ich.

Ja, ein derber und trockener Spaß, nichts geht uns darüber,
Aber der Jammer auch, wenn er nur naß ist, gefällt.

401. Er.

Also sieht man bei euch den leichten Tanz der Thalia
Neben dem ernsten Gang, welchen Melpomene geht?

402. Ich.

Keines von beiden! Uns kann nur das Christlichmoralische rühren,
Und was recht populär, häuslich und bürgerlich ist.

403. Er.

Was? Es dürfte kein Cäsar auf euren Bühnen sich zeigen,
Kein Anton, kein Orest, keine Andromacha mehr?

404. Ich.

Nichts! Man siehet bei uns nur Pfarrer, Commerzienräthe,
Fähndriche, Sekretairs oder Husarenmajors.

405. Er.

Aber ich bitte dich, Freund, was kann denn dieser Misère
Großes begegnen, was kann Großes denn durch sie geschehn?

406. Ich.

Was? Sie machen Cabale, sie leihen auf Pfänder, sie stecken
Silberne Löffel ein, wagen den Pranger und mehr.

407. Er.

Woher nehmt ihr denn aber das große gigantische Schicksal,
Welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt?

408. Ich.

Das sind Grillen! Uns selbst und unsre guten Bekannten,
Unsern Jammer und Noth suchen und finden wir hier.

409. Er.

Aber das habt ihr ja alles bequemer und besser zu Hause;
Warum entfliehet ihr euch, wenn ihr euch selber nur sucht?

410. Ich.

Nimm's nicht übel, mein Heros. Das ist ein verschiedener Casus,
Das Geschick, das ist blind, und der Poet ist gerecht.

411. Er.

Also eure Natur, die erbärmliche, trifft man auf euren
Bühnen, die große nur nicht, nicht die unendliche an?

412. Ich.

Der Poet ist der Wirth und der letzte Actus die Zeche,
Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch.

413. Muse zu den Xenien.

Aber jetzt rath' ich euch, geht, sonst kommt noch gar der Gorgona
Fratze oder ein Band Oden von Haschka hervor.

414. An die Freier.

Alles war nur ein Spiel! Ihr Freier lebt ja noch alle,
Hier ist der Bogen und hier ist zu den Ringen der Platz.

Xenien.

Aus dem Nachlaß.

1. Das doppelte Amt.

Saiten rühret Apoll, doch er spannt auch den tödtenden Bogen,
Wie er die Hirtin entzückt, streckt er den Python in Staub.

2. Das Monodistichon.

Wünscht ihr den Musageten zu sehn, gebt Boden und Freiheit,
Hier auf dem schmalen Rain ist für den Schützen nur Platz.

3. Übersetzung.

Xenien? ruft ihr. O greifet doch zu, und fraget nicht lange,
Gastliche Gaben sind's, wenn's ja ein Name muß sein.

4. Unser Vorgänger.

Martial, wenn ihr's nicht wißt, bewirthete einst so die Römer,
Viel mehr geben wir nicht — aber die Meinung ist gut.

5. An die ernsthaften Xenien.

Seht ihr die lustigen Brüder in's Erdgetümmel sich mischen,
An der Grazien Hand weilet um Jupiters Thron.

6. Die Journale Deutschland und Frankreich.

Zwei Journale gibt er heraus, wohl dreie; verwahret
Nur die Papiere, denn ihn treibet der Hunger auf Raub.

7. Das Local.

Deutsche schreiben das Werk — wir sehen's. — In Frankreich? Mit nichten!
Schirach hat sie gelehrt schreiben von Hause nach Haus.

8. Der Wolf in Schafskleidern.

Haltet ihr denn den Deutschen so dumm, ihr Freiheitsapostel!
Jeglicher sieht: euch ist's nur um die Herrschaft zu thun.

9. Das Merkmal.

Überzeugung sonderst du leicht vom stumpfen Parteigeist,
Denn das Zeichen begehrt dieser und jene den Sinn.

10. Verlegene Waare.

Was in Frankreich vorbei ist, das spielen Deutsche noch immer,
Denn der stolzeste Mann schmeichelt dem Pöbel und kriecht.

11. Eure Absicht.

„Pöbel! wagst du zu sagen, wo ist der Pöbel?" Ihr machtet,
Ging' es nach eurem Sinn, gerne die Völker dazu.

12. Nicht lange.

Schmeichelt der Menge nur immer! Der Paroxysmus verschwindet,
Und sie lacht euch zuletzt, wie nun wir einzelnen, aus.

13. Der Stöpsel.

Schüttle den Staat wie du willst. Nie wirst du etwas bedeuten.
Leicht auf der Fläche schwimmt immer und ewig der Kork.

14. Die Staatsverbesserer.

So schlimm steht es wahrlich noch nicht um des Staates Gesundheit,
Daß er die Cur bei euch wage auf Leben und Tod.

15. Das Kennzeichen.

Freiheitspriester! Ihr habt die Göttin niemals gesehen;
Denn mit knirschendem Zahn zeigt sich die Göttliche nicht!

16. Er in Paris.

Hätte deine Musik doch den Parisern gefallen,
Ein unschädlicher Geck wärst du dann wiedergekehrt.

17. Böse Waare.

Was für Waare du ihnen gebracht, das wissen die Götter,
Aber du brachtest von dort schlechte Artikel zurück.

18. Meister und Dilettant.

Melodien verstehst du noch leidlich elend zu binden,
Aber gar jämmerlich, Freund, bindest du Wort und Begriff.

19. Der Zeitschriftsteller.

Bald ist die Menge gesättigt von demokratischem Futter,
Und ich wette, du steckst irgend ein anderes auf.

20.

Schlechtes zu fertigen ist doch so leicht, und selber das Schlechte
Ist ihm zu schwer, sein Buch wird nur durch Stehlen gefüllt.

21. Kennzeichen.

Wie unterscheidet sich *Grobheit* von Biederkeit? Leichtlich, denn jener
Fehlen die Grazien stets, diese verlassen sie nie.

22.

Ist das Knie nur geschmeidig, so darf die Zunge schon lästern,
Was darf der nicht begehn, der sich zu kriechen nicht schämt!

23.

Was du mit Beißen verdorben, das bringst du mit Schmeicheln in's Gleiche;
Recht so, auf hündische Art zahlst du die hündische Schuld.

24. Die Bestimmung.

Diese vierzig kann einer sich nehmen, wofern ihn gelüstet;
Doch er gebe denn auch billig dem Nachbar was ab.

25. An einige Repräsentanten.

Gute Männer, mit Noth habt ihr dem Beil euch entzogen,
Wie entzieht ihr euch nun seinem seccanten Besuch?

26. Der Unterschied.

Unberufene Schwärmer! Wir werden euch ewig verfolgen,
Gehet zu Spittlern und lernt, wie man Verfassung beschaut.

27. Venus in der Schlacht.

Drängt sich nicht gar Amathusia selbst durch die schmutzigen Haufen?
Ach, mit zerfetztem Schlei'r kehrt sie vom Marsfeld zurück.

28. Zeus zur Venus.

Töchterchen, dein Geschäft sind nicht die Werke des Krieges,
Gehe du heim und besing' Werke der Liebe und Lust.

29. An unsere Repräsentanten.

Unsere Stimme zum König hat jener Drache, mit vielen
Schwänzen und Einem Kopf, nicht das vielköpfige Thier.

30. Verkehrter Beruf.

Forsche der Philosoph, der Weltmann handle! Doch weh uns,
Handelt der Forscher und gibt, der es vollzieht, das Gesetz.

31. Die Unberufenen.

Wissen wollt ihr und handeln, und keiner fragt sich, was bin ich
Für ein Gefäß zum Gehalt? Was für ein Werkzeug zur That?

32. Doppelter Irrthum.

Nimmst du die Menschen für schlecht, du kannst dich verrechnen, o Weltmann,
Schwärmer, wie bist du getäuscht, nimmst du die Menschen für gut.

33. Trost.

Mit dem hundertsten Theil sind wir zufrieden, es zeigt sich
Dieser hundertste Theil mäßig und biederen Sinns.

34. Warnung.

Deutsche, haltet nur fest an eurem Wesen, und daß euch
Frankreich diesseit des Mains, jenseit des Rheins nicht bethört.

35. Zeichen der Hunde [Zodiacus — 37].

Südwärts hinter euch heulen der Hekate nächtliche Hunde,
Eudämonia genannt, und der Professor zu W*.

36. Die Eiche.

Lasset euch ja nicht zu Ungers altdeutscher Eiche verführen,
Ihre styptische Frucht nähret kein reinliches Thier.

37. Die Kronen.

Vor der nördlichen Krone und vor der südlichen habt mir
Achtung und überhaupt rühret nichts Heiliges an.

38. [180.]

‚Ista quidem mala sunt‘. Quasi tam manifesta negemus,
Haec mala sunt, sed tu non meliora facis.

39. Reichsländer.

Wo ich den deutschen Körper zu suchen habe, das weiß ich,
Aber den deutschen Geist, sagt mir, wo findet man den?

40. Sein Schicksal [Flüsse — 42].

Mächtig erhebt sich der deutsche Rhein und mächtig die deutsche
Kunst, nur den Ocean hat keines von beiden gesehn.

41. Donau bei Wien.

Einzelne Saiten begrüßen mich noch an deinem Gestade,
Leopoldina, doch dann schweiget auf immer der Strand.

42. Die Fajaken.

Wir Fajaken, wir suchen kein Lob in Kämpfen des Geistes,
Lieben nur halter den Schmaus, Feuerwerk, Hatzen und Spiel.

43. Metaphysiker und Physiker.

Welches Treiben zugleich nach reiner Vernunft, nach Erfahrung,
Ach, sie stecken das Haus oben und unten in Brand.

44. Ärzte.

Wissen möchtet ihr gern die geheime Structur des Gebäudes
Und ihr wählt den Moment, wenn es in Flammen geräth.

45.

Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünket,
Mit den Augen zu sehn, was vor den Augen dir liegt.

46. Die neue Entdeckung.

Ernsthaft beweisen sie dir, du dürftest nicht stehlen, nicht lügen.
Welcher Lügner und Dieb zweifelte jemals daran?

47.

Sucht ihr das menschliche Ganze! O suchet es ja nicht bei'm Ganzen!
Nur in dem schönen Gemüth bildet das Ganze sich ab.

48.

Welches Genie das größte wohl sei? Das größte ist dieses,
Welches, umstrickt von der Kunst, bleibt auf der Spur der Natur.

49.

Sorgend bewacht der Verstand des Wissens dürftigen Vorrath,
Nur zu erhalten ist er, nicht zu erobern geschickt.

50.

Darum haßt er dich ewig, Genie! An die neue Erwerbung
Wagst du den alten, du wagst kühnlich den ganzen Besitz.

51. Böser Kampf.

Mittelmäßigkeit ist von allen Gegnern der schlimmste,
Deine Verirrung, Genie, schreibt sie als Tugend sich an.

52. Zeit.

Aller Dinge Gehalt, er wird durch dich nur entschieden,
Leise Gottheit, auch mich richtest du, richte gelind.

53. Einführung [Nicolai — 62].

Fort jetzt, ihr Musen! Fort, Poesie! Du Göttin des Marktes,
Deutliche Prosa, empfang' deutlich den deutlichen Gast.

54. Polyphem auf Reisen.

Bücher und Menschen verschluckt und ganze Provinzen der Unflat,
Aber wie roh er sie fraß, lehret das Reisegefäß.

55. Die zwei Sinne.

Fein genug ist dein Gehör, auf Anekdoten zu horchen,
Aber die Farben laß, Blinder, uns andere sehn.

56. Das Kennzeichen.

Was den confusen Kopf so ganz besonders bezeichnet,
Ist, daß er alles verfolgt, was zur *Gestalt* sich erhebt.

57. Polizeitrost.

Gutes Jena, dich wäscht die Leutra zweimal die Woche.
Leutra, nimm nur den Koth gleich auch des Kritikers mit.

58. Der bunte Stil.

Die französischen Bonmots besonders, sie nehmen sich herrlich
Zwischen dem deutschen Gemisch alberner Albernheit aus.

59. Überfluß und Mangel.

Manches Seelenregister enthalten die Bände, doch wahrlich
Was die Seele betrifft, diese vermißt man durchaus.

60. Keine Rettung.

Lobt ihn, er schmiert ein Buch euch zu loben, verfolgt ihn, er schmiert eins
Euch zu schelten, er schmiert, was ihr auch treibet, ein Buch.

61.

Nahe warst du dem Edeln und bliebst doch der Alberne? Näher
War ihm der Stuhl, wo er saß, aber er blieb nur ein Stuhl.

62. Dem Buchhändler.

Was uns belustigt, du mußt uns aus eigenem Laden verkaufen,
Und für ein Drittheil Rabatt stellst du an Pranger dich selbst!

63. Dioskuren.

Seine Unsterblichkeit theilt mit dem sterblichen Bruder der Halbgott,
Euch hat das gleichere Loos gnädig die Prüfung erspart.

64. Neueste Theorie der Liebe.

Eine Leiter zu Gott ist die Liebe, sie fängt bei dem Essen
An, bei der höchsten Substanz hört sie gesättiget auf.

65. Gewisse Romane.

Das verkauft er für Humanität? Zusammen addiren
Kannst du den Engel, das Vieh, aber vereinigen nicht.

66. Qui pro quo.

Menschlichkeit kennest du nicht, nur Menschlichkeiten; der Dämon
Wechselt bei dir mit dem Schwein ab, und das nennest du Mensch.

67. Humanität.

Seele legt sie auch in den Genuß, noch Geist in's Bedürfniß,
Grazie selbst in die Kraft, noch in die Hoheit ein Herz.

68. An die Väter.

Was die Natur bedarf, die bedürftige, nimmt sie sich selber,
Deine Sorge sei das, was die unsterbliche braucht.

69. An die Jünglinge.

Fallen verzeih' ich dir gern, nur strebe immer nach oben,
Bist du zum Fluge, du bist nimmer zum Streben zu schwer.

70. An die Bußfertigen.

Überrascht dich der stärkere Sinn, du erhebest dich wieder,
Nur, ich beschwöre dich, Freund, keine Verträge mit ihm.

71. Procul profani.

Wie sie sich quälen, das Edle mit ihrem Gemeinen zu gatten,
Aber das Edle wird nur durch ihr Gemeines gemein.

72. Manso über die Verläumdung der Wissenschaften.

Wer verläumdet sie denn? Wer so elend wie du sie vertheidigt.
Wahrlich, der Advocat ist des Beschuldigers werth.

73. Alte Jungfern und Manso.

Niemand wollte sie frein, ihn niemand lesen; so sei denn
Jede Ehe verwünscht, jedes gelesene Werk!

74. Bibliothek schöner Wissenschaften.

Wirket ein Buch, wir beweisen euch klar, es konnte nicht wirken;
Fällt es, so zeigen wir euch, daß es nothwendig gefiel.

75. Moritz.

Armer Moritz! Wie viel hast du nicht im Leben erlitten.
Äacus sei dir gerecht; Schlichtegroll war es dir nicht.

76. Philosophische Annalen.

Reise behutsam, o Wahrheit, der schwarze Jakob mit seiner
Bande lauert dir auf, aber es gilt nur dein Geld.

77. Verfehlter Beruf.

Konnte denn die Nadel dich nicht, nicht der Hobel ernähren,
Daß du mit Metaphysik stiehlst ein abscheuliches Brot?

78.

Was mich bewegt, das Kleine mit Spott und mit Ernst zu verfolgen?
Weil es das Kleine nur ist, welches das Große verdrängt.

79. B. T. R.

Kriechender Epheu, du rankest empor an Felsen und Bäumen,
Faulen Stämmen; du rankst, kriechender Epheu, empor.

80.

Überall bist du Poet, im Gespräch, in Geschäften, am Spieltisch,
Nur in der Poesie bist du nicht immer Poet.

81.

Meine Freude verdarb er mir garstig, die versificirte
Mein' ich, die andre gottlob! wird mir durch den nicht vergällt.

82. [181.]

Ecce rubet quidam, pallet, stupet, oscitat, odit.
Hoc volo, nunc nobis carmina nostra placent.

83. Nicolai's Romane.

Kennt ihr im Reinecke Fuchs die appetitliche Höhle?
Just so kommt er mir vor unter den Kindern des Geists.

84. Verfasser des Hesperus.

Nicht an Reiz noch an Kraft fehlt's deinem Pinsel, das Schöne
Schön uns zu mahlen, du hast leider nur Fratzen gesehn.

85. Der Wolfische Homer.

Mit hartherz'ger Kritik hast du den Dichter entleibet,
Aber unsterblich durch dich lebt das verjüngte Gedicht.

86. Die Epopöen.

Der steigt über den Menschen hinauf und jener hinunter;
Wer es am glücklichsten traf, weiß ich, doch sag' ich es nicht.

87. Richter.

Richter in London! Was wär' er geworden! Doch Richter in Hof ist
Halb nur gebildet, ein Mann, dessen Talent euch ergötzt.

88. Auswahl.

Streiche jeder ein Distichon weg, das ihm etwa mißfiele,
Und wir wetten, es blieb' keins von fünfhunderten stehn.

89. Hildegard von Hohenthal.

Gerne hört man dir zu, wenn du mit Worten Musik machst,
Mischtest du nur nicht sogleich hundische Liebe darein.

90. Herr Schatz, a. d. Reichsanzeiger.

Dieser schreckliche Mann recensirte für Jena, für Leipzig!
Deutschland!! Solche Gewalt konntest du Einem vertraun!

91. Apollo's Bildsäule in einem gewissen Gartentempel.

Mit der Linken regiert er die Leier; wen nimmt es noch Wunder,
Daß er in diesem Revier immer so linkisch gespielt?

92.

Was mit glühendem Ernst die liebende Seele gebildet,
Reizte dich nicht, dich reizt, Leser, mein Kobold allein.

93.

Eine gesunde Moral empfiehlt dieß poetische Werk dir,
Aber ich lobe nur das, welches sich selber empfiehlt.

94.

Zwei Jahrzehende kostest du mir: zehn Jahre verlor ich,
Dich zu begreifen, und zehn, mich zu befreien von dir.

95. Bürger.

Zu den Todten immer das Beste; so sei dir auch Minos,
Lieber Bürger, gelind, wie du es selber dir warst.

96. Fichte.

Hart erscheint noch die kämpfende Kraft, wenn die siegende schonet,
Aber nur weiter, dich führt sicher zum Siege die Bahn.

97. Spittler.

Für die historische Kunst hast du reichlich gesäet, nun sei auch
Künstler in deiner Kunst, ernte, du Trefflicher, selbst.

98. Die Foderungen [Jeremiade].

Jener will uns natürlich, der ideal; wir versuchen
Unser Möglichstes doch, keines von beiden zu sein.

99. Das Dorf Döbritz.

In der Art versprechen wir euch die sämmtlichen Dörfer
Deutschlands, aber es wird dennoch kein Grünau daraus.

100. Anschlagzettel zum Otto von Wittelspach a. d. Hamburg. Theater.

Da die Franzosen nunmehr ihr Theater eröffnet, so läßt Herr
Schröder zum letztenmal heut noch als Kaiser sich sehn.

101. Preisfrage zur Aufmunterung des deutschen Genies.

Sechzig Ducaten erhält, wer ein gutes Heldengedicht schreibt,
Aber das Manuscript bleibt der Gesellschaft geschenkt.

102. E** Hymenäus zu der St** und Sch** Heirath.

Arm in Arme nun geht ihr zur Herrlichkeit ein, ihr vermählten
Seelen, ich hüpfe als Spitz hinter euch Glücklichen her.

103. Archiv der Zeit.

Unglückselige Zeit! Wenn aus diesem Archiv dich die Nachwelt
Schätzet, wie bettelhaft stehst du, wie hektisch vor ihr.

104. Der Bär wehrt die Fliegen.

Immer zum Glücke des Volkes befördert Eudämonia
Hochverräthrische Schrift, aber mit Noten, zum Druck.

105. Besorgniß.

Eines wird mich verdrießen für meine lieben Gedichtchen:
Wenn sie die W — Censur durch ihr Verbot nicht bekränzt.

106. Flora.

Flora Deutschlands Töchtern gewidmet. O! brächte Pomona,
Brächte Hymen doch auch Früchte den Guten herbei.

107. Flüchtlinge.

Flüchtlinge, sagt, wer seid ihr? Von wannen trägt euch die Woge?
Habt ihr wo ein Gewerb? Streift ihr als Räuber umher?

108. Meißners Apollo.

„Warum fährst du nicht zu? Es warten die Götter, die Menschen."
Lieber Himmel, ich kann über die Mauth nicht hinaus.

109. Lyrische Blumenlese.

Eine Granate, o Zeus, in dem dürren stygischen Reiche!
Eine Anthologie auf dem berlinischen Sand!

110. Beckers Taschenbuch.

Ha, du bist mir der frechste von allen Schmarotzern im Lande,
Bettelst bei allen, und sie füllen den Ranzen dir voll.

111. An die Freier.

Freier! Seid ihr beleidigt? Hier ist der Bogen Odysseus!
Spannt ihn, wie wir ihn gespannt, schnellt durch die Äxte den Pfeil.

112.

Ein paar Jahre rühret euch nun, dann kommen wir wieder,
Ist uns günstig Apoll, munter und muthig wie heut.

113. Im Überfahren [Unterwelt — 124].

Noch ein Phantom stieg ein. Das las uns eine Gedächtniß-
Rede auf Preußens Monarch, während wir ruderten, vor.

114. Recensendum.

Unbeerdigt irr' ich noch stets, mich verschmähet der Fährmann,
Bis das Jenaer Blatt meine Gebeine verscharrt.

115. Der Höllenhund.

„Scheusal! Was bellst du?“ Mein Herr, es sind unserer zwei die da bellen,
Spitz Nicolai versieht oben, ich unten das Amt.

116. Salmoneus.

Was? Du hier in der Qual, der wälschen Tragödia König?
Muß ich so übel bestellt, göttlicher Peter! dich sehn?

117. Antwort.

Ach! Mir geschieht ganz recht! Warum hab ich mit witz'gen Tiraden
Nachgepfuscht den Affect, ach! und den Blitz des Genies.

118. Tityos.

Über Europa hinweg, das ihm huldigte, lag er gebreitet,
Voluminos wie er einst trat aus den Pressen zu Kehl.

119.

Sohn der Erde! So tief liegst du da, der so hoch einst gestanden,
Und das gefräßige Thier, das an der Leber dir pickt!

120.

Ach, das ist Frerons unsterblicher Schnabel, der ewig mich peinigt,
Weil ich mit schlechten Bonmots nach dem [Lücke] gezielt.

121. Der ungeheure Orion.

Auf der Asphodelos=Wiese verfolgt er die drängenden Thiere,
Die in den Litteraturbriefen er lebend gewürgt.

122. Agamemnon.

Nicht der gewaltige Dis, mich tödtet' Ägisthos und brachte
In Hexameter mich, daß ich erstickte und starb.

123. Ovid.

Sag' doch, Odysseus, das muß ein tüchtig gesegneter Kerl sein,
Der sich von Amors Kunst nach mir zu singen vermaß.

124. Antwort.

Geh doch, ein hektisches Bürschchen, das mit dem Finger nur sündigt,
Noscitur ex libro quanta sit hasta viri.

---

125. Alexandriner.

In das Gewölk hinauf sendet mich nicht mit Jupiters Blitzen,
Aber ich trag' euch dafür ehrlich zur Mühle den Sack.

126. Arabesken.

In der Schönheit Gebiet sind wir die freiesten Bürger,
Doch da wir sonst nichts sind, sehet, so sind wir nicht viel.

127.

Alle die andern, sie haben zu tragen, zu thun, zu bedeuten,
Wir, das glückliche Volk, brauchen sonst nichts als zu sein.

128. Architektur.

Unter dem leichten Geschlecht erscheinst du schwer und bedächtig,
Aber zu Regel und Zucht winkst du die Schwestern zurück.

129.

Hüpfe nur, leichtes Geschlecht, ich Gefesselte kann dir nicht folgen,
Aber ich weiß zu ruhn, und auf mir selber zu stehn.

130.

Freilich kann ich dich nicht in schlängelnden Wellen umspielen,
Aber mein Dasein faßt mächtig wie keines dich an.

131. Säule.

Müßig gelt' ich dir nichts, ich gefalle dir nur, wenn ich trage,
Herrlich im glänzenden Reihn schmückt mich die glänzende Last.

132. Tempel.

Fröhlich dienen wir eines dem andern, mich halten die schlanken
Säulen oben, und leicht über uns schwebet das Dach.

133. Gewölb.

Sicher ruhst du auf uns, und warum? Weil wir alle zum Centrum
Gleich uns neigen und gleich unter uns theilen die Last.

134. Grenzscheide.

Heilig waren vordem die Thore, sie stehen bedeutend
Zwischen der wilden Natur, zwischen dem engen Vertrag.

135. Die Basreliefs.

Seht, was versucht nicht der Mensch, mit dem Tod zu versöhnen das Leben!
Nimmer gelingt's — ach sie sind schrecklich und ewig getrennt.

136. Pompeji.

Vor der zerstörenden Zeit und vor dem zerstörenden Gothen
Flüchtete tief in das Grab mich die Zerstörung hinab.

137.

Verse! Wo irret ihr hin? Zu den Todten? In's Leben zurücke!
Lacht nicht der Himmel? Im Glas schäumt nicht der purpurne Wein?

138. Apollo der Hirt.

Mächtig führt er den Bogen, doch seine Lust ist die Leier,
Nur wenn er liebt und beglückt, ist er der glückliche Gott.

139. Die Idealwelt.

Alle sind sie entwichen des Lebens Schatten, verschwunden
Sind mir die Menschen und klar stehet der Mensch nur vor mir.

140.

Einmal sollst du dich nur und nur Einem, o Schöne, dich schenken,
Wie die Blume der Scham Einer und einmal nur pflückt.

141. E. v. B.

Alles schreibt, es schreibt der Knabe, der Greis, die Matrone.
Götter, erschafft ein Geschlecht, welchem das schreibende schreibt.

142.

Enthusiasmus suchst du bei deutschen Lesern? Du Armer,
Glücklich, könntest du auch rechnen auf Höflichkeit nur.

143.

Eines verzeih' ich mir nicht. Ich verzeihe mir nicht, daß ich etwas
Höheres über euch, göttliche Musen! gesucht.

144.

Manch verwandtes Gemüth treibt mit mir im Strom des Jahrhunderts,
Aber der Strom zerrinnt und wir erkannten uns nicht.

145.

Geistige Liebe, sie ist der Seelen seligste Kette,
Wenn sie, merket das wohl, Schönes mit Schönem vereint.

146. Liebe und Begierde.

Recht gesagt, Schlosser! Man liebt was man hat, man begehrt was man nicht hat,
Denn nur das reiche Gemüth liebt, und das arme begehrt.

147.

„Falschheit nur und Verstellung ist in dem Umgang der Menschen,
Keiner erscheint, wie er ist“ — Danke dem Himmel, mein Freund.

148. Die Bedingung.

Jede Wahrheit vertrag' ich, auch die mich selber zu nichts macht;
Aber das fodr' ich — zu nichts mache mich, eh' du sie sagst.

149.

Lebet, ist Leben in euch, und erzählt noch dem kommenden Alter,
Distichen, was wir geehrt, was wir gehaßt und geliebt.

---

150. Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Bliebe das Echte nur stehen auf deinen Columnen, verschwände
Schiefes und Halbes! Alsdann wäre die Gabe zu groß.

151.

Qui gravis es nimium potes hinc iam lector abire
Quo libet; urbanae scripsimus ista togae.

152. Woldemar und Allwill.

Euch erhabne Gestalten hat nicht der Künstler gebildet,
Sondern die Tugend hat selbst sich verkörpert in euch.

153. Fichte's Wissenschaftslehre.

Was nicht Ich ist, sagst du, ist nur ein Nicht-Ich. Getroffen,
Freund! So dachte die Welt längst und so handelte sie.

154. Ramler im Gött. M. Alm. 1796.

(Der an Zeus Ruhebette hängt, hangen wird und hing.)

Geh, Karl Reinhard, du lügst. Das ist deine, nicht Ramlers Arbeit,
Der an des Nachbars Reim flicken wird, flickte und flickt.

155. An einen Herrn *z*.

Schnell' ich den Pfeil auf dich? Nein, du hast Gnade gefunden,
Nimmt sich ja Xenius Zeus selber der Hungrigen an.

156. W** und J**.

Deine Größe, Berlin, pflegt jeder Fremde zu rühmen;
Führt der Weg ihn zu uns, stutzt er so klein uns zu sehn.

157. Hesperus oder 45 Hundsposttage.

Ist es auch nicht der Schreiber des Buchs, so ist es vermuthlich
Doch der Träger, der Hund, der von dem Buche sich nährt.

158. Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes.

Zum philosophischen Geist schreibt diese Schenke sich. Geist zwar
Dürft ihr nicht suchen, jedoch leiblichen Branntwein und Bier.

159. Göschen.

Einen Helden suchtest du dir um deinen Charakter
Darzustellen, und fuhrst in den Bedienten Johann.

160. Reisen in's südliche Frankreich.

Wie es hinter dem Mieder beschaffen und unter dem Röckchen,
Lehret, wißt ihr es nicht, zierlich der reisende Freund.

161. Die gefährlichen Verbindungen.

Warnung reizet uns oft, ich seh' es, denn jegliche Schöne
Lies't und wünscht, insgeheim, sich der Verbindung Gefahr.

162. Mittelmäßigkeit.

„Macht ihr euch Feinde zur Lust?" Im litterarischen Deutschland
Gibt's nur Einen, er paßt in den Pentameter nicht.

163. Nicolai.

Zur Aufklärung der Deutschen hast du mit Lessing und Moses
Mitgewirkt? Ja, du hast ihnen die Lichter geschneuzt.

164. Nicolai auf Reisen.

Schreiben wollt' er und leer war der Kopf, da besah er sich Deutschland;
Leer kam der Kopf zurück, aber das Buch war gefüllt.

165. Abschied von Nicolai.

Unerschöpflich wie deine Plattheit ist meine Satire,
Doch für das laufende Jahr nimm mit dem Hundert vorlieb.

166. Donau.

Gegen den Aufgang ström' ich, der Freiheit, der Musen Gefilde
Lass' ich hinter mir lang, eh' der Euxin mich noch trinkt.

167. Rhein und Donau.

Warum vereint man zwei Liebende nicht? Euch verhießen aus unserm
Torus die Götter schon längst einen unsterblichen Sohn.

168. Weser und Elbe.

Von der Sonne fliehen wir weg, die Grazien scheuen
Unsre Ufer, von Thors krächzenden Stimmen geschreckt.

169. Auf zwei Sudler, die einander loben.

Nicht so, nicht so, ihr Herrn. Wollt ihr einander zu Ehren
Bringen, muß vor der Welt einer den andern verschrein.

170. Die kritischen Wölfe.

Wenn sie, von Menschenwittrung gelockt, dich hungernd umheulen,
Wanderer, schlage du nur Feuer, sie laufen davon.

171. Die Dykische Sippschaft.

Weil ihr in Haufen euch stellt, so glaubt ihr mehr zu vermögen?
Desto schlimmer: je mehr Bettler, je fauler die Luft.

172. Übergang.

Aber wie bin ich es müde durch lauter Fratzen und Larven
Mich zu drängen, o führt, Verse, zu Menschen mich hin.

173. Charlotte.

Hunderte denken an sich bei diesem Namen, er gilt nur
Einer, auf diesem Papier findet sie, sucht sie ihn nicht.

174. An ***.

Ja, ich liebte dich einst, dich wie ich keine noch liebte,
Aber wir fanden uns nicht, finden uns ewig nicht mehr.

175. An meine Freunde.

Heilig wäre mir nichts? Ihr habt mein Leben begleitet,
Freunde, und wißt es, was mir ewig das Heiligste bleibt.

176. An einen Quidam.

Arg genug hab' ich's gemacht, ich habe niemand geschonet,
Aber ich schonte doch dich; hab' ich nicht viele geschont?

177. Der Heinsische Ariost.

Wohl, Ariosto, bist du ein wahrhaft unsterblicher Dichter,
Denn da du hier nicht starbst, stirbst du, du Göttlicher, nie.

178. Gedike's Pindar.

Wunderlich finden zuweilen sich menschliche Namen zusammen,
Von Herrn Gedike's Hand lies't man hier Pindarn verdeutscht.

179. Der schlechte Dichter.

Glaubt nicht der arme Mensch mit Jupiters Tochter zu leben?
Und ein Knochengeripp folgt ihm zu Tisch und zu Bett.

180. Nach Martial [38].

„Welch unnützes Geschwätz!“ Und läugnen wir denn, was bekannt ist?
Unnütz freilich, doch du — treibst du was Besseres, Freund?

181. Nach eben demselben [82].

Sieh dort erblaßt ein Gewisser, erröthet, entsetzet sich, gähnt, kocht
Rache! Verse, so recht! Jetzo gefallet ihr mir.

182. An die Herren D. E. F.

Ja, wie Bileam geht mir's, nur umgekehrt; will ich euch loben,
Siehe, da stößt der Geist scheltende Worte hervor.

183. Freiheit.

Freiheit ist ein herrlicher Schmuck, der schönste von allen,
Und doch steht er, wir sehn's, wahrlich nicht jeglichem an.

184. Vorwurf.

Ha! nun haben wir euch Aristokraten! Es soll euch
Übel ergehen, es lies't euch nun halb Deutschland nicht mehr.

185. An einige Schriftsteller.

Tadelt immer die Fürsten! Zwar jeder politische Fehler
Straft sich selber, doch euch werden die Fehler bezahlt.

186. Sonderbar.

Wie viel hundert Gelehrte, vernünftige Männer den Irrthum
Pflegen, werdet ihr sehn, wenn ihr das Spectrum begreift.

187. Zeugen der Wahrheit.

Vier Franzosen nenn' ich euch erst, sie sahen den Irrthum
Mehr oder weniger ein, aber der Irrthum bestand.

188. Vergebene Lehre.

„Wiederholt euch doch nicht!“ Ja! Hundertmal sollt ihr dasselbe
Hören, da ihr doch auch ewig ein Einerlei seid.

189. Der Renegat.

Konnte dein starkes Talent die Deutschen niemals entzücken,
Recht so, mit schwacher Schrift zwingst du den Beifall vielleicht.

190. Aussicht auf Cultur.

Ungezogen genug sind schon die Menschen und jeder
Hegt noch mit viel Bedacht seinen verzogenen Hund.

191.

Ließe die Wahrheit sich schmeicheln, der schmeichelt' ich, daß sie doch niemals
Von mir wiche, die jetzt, ach! mir nur manchmal erscheint.

192. An die Stummen.

Ihr verschweiget ein Buch, wenn euch das Buch nicht behagte;
Schweiget, wenn ihr vermögt, nun auch dieß Büchlein zu Tod.

193. Der Vorsichtige.

Noch halt' ich mein Urtheil zurück, das ist das Bequemste;
Löſ't sich das Räthsel einmal, bin ich wie alle gescheidt.

194. Vergebnes Bemühen.

O verschreien möchtet ihr gerne die Bücher; begierig
Lieset Deutschland das Buch, lieset auch wie man's verschreit.

195. A und O.

Neuster Stoff zum Drama, zum Heldengedichte: die Schöpfung,
Sündenfall und Heil, zuletzt das jüngste Gericht.

196. Der letzte Kämpfer.

Auch den lob' ich den Mann, der, wie Horatius Cocles,
Auf der Brücke sich stellt, dann sich die Hüfte verstaucht.

197. Schlechter Dienst.

Armer Flieger, du flogst mitunter artig durch Deutschland,
Aber Deutschland lähmt ewig die Flügel dir nun.

198. Der Pretiöse.

„Niemand soll mich bestechen" — Ich glaub' es, die häßlichen Weiber
Drohen mit gleichem Glück ihren Verführern mit Schmach.

199. Das Neuste in der Chemie.

Irgend ein Antheil der Luft gehört zum Athmen und Brennen,
Dieß ist der Säure Grund, Nahrung des Lebens und Brands.

200. Nichts Neues unter der Sonne.

Mayow wußte das schon vor hundert Jahren, und half sein
Buch, das Säculum durch, wohl dem Chemisten zum Sinn?

201. Die Epitheten.

Deutsche Bären nannte man sonst die deutschen Baronen;
Sag', wie nennen sie denn, deutschester Michel, dich dort?

202 [Frühling].

Gänseblumen heißet ihr deutsch und Bellis lateinisch,
Gibt es doch Männer, für die ihr nur bellissimä seid.

203. Litterarische Zuverlässigkeit.

Allegire der Erste nur falsch, da schreiben ihm zwanzig
Immer den Irrthum nach, ohne den Text zu besehn.

---

204. Der Gegner.

Neu ist der Einfall doch nicht, man hat ja selber den höchsten
Einzigsten reinsten Begriff Gottes in Theile getheilt.

205. Tropfen Öl auf Wasser.

Redet, Lumpen, lumpig von mir, doch saget: es war ihm
Ernst! und redet sodann, Lumpen ihr, lumpig von mir.

206.

„Geh doch! Sein Leben ist keusch.“ Das möchten wir gerne ihm lassen,
Aber die lustigste Kunst ist nur bei ihm nicht jocos.

207.

Giebichensteiner, sei auch persönlich in deinen Satiren,
Deine leid'ge Person tritt doch am stärksten hervor.

208.

Als man ihn traf den Esel, da schlug er aus, doch das macht ihn
Nicht zum Pferde. Nicht wird, den er auch träfe, ihm gleich.

209.

Freilich laufe wer nackt als ungestümer Lupercus,
Aber mit falschem Bart prangst in der Kutte du nur.

210.

Sag' mir, wo ist denn die Klicke? „Da drüben ist sie bei'm Nachbar!“
Frag' ich den Nachbar, er sagt, hüben sei sie bei dir.

211.

Einen Tyrannen zu hassen vermögen auch knechtische Seelen,
Nur wer die Tyrannei hasset, ist edel und groß.

212. Der Künstler.

Buonarotti fing an den Block zur Büste zu bilden,
Sah, es wurde nichts draus, Freunde, da ließ er ihn stehn.

213.

Als ein wahrer Narciß besorgst du Caricaturen,
Stehst und beäugelst mit Lust immer auf's neue *dein* Bild.

214.

Euch verkümmert man das Allgemeine des Titels;
Allgemeinen Gehalt, Freunde, gewähret uns nun.

215.

Saget, wann nützt mein Gedicht, o Musen! Wenn es den Edlen
Weckt in dem Augenblick, wenn er sich selber vergißt.

216.

Ob ein Mensch gewohnt ist mit rechtlichen Menschen zu leben,
Ob er ein Gänsehirt ist, seht ihr bei'm ersten Blick.

217.

Welch ein ästhetischer Kram rhapsodischen Denkens und Wissens!
Schiene nur Phöbus darein, flöss' es wie Butter hinweg.

218. Kammerrath.

Immer im Kleinen gesorgt, damit es im Großen nicht fehle . . .

219. Finanzier.

Immer im Großen gesorgt, damit das Kleine auch fruchte,
Denn was Tausende thun knüpfest du oder zerreißt's.

---

220. Poetische Erdichtung und Wahrheit.

„Wozu nützt denn die ganze Erdichtung?" Ich will es dir sagen,
Leser, sagst du mir, wozu die Wirklichkeit nützt.

221. Sokrates.

Weil er unwissend sich rühmte, nannt' ihn Apollo den Weisen.
Freund, wieviel weiser bist du; was er bloß rühmte, du bist's.

222. Sokrates.

Dich erklärte der Pythia Mund für den weisesten Griechen.
Wohl! Der Weiseste mag oft der Beschwerlichste sein.

---

223. Jakob der Kantianer.

Sollte Kantische Worte der hohle Schädel nicht fassen?
Hast du in hohler Nuß nicht auch Devisen gesehn?

224.

Komm nur von Giebichenstein, von Malepartus! Du bist doch
Reinecke nicht, du bist doch nur halb Bär und halb Wolf.

225.

Auch erscheint ein Herr F* rhetorisch, grimmig-ironisch,
Seltsam gebärdet er sich, plattdeutsch, im Zeitungsformat.

Aus den Tabulae votivae.

1. Der moralische und der schöne Charakter.

Repräsentant ist jener der ganzen Geistergemeine,
Aber das schöne Gemüth zählt schon allein für sich selbst.

2. Der schöne Geist und der Schöngeist.

Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Schöngeist,
Aber der schöne Geist trägt das Gewichtige leicht.

3. Philister und Schöngeist.

Jener mag gelten, er dient doch als fleißiger Knecht noch der Wahrheit,
Aber dieser bestiehlt Wahrheit und Schönheit zugleich.

4. 5. Natur und Vernunft [I, 352. 46].

Wärt ihr, Schwärmer, im Stande die Ideale zu fassen,
O so verehrtet ihr auch, wie sich's gebührt, die Natur.
Wärt ihr, Philister, im Stand die Natur im Großen zu sehen,
Sicher führte sie selbst euch zu Ideen empor.

6. Das Subject.

Wichtig wohl ist die Kunst und schwer, sich selbst zu bewahren,
Aber schwieriger ist diese: sich selbst zu entfliehn.

7. Zucht.

Wahrheit ist niemals schädlich, sie straft — und die Strafe der Mutter
Bildet das schwankende Kind, wehret der schmeichelnden Magd.

8. Die Zergliederer.

Spaltet immer das Licht! Wie öfters strebt ihr zu trennen,
Was euch allen zum Trutz Eins und ein Einziges bleibt.

9. Die Quellen.

Treffliche Künste dankt man der Noth und dankt man dem Zufall,
Nur zur Wissenschaft hat keines von beiden geführt.

10. Empiriker.

Daß ihr den sichersten Pfad gewählt, wer möchte das läugnen?
Aber ihr tappet nur blind auf dem gebahntesten Pfad.

11. Theoretiker.

Ihr verfahrt nach Gesetzen, auch würdet ihr's sicherlich treffen,
Wäre der Obersatz nur, wäre der Untersatz wahr!

12. Letzte Zuflucht.

Vornehm schaut ihr im Glück auf den blinden Empiriker nieder,
Aber, seid ihr in Noth, ist er der delphische Gott.

13. Die Systeme.

Prächtig habt ihr gebaut. Du lieber Himmel! Wie treibt man,
Nun er so königlich erst wohnet, den Irrthum heraus!

14. Die Vielwisser.

Astronomen seid ihr und kennet viele Gestirne,
Aber der Horizont decket manch Sternbild euch zu.

15.—17. Moralische Schwätzer.

Wie sie mit ihrer reinen Moral uns, die Schmutzigen, quälen!
Freilich, der groben Natur dürfen sie gar nichts vertraun!
Bis in die Geisterwelt müssen sie fliehn, dem Thier zu entlaufen,
Menschlich können sie selbst auch nicht das Menschlichste thun.
Hätten sie kein Gewissen, und spräche die Pflicht nicht so heilig,
Wahrlich, sie plünderten selbst in der Umarmung die Braut.

18. 19. Der Strengling und der Frömmling.

Jener fodert durchaus, daß dir das Gute mißfalle,
Dieser will gar, daß du liebst, was dir von Herzen mißfällt.
Muß ich wählen, so sei's in Gottes Namen die Tugend,
Denn ich kann einmal nicht lieben, was abgeschmackt ist.

20. Theophagen.

Diesen ist alles Genuß. Sie essen Ideen, und bringen
In das Himmelreich selbst Messer und Gabel hinauf.

21. Fratzen.

Fromme gesunde Natur! Wie stellt die Moral dich an Pranger!
Heil'ge Vernunft! Wie tief stürzt dich der Schwärmer herab!

22.—24. Moral der Pflicht und der Liebe.

Jede, wohin sie gehört! Erhabene Seelen nur kleidet
Jene, die andere steht schönen Gemüthern nur an.
Aber Widrigers kenn' ich auch nichts, als wenn sich durch Bande
Zarter geistiger Lieb' Grobes mit Grobem vermählt.
Und verächtlicher nichts, als die Moral der Dämonen
In dem Munde des Volks, dem noch die Menschlichkeit fehlt.

25. Der Philosoph und der Schwärmer.

Jener steht auf der Erde, doch schauet das Auge zum Himmel,
Dieser, die Augen im Koth, recket die Beine hinauf.

26. Das irdische Bündel.

Himmelan flögen sie gern, doch hat auch der Körper sein Gutes,
Und man packt es geschickt hinten dem Seraph noch auf.

27. Der wahre Grund.

Was sie im Himmel wohl suchen, das, Freunde, will ich euch sagen,
Vor der Hand suchen sie nur Schutz vor der höllischen Gluth.

28. Die Triebfedern.

Immer treibe die Furcht den Sclaven mit eisernem Stabe,
Freude, führe du mich immer an rosigtem Band.

29. Wahrheit.

Eine nur ist sie für alle, doch siehet sie jeder verschieden,
Daß es Eines doch bleibt, macht das Verschiedene wahr.

30. Schönheit.

Schönheit ist ewig nur Eine, doch mannichfach wechselt das Schöne,
Daß es wechselt, das macht eben das Eine nur schön.

31. Bedingung.

Ewig strebst du umsonst, dich dem Göttlichen ähnlich zu machen,
Hast du das Göttliche nicht erst zu dem Deinen gemacht.

32. Der Vorzug.

Über das Herz zu siegen ist groß, ich verehre den Tapfern,
Aber wer durch sein Herz sieget, er gilt mir doch mehr.

33. Die Erzieher.

Bürger erzieht ihr der sittlichen Welt; wir wollten euch loben,
Stricht ihr sie nur nicht zugleich aus der empfindenden aus.

34. 35. Das Göttliche.

Wäre sie unverwelklich, die Schönheit, ihr könnte nichts gleichen,
Nichts, wo die göttliche blüht, weiß ich der göttlichen gleich.
Ein Unendliches ahndet, ein Höchstes erschafft die Vernunft sich,
In der schönen Gestalt lebt es dem Herzen, dem Blick.

36. Verstand.

Bilden wohl kann der Verstand, doch der todte kann nicht beseelen,
Aus dem Lebendigen quillt alles Lebendige nur.

37. Phantasie.

Schaffen wohl kann sie den Stoff, doch die wilde kann nicht gestalten,
Aus dem Harmonischen quillt alles Harmonische nur.

38. Dichtungskraft.

Daß dein Leben Gestalt, dein Gedanke Leben gewinne,
Laß die belebende Kraft stets auch die bildende sein.

39. Witz und Verstand.

Der ist zu furchtsam, jener zu kühn; nur dem Genius ward es,
In der Nüchternheit kühn, fromm in der Freiheit zu sein.

40. Aberwitz und Wahnwitz.

Überspringt sich der Witz, so lachen wir über den Thoren,
Gleitet der Genius aus, ist er dem Rasenden gleich.

41. Der Unterschied.

Lächelnd sehn wir den Tänzer auf glatter Ebene straucheln,
Aber auf ernstlichem Seil, wer mag den Schwindelnden sehn?

42. Lehre an den Kunstjünger.

Daß du der Fehler schlimmsten, die Mittelmäßigkeit, meidest,
Jüngling, so meide doch ja keinen der andern zu früh!

43. Das Mittelmäßige und das Gute.

Willst du jenem den Preis verschaffen, zähle die Fehler,
Willst du dieses erhöhn, zähle die Tugenden ab.

44. Das Privilegium.

Blößen gibt nur das Reiche dem Tadel, am Werke der Armuth
Ist nichts Schlechtes, es ist Gutes daran nichts zu sehn.

45. Die Sicherheit.

Nur das feurige Roß, das muthige, stürzt auf der Rennbahn,
Mit bedächtigem Paß schreitet der Esel daher.

46. 47. Genialische Kraft [I, 351. 42].

Alle Schöpfung ist Werk der Natur. Von Jupiters Throne
Zuckt der allmächtige Strahl, nährt und erschüttert die Welt.
Pflanzet über die Häuser die leitenden Spitzen und Ketten,
Über die ganze Natur wirkt die allmächtige Kraft.

48. Delicatesse im Tadel.

Was heißt zärtlicher Tadel? Der deine Schwäche verschonet?
Nein, der deinen Begriff von dem Vollkommenen stärkt.

49. Der berufene Richter.

Wer ist zum Richter bestellt? Nur der Bessere? Nein, wem das Gute
Über das Beste noch gilt, der ist zum Richter bestellt.

50. An ****.

Du vereinigest jedes Talent, das den Autor vollendet,
O entschließe dich, Freund, nichts als ein Leser zu sein.

51. Das Mittel.

Willst du in Deutschland wirken als Autor, so triff sie nur tüchtig,
Denn zum Beschauen des Werks finden sich wenige nur.

52. Die Unberufenen.

Tadeln ist leicht, Erschaffen so schwer; ihr Tadler des Schwachen,
Habt ihr das Treffliche denn auch zu belohnen ein Herz?

53. Die Belohnung.

Was belohnet den Meister? Der zart antwortende Nachklang,
Und der reine Reflex aus der begegnenden Brust.

54. Das gewöhnliche Schicksal.

Hast du an liebender Brust das Kind der Empfindung gepfleget,
Einen Wechselbalg nur gibt dir der Leser zurück.

55. Der Weg zum Ruhme.

Glücklich nenn' ich den Autor, der in der Höhe den Beifall
Findet, der deutsche muß nieder sich bücken dazu.

56. Bedeutung.

„Was bedeutet dein Werk?“ So fragt ihr den Bildner des Schönen,
Frager, ihr habt nur die Magd, niemals die Göttin gesehn.

57.—59. An die Moralisten [I, 351. 40].

Lehret! Das ziemet euch wohl, auch wir verehren die Sitte,
Aber die Muse läßt sich nicht gebieten von euch.
Nicht von dem Architekt erwart' ich melodische Weisen,
Und, Moralist, von dir nicht zu dem Epos den Plan.
Vielfach sind die Kräfte des Menschen, o daß sich doch jede
Selbst beherrsche, sich selbst bilde zum herrlichsten aus!

60. 61. Deutsche Kunst.

Gabe von oben her ist, was wir Schönes in Künsten besitzen,
Wahrlich, von unten herauf bringt es der Grund nicht hervor.
Muß der Künstler nicht selbst den Schößling von außen sich holen?
Nicht aus Rom und Athen borgen die Sonne, die Luft?

62. Todte Sprachen.

Todte Sprachen nennt ihr die Sprache des Flaccus und Pindar,
Und von beiden nur kommt, was in der unsrigen lebt!

63. Deutscher Genius.

Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit,
Beides gelang dir, doch nie glückte der gallische Sprung.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Digitized by Google